Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Dienstag, den 23. Juli 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 30. Jahrgang. — Nr. 173.

Weitere Eroberungen.

London erwartet aber, daß Vordringen jetzt langsamer wird.

Was Berlin sagt.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

London, 23. Juli. In gut unterrichteten Kreisen herrscht die Ansicht, daß die Lage an der Schlachtfront für die Alliirten günstig ist. Erwartet wird nicht, daß das Vordringen so schnell weitergehen wird, als bisher, da die Deutschen genügend Zeit gehabt haben, um ihre Reserven in Stellung zu bringen, und weil alle Anzeichen darauf hinweisen, daß sie mit aller Kraft kämpfen werden.

Zwischen der Marne und Reims haben die Briten das Petitchamp-Wäldchen, nahe Marfaut genommen, wobei 200 Gefangene und 24 Maschiiengewehre in ihre Hände fielen. Die Franzosen haben Oulchy-Le-Chateau erobert.

Gestern Nachmittag stürmten die Franzosen die Höhen nördlich von Courcelles, und sie halten auch die Biegung in der Nähe von Chasons bis Treloup besetzt, letteres befindet sich aber noch in den Händen des Feindes.

London, 23. Juli. Für jede deutsche Division, welche der Kronprinz Rupprecht von Bayern vom Norden her nach der Picardie zu Hilfe sendet, wird eine ebenso große Zahl britischer Streitkräfte — ebenfalls lauter auserlesene Truppen — von der nördlichen Front abgetrennt und nach dem Abschnitt südöstlich von Reims gesandt.

London, 23. Juli. Es wird ganz neuerdings berichtet, daß bei ihren Kämpfen an der Marne entlang die Franzosen große Schwierigkeiten haben, den Fluß an manchen Stellen zu überqueren, da die deutsche Infanterie hartnäckigen Widerstand leistet und durch Artillerie und Maschinengeschütze unterstützt wird.

Pariser Bericht.

Paris, 23. Juli. Das französische Kriegsamt teilte heute mit, daß während der Nacht entlang der Front nur die Artillerie Tätigkeit entwickelte. Im Gebiet der Somme gelang es französischen Truppen gestern infolge vorzüglich ausgeführter Vorstöße die Dörfer Mailly-Raineval, Sauvillers und Aubevillers zu besetzen, wobei 350 Gefangene gemacht wurden.

Französisches Hauptquartier, 23. Juli. Nördlich von der Marne treffen die Deutschen Vorkehrungen für einen weiteren Rückzug.

In dem Winkel zwischen dem Marne- und dem Aisnefluß auf der östlichen Seite des Vorsprungs, sprengt jetzt der Feind Munitionslager in die Luft und verbrennt Vorräte, welche er nicht mehr rechtzeitig entfernen konnte.

Die Stellung des Feindes ist in einem dichtbewaldeten, zerklüfteten Gelände, ohne Hauptstraßen, und nur noch mit einer Bahnlinie, die nur teilweise benutzbar ist und an ihrem Anschluß an die Hauptlinie-Soissons-Reims-Bahn bombardirt wird.

General Foch setzt seine Austilgung des Reims-Soissons-Vorsprungs fort.

Die hastig herbeigebrachten deutschen Reserven wurden wieder von den Amerikanern und den Franzosen geschlagen, welche ihre Gewinne östlich von La Croix und Grisolles, unmittelbar südlich vom Ourcqfluß, weiter ausdehnten.

Paris, 23. Juli. Das französische Kriegsamt berichtete gestern Abend:

„Im Lauf des Tages versuchten die Deutschen durch mächtige Gegenangriffe unseren Fortschritt zwischen dem Marne- und dem Ourcqfluß zum Einhalt zu bringen. Die französisch-amerikanischen Truppen leisteten allen diesen Angriffen Widerstand und mehrten ihre Gewinne. Sie eroberten auch das Dorf Epieds.

„Steifes Kämpfen zwischen dem Marnefluß und Reims brachte dem Feind nichts ein. Wir behaupteten unsere Linien im Courtonwald und im Bois du Roi.

„Weiter nördlich rückten britische Truppen vor, machten 200 Gefangene und erbeuteten 40 Maschinengeschütze."

Berliner Bericht.

Berlin, 23. Juli. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier berichtete noch unter'm Gestrigen:

„Ruhe herrscht an vielen Stellen der Schlachtfront zwischen dem Aisne- und dem Marnefluß. Es fanden örtliche Kämpfe südlich vom Ourcqfluß statt."

(Meldung vom Montagnachmittag:)

„Zwischen dem Aisne- und dem Marnefluß dauert die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit fort.

„Trotz seiner schweren Niederlagen vom 20. Juli rückte der Feind, frische Divisionen und „Tanks" in's Treffen bringend, abermals zu heftigen Angriffen gegen unsere Linien vor.

„Seine Angriffe brachen zusammen, und Gefangene bestätigen, daß er schwere Verluste erlitt.

„Der gestrige Kampf gipfelte abermals in vollkommenen Erfolg für die deutschen Waffen.

„Zwischen dem Aisnefluß und südwestlich von Hartennes ging am frühen Morgen das stärkste Trommelfeuer feindlichen Infanterieangriffen vorher.

„Südwestlich von Soissons und südwestlich von Hartennes brachen diese Angriffe vor unseren Linien zusammen.

„Nördlich von Villemontoire drang eine feindliche Streitmacht zeitweilig über den Landweg Soissons-Chateau Thierry vor. Unser Gegenangriff warf sie vollständig wieder zurück.

„Villemontoire und Vigny waren ebenfalls Brennpunkte eines Kampfes, welchen unser Gegenangriff zu einem für uns günstigen Abschluß brachte.

„Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich von Soissons an ihrem Ausgangspunkte zum Einhalt gebracht. Wo sie überhaupt zur Ausführung gelangten, brachen sie mit schweren Verlusten für die Angreifer zusammen.

„Auf beiden Seiten des Ourcqflusses rückte am Vormittag der Feind öfter, aber vergeblich, gegen unsere Linien vor. Nachdem er frische Streitkräfte herangezogen, kehrte er am Nachmittag zum Angriff zurück. Nach schwerem Kampf wurde der Angriff des Feindes auf beiden Seiten von Oulchy-Le-Chateau durch unsere Gegegenangriffe vereitelt.

„Nördlich und nordöstlich von Chateau Thierry behinderten unsere Abteilungen, welche im vorderen Felde gelassen worden waren, die Annäherung des Feindes an unsere neuen Linien. Erst am Abend gelang es dem Feinde, hier starke Angriffe vorzutragen, welche jedoch mit schweren Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

„Es herrschte Artillerietätigkeit an der Marnefront. Zwischen der Marne und dem Ardrefluß setzten die Briten und Franzosen ihre Angriffe fort; diese wurden blutig zurückgeschlagen.

„Ein erfolgreicher Angriff wurde auf die feindlichen Linien nahe dem Ancrefluß gemacht."

Committee on Public Information, from Underwood & Underwood.

Von der Tätigkeit der Y. M. C. A. in Frankreich.
Verteilung von Fleischbrühe in einem Feldlazarett.

Halbamtliche Ansichten.

Amsterdam, 23. Juli. Alle deutschen Militärsachverständigen erklären dem Publikum, daß alle französischen und amerikanischen Bestrebungen „durchzubrechen" wegen des trefflichen elastischen deutschen Verteidigungssystems fehlgeschlagen sind. Generalleutnant v. Ardenne hatte sich geäußert, daß, wenn dies den Feinden gelungen wäre, die militärische Lage eine Veränderung erfahren haben würde. Es wurde klargelegt, daß der Feind nur Anfangserfolge aufzuweisen hatte, und diese aus dem Grunde, weil General v. Boehms rechte Seite von 25 Meilen nicht stark genug besetzt war, während seine Hauptstärke auf der linken Flanke lag. General v. Ardenne sagte des Weiteren, daß Chateau Thierry und Soissons die beiden Haupt-Eckstückpunkte der Deutschen gewesen seien, und daß erster an den Feind verloren gegangen sei, der von amerikanischen Hilfstruppen bedeutend unterstützt wurde.

Der Korrespondent des Wolff'schen Büros schreibt von der Front, daß die Verluste der Amerikaner sehr bedeutend gewesen seien, was teilweise dem Umstande zuzuschreiben gewesen sein mag, daß die Amerikaner zum ersten Mal mit „Halbwilden" und Negern untermischt waren, anstatt wie bisher mit weißen französischen Truppen. An einzelnen Punkten vor den deutschen Stellungen hätten Leichen der Amerikaner haufenweise gelegen.

Französische Schätzung deutscher Verluste.

Paris, 23. Juli. In einer Uebersicht der militärischen Lage, die in der Zeitung „L'homme Libre" erschien, deren Besitzer der Ministerpräsident Clemenceau ist, werden die Gesammtverluste der Deutschen seit dem 21. März auf annähernd 1,000,000 Mann geschätzt.

Nicht tot, aber schwerkrank?

London, 23. Juli. Einer von der „Central News" aus Bern empfangenen Depesche zufolge ist Feldmarschall Hindenburg schwer krank. Er soll sich in diesem Jahre an den militärischen Bestimmungen nicht mehr beteiligt haben, aber vom Kaiser mehrmals empfangen worden sein. Auch das Sprechen soll ihm schwer fallen und noch schwerer das Schreiben.

Auswechslung von Gefangenen.

Bern, Schweiz, 21. Juli. An den ersten Tagen des August werden in Bern Verhandlungen zwischen amerikanischen und deutschen Delegaten bezüglich der Auswechslung und Behandlung von beiderseitigen Kriegsgefangenen beginnen.

Durch U-Boot beschädigt?

Ein atlantischer Hafen, 23. Juli. Ein großer Dampfer, von welchem ein Teil des Schlotes fehlte, wurde vom Kapitän eines anderen, jetzt hier eingetroffenen Dampfers gesichtet; er war zur Zeit im Tau eines Regierungsschleppbootes und war in der nächsten Nachbarschaft der jüngsten Operationen eines deutschen Tauchbootes.

Man glaubt, daß es ein belgischer Hilfsdampfer sei.

Regierung übernimmt wichtgen Kanal.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, 23. Juli. Die Bundesregierung hat heute die Kontrolle über den Kanal von Cape Cod übernommen.

Die Eisenbahngeneraldirektion wird diesen Kanal betreiben. Sie hatte darauf gedrungen, — besonders anläßlich der neuesten U-Boot-Drohungen vor der Atlantischen Küste, und auch um die Kohlensendungen nach Neuengland fernerhin zu erleichtern und etwa 70 Meilen der notwendigen Beförderungsstrecke abzuschneiden.

Aus Dienstags-Verlustlisten.

Washington, 23. Juli. Unter den 105 heute veröffentlichten Armeeverlustnamen sind folgende vom mittleren Westen:

Im Kampf gefallen — Sergeant Carl L. Gilbert, Niles, O.; Korporäle **Stephen P. Grib, 4014 Montgomery Str., Chicago; Gust. Kolar, 1701 W. 18. Place, Chicago;** Gemeine Clifford A. Beard, St. Louis; Leslie D. Chapin, Ridgeville, Ind.; Homer Crumb, Knobel, Ark.; Chester A. Hartwell, Farewell, Mo.; Carl A. Oestedahl, Spring Grove, Minn.; Joseph Pirkl, Owatonna, Minn.; John W. Shoemaker, Tyrone, Mo.

Wunden erlegen — Gemeiner Guy M. Stanton, Milbrook, Mich.

Krankheiten erlegen—Gemeine Harry A. Lewis, Fullerton, Neb.; Henry Schmitt, Winona, Minn.; John Schraeder, Sturgis, Mich.

Schwer verwundet — Leutnant Geo. A. Bilsbarrow, Maplewood, Mo.; Sergeant Frank F. Kriwanek, St. Louis; Korporäle John Glerum, Holland, Mich.; Jas T. McCormick, Topeka, Kan.; Gemeine Chas. Bocca, Gary, Ind.; Edward Groite, Minneapolis; **John J. Herman, Olney, Ill.;** Said Kallil, Lansing, Mich.; **Irving H. Krengel, Elgin, Ill.;** George D. Lingelbach, Minneola, Kan.; William Skulkey, Cincinnati; Henry Mahon- burg, Newell, Ja.; Jichem G. Williams, Rolla, N. Dak.

Mittwestliche Namen aus Dienstags-Verlustmeldung des Marinekorps:

Gefallen im Kampf — Gemeine Wm. W. Lowry, Cleveland, O.; **Frank S. Carlson, Sycamore, Ill.; Lloyd A. Staley, 1135 S. First Str., Springfield, Ill.**

Schwer verwundet — Korporal Geo. C. Doneworth, Harrison, O.; Gemeine Ira O. Arbuckle, Fulton, Mo.; Henry E. Cardinal, Standish, Mich.; **Jos. H. Neuman, De Kalb, Ill.;** Jos. S. Roth, Ludlow, Ky.; Paul H. Sanderson, Bowling Green, Mo.; John J. Stahl, Freeland, Pa.

Richtete sich selbst.

Im Hause 3257 Calumet Ave. spielte sich heute mittag eine blutige Tragödie ab, die damit endete, daß der 25 Jahre alte Farbige Cornelius Whitlock sich durch drei Kugeln in den Kopf tötete, nachdem er zuvor seine Rassegenossinnen Frau George Washington, 29, und Mary J. Connelly, 45 Jahre alt, schwer durch Revolverschüsse verwundet hatte. Die beiden Frauen fanden Aufnahme im Provident Hospital. Eifersucht lag der Schießerei zu Grunde.

Aus dem Nordwesten.

Holzfäller aus Washington auf dem Zeugenstand im J. W. W. Prozeß.

Ein früherer Hilfssheriff in Bisbee, Arizona, S. F. Phillips, war heute Zeuge im „J. W. W." Prozeß. Er berichtete, was frühere Zeugen auch schon getan hatten, über die Abschiebung der „J. W. W." aus Bisbee im vorigen Sommer.

Der nächste Zeuge war Walter Smith, einer der Angeklagten. Er hat, seit er dem Kindesalter entwachsen ist, in den Holzfällerlagern des Nordwestern gearbeitet. Er schilderte das Stellenvermittelungs-Unwesen, dem ein Staatsgesetz im Staate Washington ein Ende machen sollte, aber das Gesetz wurde für verfassungswidrig erklärt. Smith, Sekretär der Zweigorganisation der „J. W. W." in Seattle, berichtete dann über den Streik, den sowohl die „J. W. W." wie die „J. W. W." wie die Organisation, welche der „American Federation of Labor" angehört, im vorigen Sommer führte. die „J. W. W." für den Achtstundentag und gesundheitliche Zustande in den Holzfällerlagern, während der Wunschzettel der Leute von der „A. F. of L." viel größer war. Der Streik wurde von beiden Organisationen in gegenseitigem Einverständniß betrieben; die „J. W. W." benutzten die Methode, acht Stunden zu arbeiten und dann die Arbeit liegen zu lassen.

Kabaretordinanz - Abänderung.

Zwei Stadtratsausschüsse werden gemeinsam darüber beraten.

Der stadträtliche Lizensausschuß beabsichtigte heute, in Gemeinschaft mit dem Heimverteidigungsausschuß eine Sitzung abzuhalten, in welcher über geplante Abänderungen der Kabaretordinanz verhandelt werden sollte; da kein Quorum vorhanden war, kam sie aber nicht zustande. Wie der Vorsitzende, Ald. James B. Bowler von der 19. Ward, betonte, handelt es sich darum, die Ordinanz so umzugestalten, daß die Veranstaltung von Vorstellungen im Schlittschuhlaufen usw. den Verkauf von geistigen Getränken nicht ausschließt, vorausgesetzt, daß nicht getanzt wird. Es kommen dabei vor Allem zwei Lokale in Betracht, der Terrace Garden im Hotel Morrison und das Hotel Sherman. Beide haben sich bereit erklärt, das Tanzen zu untersagen und sich auf Vorstellungen in Schlittschuhlaufen zu beschränken, wenn ihnen der Ausschank von geistigen Getränken gestattet wird. Ihren Wünschen soll nun durch Abänderung der Ordinanz entsprochen werden.

Eltern hegen Argwohn.

Koroner soll feststellen, ob Frau Grace Worthy an Gift gestorben ist.

Der Leichenschauer wurde von Dr. T. L. Hutton von Newton, Ill., ersucht, die Todesursache von Frau Grace Worthy, Nr. 4351 Emerald Ave., amtlich festzustellen, die, kurz nachdem sie einem Töchterchen das Leben schenkte, im Fort Dearborn Hospital starb. Dr. Hutton der im Auftrage des Vaters der Verstorbenen, Christ Birk, einem in Newton ansässigen Farmer, handelte, sagt, die Eltern seien der Ansicht, daß Frau Worthy vergiftet wurde. Der in Diensten des Koroners stehende Chemiker wird die inneren Organe der Leiche analysieren. Wie es heißt, heiratete Frau Worthy ihren Gatten, der jetzt in der Bundesarmee dient, gegen den Willen der Eltern. **Nach der Angabe des Arztes, der die Frau behandelt hat, starb sie an einem Riß der Herzkammer.**

Aus dem Kriminalgericht.

Bekennt sich des Totschlags schuldig und erhält Zuchthaus auf unbestimmte Dauer

Vor Richter John Hopkins begann gestern mit der Auswahl der Geschworenen der Mordprozeß gegen den Italiener Frank Cristao. Er war früher Schankkellner in der Wirtschaft seines Vetters Polito, dessen Lokal sich 2944 W. Grand Avenue befindet. Dorthin kam am 21. Juli letzten Jahres in Begleitung mehrerer Männer auch Andrew Hansen. Hansen war der Wortführer der Gruppe und bezeichnete jeden europäischen Monarchen im Allgemeinen, und die Beherrscher des sonnigen Italiens und Deutschlands im Besonderen, als Erzlumpen. Der Angeklagte wollte zwischen Hansen und seiner Gefolgschaft, die in heftigen Wortwechsel über die europäische Lage gerieten, Frieden stiften, worauf er mit nicht wiederzugebenden Schimpfworten belegt wurde. Dies wollte Cristao sich nicht ruhig gefallen lassen, er schlug auf Hansen ein, und als sich dieser zur Wehr setzte, zog er sein Schießeisen und streckte Hansen mit zwei Schüssen nieder.

Die immer wiederkehrende Frage des Staatsanwaltes an die zum Bürger, ob sie gegen die Vollziehung der Todesstrafe seien, überzeugte den Angeklagten nun davon, was er zu erwarten habe, sollte ihn die Jury der Anklageschrift gemäß des Mordes schuldig befinden. Er hatte vor Beginn der heutigen Verhandlung mit seinem Anwalt eine kurze Unterredung, derzufolge der Letztere mit Einwilligung des Staatsanwaltes dem Angeklagten erlaubte, sich des Totschlags schuldig zu bekennen, worauf ihn Richter Hopkins zu Zuchthausstrafe von einem Jahre bis auf Lebenszeit verurteilte.

Die Geschworenen des Richters McGoorty werden sich mit dem Gerichtshofe morgen ins Passavant Hospital begeben müssen, um am Krankenlager des Thomas Corpas dessen Aussagen gegen Louis Gallatis entgegenzunehmen. Gallatis ist des mörderischen Angriffs auf Corpas angeklagt. Dieser war der Geldeinzieher des Speisewirtes Raklios, der eine Kette von Speisewirtschaften betreibt. Als er am Morgen des 14. Januar kurz vor Anbruch des Tages das Raklos'sche Lokal 125 Ost Ohio Straße verließ, hatte er $1500 in seiner Handtasche. Die Anklage besagt, daß Gallatis einen Raubanfall auf Corpas beging. Er soll ihn in den Rücken geschossen und ihm dann die Handtasche entrissen haben. Corpas ist noch nicht transportfähig und wird daher im Hospital vernommen werden müssen. Er hat in der Voruntersuchung in Gallatis den Mann wiedererkannt, der ihn beraubt hat. Gallatis behauptet, daß Corpas sich darin irre.

Einen verdächtigen Fund machte heute der Gerichtsdiener Edward Boissy im Verhandlungszimmer des Richters McGoorty. Unter einer der Bänke im Zuschauerraum fand er einen alten abgegriffenen Geldbeutel, der aber eine vertrauenserweckende Rundung aufwies. Als Boissy das Fundück öffnete, fand er in ihm nicht weniger als $1400 Baargeld. Er übergab seinen Fund sofort dem Gerichtsschreiber und folgte dann einer Frau, die die Börse verloren haben mußte. Es war dies eine gewisse Frau Zelinski, deren Sohn unter der Anklage auf Raub in Untersuchungshaft sitzt. Frau Zilinski wurde der Staatsanwaltschaft vorgeführt und beteuerte, daß das Geld die Ersparnisse ihres ganzen Lebens sei. Sie wird einem strengen Verhör über die Herkunft des Geldes unterzogen werden.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper and also the local news published herein.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Unbeständig und etwas kühler heute Abend und morgen, wahrscheinlich örtliche Gewitterschauer. Leichter bis mäßig starker, veränderlicher Wind.

Illinois: Teilweise bewölkt heute Abend und morgen, wahrscheinlich örtliche Gewitterschauer im mittleren und nördlichen Teil. Heute Abend kühler in der Nähe des Michigan Sees, morgen kühler im mittleren und nördlichen Teil.

Wisconsin: Unbeständig und wahrscheinlich Regenschauer heute Abend und morgen. Im östlichen Teil kühler.

Indiana und Nieder Michigan: Wahrscheinlich Regenschauer heute Abend und morgen.

Sonnenuntergang, heute: 8:18.
Sonnenaufgang, morgen: 5:36.
Mondaufgang: Heute Abend 8:05.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern Nachmittag von 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	90	3 Uhr Morgens	78
4 Uhr Nachm.	90	4 Uhr Morgens	77
5 Uhr Nachm.	91	5 Uhr Morgens	76
6 Uhr Abends	92	6 Uhr Morgens	75
7 Uhr Abends	91	7 Uhr Morgens	77
8 Uhr Abends	88	8 Uhr Morgens	77
9 Uhr Abends	85	9 Uhr Morgens	80
10 Uhr Abends	83	10 Uhr Vorm.	84
11 Uhr Abends	82	11 Uhr Vorm.	83
12 Uhr Mitternacht	81	12 Uhr Mittags	81
1 Uhr Morgens	79	1 Uhr Nachm.	83
2 Uhr Morgens	78	2 Uhr Nachm.	84

Nehmen zwei Städtchen.

Die „Yanks" setzen ihr Vordringen siegreich fort.

Festsetzung von Mehlpreisen.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, 23. Juli. Eine Kabeldepesche aus London meldet, daß die Amerikaner an der Front südöstlich von Soissons das Städtchen Buzancy genommen haben.

Gegenangriffe des Feindes hatten keinen Erfolg.

Bei der amerikanischen Armee an der Aisne-Marnefront, 23. Juli. Am größeren Teil der Front bestand neuerdings die Haupttätigkeit in Artilleriefeuer. Da und dort finden aber glänzende Infanterieaktionen statt, während Maschinengeschütznester jedes offene Feld in eine mögliche Falle für den Feind verwandeln.

Die Zahl der Gefangenen ist noch um Tausende vermehrt worden, und ein wahrer Berg von erbeutetem und aufgegebenem Material ist im Besitz der Alliirten! Viele der erbeuteten Geschütze waren vom Feind, ehe er sie aufgab, aufgesprengt oder sonstwie beschädigt worden.

Die britischen Bemühungen an der Linie nahe Reims sind ebenfalls durch eine Ausbeute an Gefangenen und Maschinengeschützen belohnt worden.

London, 23. Juli. Die vorrückenden Amerikaner nahmen das Städtchen Jaulgonne an der Marne und machten dabei noch 300 Gefangene.

105 Mann Armeeverluste.

Washington, 23. Juli. Die heute bekannt gegebene Verlustliste der Armee gibt 105 Namen, die sich wie folgt verteilen:

Gefallen im Kampf, 24.	Tot durch Unfall und sonstige Ursachen, 5.
Wunden erlegen, 3.	Im Kampf vermißt, 1.
Krankheiten erlegen, 5.	Zusammen: 105.
Schwerverwundet, 67.	

Marinekorpsverluste.

Washington, 23. Juli. Die heute veröffentlichte Verlustliste vom Marinekorps gibt 23 Namen, welche sich wie folgt verteilen:

Gefallen im Kampf, 4.	Vermißt, 1.
Wunden erlegen, 3.	Zusammen: 23.
Schwerverwundet, 15.	

Gegen Mehl-Profithamster.

Washington, 23. Juli. Die Nahrungsmittelkommission kündigte heute an, daß Bestimmungen ausgearbeitet werden, durch die überall in den Vereinigten Staaten angemessene Preise für den Verkauf von Mehl und anderen Mühlenprodukten festgesetzt werden sollen. Demnach werden Großhändler nur 25 bis 50 Cents mehr für das Faß Mehl verlangen dürfen, als sie selbst dafür bezahlt haben, Kleinhändler dagegen dürfen höchstens $1.20 pro Faß über den Kostenpreis berechnen.

Flotte hat jetzt über halbe Million.

Washington, D. C., 23. Juli. Wie der amerikanische Flottensekretär Daniels bekannt gibt, umfaßt jetzt das Flottenpersonal 503,792 Mann aller Dienstzweige.

50,000 Neger zur Fahne.

Washington, 23. Juli. 50,000 militärisch registrirte Neger, welche für den Kriegsdienst tauglich befunden worden sind, wurden heute vom Profoßgeneralmarschall Crowder zu Fahne gerufen. Die Aushebung verteilt sich auf 41 Staaten und den Distrikt Kolumbia (mit Washington), und die Ausgehobenen sollen zwischen dem 1. und 5. August den Bahnzug besteigen.

Telegraph- und Telephonkontrolle.

Washington, 23. Juli. Präsident Wilson erließ heute eine Proklamation, laut welcher er die Kontrolle über die Telegraphen-, Telephon-, Kabel- und Radio-Systeme übernimmt.

Die Proklamation tritt am 31. Juli in Kraft.

Der leidige Budel.

New York, 23. Juli. Agenturen des nationalen Verteidigungsrates wurden heute in die Anklage einer nation-weiten Bestechungs- und Grabschverschwörung verwickelt, nämlich betreffs der Anfertigung von Wachstuchregenröcken. Harry E. Lazos, Mitglied eines Unterausschusses des Verteidigungsrates — welcher die Regenröcke bestellungen unter sich hat — war der Erste, der verhaftet wurde. Er ist beschuldigt, einen Regierungsinspektor zu bestechen gesucht zu haben.

Agenten des Washingtoner Justizdepartements verhafteten ferner Charles L. Fuller, den Oberregierungsdirektr für den Fabrikdistrikt von New York.

Die Straßenbahnerlöhne.

Washington, 23. Juli. Die Kriegs-Arbeitsbehörde wird keine allgemeine Order erlassen betreffs Mindestlöhne und Regelung der Arbeitszeit für Straßenbahner. Jeder einzelne Fall wird extra verhandelt und entschieden werden.

Vom Baseball-Felde.

(Entscheidung über die Fortsetzung der Spiele noch nicht gefällt.)

Spiele vom Montag:

„National League"—Pittsburg 7, Boston 2. Kein anderes Spiel verzeichnet.

„American League"—Washington 3, Chicago 2 (10 Gänge); Boston 1, Detroit 0; Boston 3, Detroit 0 (2. Spiele); New York 4, St. Louis 4 (13 Gänge.)

„National League."

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	56	29	.659
New York	53	32	.624
Pittsburg	44	39	.530
Philadelphia	39	43	.476
Cincinnati	37	44	.457
Boston	37	49	.430
Brooklyn	35	47	.420
St. Louis	35	52	.402

„American League."

	Gew.	Verl.	Proz.
Boston	55	34	.618
Cleveland	50	42	.543
Washington	47	41	.534
New York	45	40	.529
St. Louis	40	45	.471
Chicago	39	47	.453
Philadelphia	36	49	.428
Detroit	36	50	.419

Spiele vom Dienstag:

„National League"—Pittsburg in Brooklyn.

„American League" — **Detroit in Boston; St. Louis in New York; Cleveland in Philadelphia.**

New Yorker Staatskonvente.

Saratoga Springs, N. Y., 23. Juli. Die Demokraten, welche anfangs gehofft hatten, daß man sich schon heute in der Staatskonvention auf einen Gouverneurskandidaten einigen würde, zweifeln jetzt daran. Die Lage ist durch die Ankündigung von William Randolph Hearst, daß er unter allen Umständen bei den Vorwahlen als Kandidat auftreten würde, noch verwickelter geworden.

Theodore Roosevelts bestimmte Erklärung, daß er keineswegs eine Nominirung als republikanischer Gouverneurskandidat annehmen würde hat Aufsehen erregt. Er hatte dies dem Generalanwalt Merton E. Lewis telegraphisch mitgeteilt, der noch in voriger Woche erklärt hatte, er würde von seiner Kandidatur zurücktreten, falls der frühere Präsident das Amt wünsche. Infolge dieser Absage sind die Demokraten vertrauensvoller geworden, öffentlich hatten sie Roosevelts wegen nicht viel zu sagen gehabt, aber seine Nominirung wäre ihnen nicht lieb gewesen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

THE HUB
Henry C. Lytton & Sons

Subway

Der einzige Basement-Verkaufsraum, ausschließlich wohlfeilen, zuverlässigen Männer- u. Knabenkleidern gewidmet.

2 Stücke Touristen-Anzüge

Jetzt riesig herabgesetzt

No Wates
Cool Cloths
Palm Beach
zu **$7.75**

Es sind Novelty Hochsommerstoffe, kühl, aber dauerhaft und elegant geschneidert. Flotte Sport-, militärische und konservative Moden. Alle regulären und extra Größen. Sie sind von teureren Partien herabgesetzt. Keine auch nur annähernd solche Werte anderswo zu $7.75.

Männerhemden-Verkauf. Eine hübsche Auswahl von schönen Mustern in Standard Percales, gewebtem Madras und Novelty Geweben, weiche Manschetten, leicht beschmutzt, **95c**

Oxfords für Männer, aus Gunmetal Calf, Custom oder Hitoe Leisten. Gebrochene Partien, von unseren teureren Sorten genommen und herabgesetzt auf............. **$2.85**

Little Fellows' Anzüge. Spezielle Offerte kurzer Partien und nicht weitergeführt. Sorten. Etwa 300 Anzüge, um zu räumen, einige sind leicht beschmutzt, neue Moden mit extra weißen Kragen u. Manschetten. Bis zu $5.00 Werte, zu......... **$1.95**

Waschhosen für Knaben, Knicker-Fassons, in fancy Streifen und einfarbigen Effekten, einschließlich PalmBeach Schattierungen. Größen 6 bis 15. Es sind nur 50 Dutzend in dieser Partie. Es sind wirklich gute Werte, für die Räumung zu.... **69c**

Eleonore.

Roman von August Becker.

1.

Der Kandelaber.

An Trift und Dorfanger vorüber, Forst und Heide entlang, braust im weiten Flachland, aus welchem rechts und links der Rauch der Kartoffelfeuer steigt, von Norden heran ein Schnellzug der Hauptstadt zu und rollt, zwischen deren unscheinbaren Anfängen seine Hast mäßigend, in die Bahnhalle, um seine Menschenfracht auf den eben noch leer und still gewesenen Perron abzusetzen.

Es war genau sechs Uhr Abends, die Herbstsonne hinter den Föhrenwäldern des Horizonts bereits hinunter.

Während die Aussteigenden in buntem Gewimmel dem Ausgang zudrängen, scheint einer derselben, dessen ausdrucksvolles blondbärtiges Haupt merklich über das Niveau der Masse ragt, wenig oder gar keine Eile zu haben. Beschaulich verweilend, doch keineswegs träge, gleitet sein Blick, wenn auch vergeblich, nach irgend welchem bekannten Gesicht umher. Dann treibt er selbst achtlos im Gewühl an der Tafel vorüber, die vor Taschendieben warnt, und summt dabei unbewußt vor sich hin, als ob irgend eine Erinnerung oder Stimmung unwillkürlich in ihm nachklinge — laut genug, daß einige Nachbarinnen im Gedränge nicht bloß die eigenartige, vom Grundton in die Oktave springende Weise, sondern selbst den Text vernehmlich unterscheiden konnten.

Der Fremde im dunkeln Reisegewand und hellem Filzhute, ein junger stattlicher Mann von etwa dreißig oder zweiunddreißig Jahren und distinguirtem, aber nichts weniger als stutzerhaftem Aeußern, summte in seiner Selbstvergessenheit nämlich also vor sich hin:

„An der Ostsee Strand,
Wo die Woge blau
Rollt zum Dünensand,
Weilt die schönste Frau,
Blickt so hoch und hehr,
Wenn die Möwe fliegt
Ueber das weite Meer,
Das im Traum — — —"

Und nun," unterbrach er sich plötzlich selbst, als er des Schutzmanns ansichtig ward, der unter der Inschrift „orders for cabs" an der Ausgangstüre stand, „antworte du mir, Orakel, bejahend- Gerad' oder ungerad'!" Und an den Uniformirten sich wendend fügte er mit gelassener Verständlichkeit hinzu: „Haben Sie die Gewogenheit!"

Der Angesprochene löste eine Blechmarke von seiner Schnur und reichte sie dem Reisenden dar. Als dieser einen Blick auf die Ziffer warf, welche ihm eine der draußen haltenden Droschken sicherte, runzelten sich merklich seine Brauen.

„Schlechte Nummer!" dachte er überlaut, Marke und Reisetasche einem der bereitstehenden Gepäckträger überliefernd.

„Bitte, mein Herr," bemerkte dieser ehrerbietig, „die Nummer ist nicht schlechter als eine andere, und so gut als irgend eine."

„Das wird sich zeigen. Wo bleibt die Droschke?"

„Hundertsiebenunddreißig!" — rief der Mann hinaus, worauf der Wagen alsbald vorfuhr. „Sonst kein Gepäck, mein Herr?"

„Nein!" sagte der Fremde kurz, reichte unter der gewöhnlichen Klage des Kutschers über Zeitversäumniß dem Gepäckträger seinen Lohn und stieg ein. Nachdem er noch als Ziel eines der eleganten Hotels unter den Linden genannt hatte, ging es in gemächlichem Droschkentrab an den Werkstätten des „Voigtlandes" vorüber durch das Oranienburger Tor in die Unabsehbarkeit einer Straßenperspektive hinein, welche bereits im gedämpften Licht des schwindenden Tages lag. Wo einmündende Gassen den Blick westwärts frei ließen, blickte der braunrote Dämmerglanz des Herbstabends auf das Straßenleben herein.

Unberührt davon fuhr der Fremde dahin. Das Orakel, obwohl eigentlich nur im Scherz angerufen, hatte ihn etwas verstimmt, da es sich seinen Angelegenheiten während eines kurzen Aufenthaltes in der Hauptstadt nicht günstig erwiesen. Als er jedoch auf der nächsten Brücke von seinem Droschkensitze aus den Anblick des weithin warm angeleuchteten Flußspiegels mit Frachtschiffen und Kähnen genoß, schienen die Erinnerungen, die den Grund seiner Seele füllten, so lebhaft angeregt, daß sie auch den leichten Unmut über die ungerade Nummer zu dämpfen vermochten. Denn wieder sang er leise vor sich hin:

„Ihrer Adern Glut
Kühlt die weiche Flut,
Die so wunderbar
Perlt vom Lockenhaar,
Wenn dem Meer entsteigt
Der geschmeid'ge Fuß
Und ihr Haupt sich neigt
Zum ersehnten Gruß."

So sich seiner Stimmung überlassend, versank er tief in Träumereien und wurde es kaum gewahr, daß sein Wagen in die weite Straßenanlage unter den Linden einlenkte und endlich vor dem Eingang eines palastartigen Gebäudes hielt.

„Ach, ein einzigmal,
Daß ich sie geseh'n,
Nun ist mir zur Qual —"

„Wir sind an Ort und Stelle," unterbrach jetzt der Kutscher den Träumenden, der aufschreckend sein gewohntes Absteigquartier erkannte. Er zahlte seine Droschke und stieg aus.

„Sind neue Koffer angekommen?" fragte er einen hübschen jungen Mann mit wohlfrisirtem, glänzend schwarzem Haupthaar, der ihm aus der Droschke geholfen hatte.

So höflich als vorsichtig erkundigte sich dieser, wen man zu empfangen die Ehre habe. Ohne Weiteres ward ihm Expreßschein und Adresse hingereicht.

„Jawohl, Herr Doktor, gewiß!" ließ sich jetzt nach einem flüchtigen Blick in die Karte der junge Mann freundlichst vernehmen und griff zuvorkommend selbst nach der Reisetasche. „Alles Gepäck schon auf Ihrem Zimmer, Herr Doktor!" setzte er verbindlichst hinzu. „Alles besorgt!"

„Gut," bemerkte der Reisende, indes man an der Portierstube vorüber die Treppe hinan in einen Vorraum gelangte, wo durch hohe Fenster noch genügende Helle in das Innere des Gasthofs fiel, während die weiterhin sich ausdehnenden Räumlichkeiten schon stark umschattet oder doch bereits im unsicheren Zwielicht lagen. „Ich bringe einigen Appetit mit," setzte er hinzu. „Was gibt's zu so ungelegener Stunde?"

Während der Kellner dienstbeflissen nach Wein- und Speisekarte lief, sah sich der Angelangte gleichmütig um, ließ den Blick in die anstoßenden Räume schweifen, über das parkettirte Foyer hin nach den Salons, die, durch Kolonnaden geschieden, hinter Glaswänden sich ausdehnten und wie gewöhnlich zu dieser Abendstunde, kurz nach der Haupttafel, wenig besucht, ja anscheinend völlig leer waren.

Soviel in der Dämmerung zu bemerken war — man hatte sich im Hotel noch nicht bemüßigt gefunden, die Lichter anzuzünden — befand sich hier noch alles im früheren Zustande; keine nennenswerte Veränderung hatte stattgefunden. Nur in der tiefen, beschatteten Verlängerung des Vorsaales, die sich wie ein Korridor hinzog, fiel dem Blick etwas auf, dessen sich der Fremde von vergangenen Tagen her nicht entsinnen konnte — eine dunkle Figur nämlich, die man bei der zweifelhaften Beleuchtung im ersten Augenblick nach Form, Umrissen und Haltung für eine junge Dame halten konnte. Ihre Unbeweglichkeit kam jedoch solcher Annahme nicht weiter zur Hilfe. Statuen dagegen pflegen aus lichtfarbigem Stoff zu sein und nicht zwecklos inmitten eines Hotelfoyers aufgestellt zu werden. So war es denn eher ein großer Kandelaber, wie man sie zuweilen in modernen Gasthöfen trifft oder auch nur ein das Deckgebälk stützender Pfeiler, der etwa als Träger eines neu angebrachten Gurtbogens im düsteren Zwielicht den Schein einer menschlichen Gestalt gewann.

Der Fremde fühlte sich jetzt nicht aufgelegt, seine Beobachtung weiter zu verfolgen. Gleichwohl erregte es seine Teilnahme, als er nunmehr in der Figur eine Karyatide zu erkennen glaubte, die jedoch nicht in der leichten Haltung jener Gebälkträgerinnen der Karyatidenhalle auf der Akropolis, sondern eher als ein von der Bürde bedrückte, schmerzlich bewegte Jungfrau erschien. Irgendwo nämlich hatte ihn der Anblick solcher weinend dargestellten Mädchenfiguren einmal tief gerührt. Aber wo, an welchem Prachtbau? Am Louvre nicht; denn da traten die Gestalten nur als anmutiger bilderreicher Schmuck paarweise unter den Kranzsteinen des Pavillongesimses hervor. Wo nun denn?

Bevor er sich dessen zu entsinnen vermochte, hatte ihm der Kellner die Speisekarte eingehändigt, die er mit einem Blicke überflog.

„Ein Beefsteak genügt fürs Erste, halb durchbraten!" bedeutete er. „Eine halbe Flasche Moseler nebst Selters. Sie beziehen doch Ihren Moseler aus Hußgens Lager in Trarbach?"

„Freilich!" versicherte der Kellner aufleuchtend ob der Vertrautheit mit den Gepflogenheiten des Hauses. „Gewiß! Wünschen der Herr Doktor auf Ihrem Zimmer zu speisen?"

„Nein, nachher hier innen," erwiderte der Fremde, nach einem Raum deutend, der schon völlig im Dunkel lag, immerhin aber die Mutmaßung begünstigte, daß er nicht ganz leer sei. Machten sich doch Laute von da vernehmlich, als ob jemand hinter der Tafel zehre, mit Gefühl und Verständniß einer Mahlzeit obliege, wenn auch von dem Gaste nichts zu unterscheiden war, als ein leuchtender Diamant am Finger, die am Kragen befestigte Serviette und eine nicht minder blanke, über den Scheitel bis in den Nacken reichende Stirne. Auch ein dröhnender Ton, fast wie ein Trompetenstoß, verkündete aus der Dunkelheit, daß da, weil an einen Hornisten füglich nicht zu denken war, ein ältlicher Herr mit musikalischer Anlage sein Taschentuch gebraucht haben müsse. Wenigstens machte der neue Gast diesen Schluß.

Vorerst wollte der Fremde — auf seiner Karte stand einfach Dr. Bruno Herbig — nach den Strapazen einer Eisenbahnfahrt sich auf sein Zimmer zurückziehen. Nachdem ihm noch der Kellner auf seine leicht hingeworfene Frage wegen der Karyatide im Foyer ebenso flüchtig versichert hatte, nichts von einer Karyatide zu wissen, vernüchterte sich deren Erscheinung auch für ihn. Der vermeintliche neue Gurtbogen erwies sich nur als hochdrapirter Vorhang; die Figur darunter erschien jetzt als ein großer Guéridon, oder vielmehr als einer jener mannshohen Kandelaber aus Bronzeguß, deren Form in ungewisser Erleuchtung allerdings die Umrisse einer nach neuester Mode gekleideten Dame ziemlich täuschend vorzuspiegeln vermag.

Da solche Leuchterkolosse heutzutage in großen Hotels nichts Auffälliges mehr sind, kehrte der Fremde dem Kandelaber den Rücken, um sich von einem kurzjackigen kleinen Aufwärter, der mit der Reisetasche und brennenden Kerzen voraneilte, vollends die Treppe hinan geleiten zu lassen, während seine Gedanken zu Erinnerungen zurückkehrten, die ihn jetzt zumeist erfüllten.

„Auf der Dünenhöh'
Küßt die kecke Bö
Ihre Wangen kühn,
Daß sie röter blüh'n."

Damit auf den ersten Treppenabsatz gelangt, bemerkte er bei einem Streifblicke zurück mit Verwunderung, daß der Gast des dunkeln Saales — klein, dick, reich gekleidet und sehr kahlhäuptig — in das Foyer heraus und auf die Stelle losgeschritten war, wo der Kandelaber stand, um sich vor demselben hastig und wiederholt wie eine Pagode zu verbeugen und eifrig auf denselben hineinzusprechen. Die raschen Bücklinge vor dem bronzenen Leuchterkoloß auf dem Parkett des Foyers machten einen wunderlichen Eindruck. Einigermaßen betreten verweilte der Zuschauer eine Weile, wollte sich jedoch nicht zu lange dabei aufhalten.

„Der feiste Glatzkopf scheint sich einen Zopf angetrunken zu haben!" dachte der Fremde und erstieg, ohne sich nach weiterer Erklärung des seltsamen Auftritts umzuschauen, vor sich hinsummend vollends die Treppe.

„Und der Wogen Schaum
Flockt dem stolzen Weib
Weiß wie Schwanenflaum
Um den edeln Leib."

Mittlerweile hatte der kleine Kurzjack die Flügeltüre eines eleganten Gemaches geöffnet. Der Fremde zögerte jedoch einzutreten und behauptete lebhaft, das sei nicht sein Zimmer.

„Doch, mein Herr, hier innen steht Ihr Gepäck," beteuerte der Kleine, indem er die Reisetasche einigen Koffern zugesellte, welche auf einem feldstuhlartigen Gestell oder daneben auf dem Boden standen.

„Allerdings ist dies mein Gepäck," erwiderte der Fremde unwirsch. „Indeß ist dies nicht mein Zimmer. Ich habe Nummer zwölf bestellt, und dies ist Nummer dreizehn." —

„Nummer zwölf ist besetzt — eine Dame wohnt da," erklärte die Kurzjacke. „Hier ist es gemütlicher und freundlicher, mein Herr. Nichts weiter zu befehlen?"

„Was soll ich mich ärgern!" dachte der Fremde, nachdem der kleine Mensch wieder draußen war. „Der Zufall neckt mich nun ob der wunderlichen abergläubischen Anwandlung, von geraden Zahlen Schicksalsgunst zu erwarten."

Indem er die Kofferschlüssel erprobte und, nachdem er alles in Ordnung gefunden, Rock und Weste abwarf, um sich in der Flut des mächtigen Porzellanbeckens auf seinem Waschtisch Gesicht und Hände zu kühlen, war auch sein Unmut hinweggeschwemmt. Rasch war die nötige Toilette zu Ende. Das Fenster öffnend, lehnte er sich hinaus und sah über das Getriebe der Straße hinweg bei sinkender Nacht westwärts, woher der braunrote Dämmerschein noch durch die Säulen des abschließenden Prachttores in die beginnende Dunkelheit hereinglühte. Eine gute Weile hielt er am offenen Fenster. Und wieder kam die Stimmung zu ihrem Rechte, in welcher sein Geist am liebsten schwelgte.

„Fern am Horizont
Leuchtet mir ein Bild —
Locken dunkelblond,
Augen tief und mild;
Wie bewegte See
Wallt des Busens Schnee,
Und ein Angesicht
Wirkt wie Dämmerlicht . . ."

Wagen rasselten vorüber, und mit der Dunkelheit wehte empfindlich die Nachtkühle herein. Er achtete dessen nicht, sich seiner Schwelgerei in einer Erinnerung überlassend, die auf Augenblicke in heißes Verlangen umschlug oder sich in warme Sehnsucht auflöste.

„Mein Gemüt so bang
Schwankt nun tief bewegt,
Algen gleich und Tang
Wenn die Flut sich regt.

Und warum, warum," unterbrach er sich selbst, „habe ich nicht den Mut, dem Drange zu folgen, der glückverheißend mich verzehrt! Warum lasse ich nicht kurz entschlossen den Freund allein dahinziehen, wo die Myrte still und hoch der Lorbeer steht, — warum eile ich nicht zurück — meinem Herzen nach?

Wenn der Sehnsucht Wahn
Mich auf Flügeln hebt,
Daß mein Herz als Schwan
Hin zur Ostsee schwebt . . . ."

Noch eine kleine Weile hing er so sehnsüchtiger Träumerei nach. Dann raffte er sich plötzlich auf, mit einem förmlichen Ruck, als rufe er sich selbst zu: Dies weiche, vergebliche Hinhängen an einen vorübergegangenen Warum tut nicht gut. Weiter! — Und genau eine Viertelstunde nach seiner Ankunft im Hotel erschien er im kleinen Speisesaal, der jetzt ebenso hell erleuchtet war, wie alle übrigen Räume. Sein Beefsteak wurde aufgetragen, die Flasche Moseler und der Krug Selters entkorkt, und er ließ sich's schmecken.

„Wie kommt's?" fragte er, als sein Appetit einigermaßen gestillt war, beiläufig den vorübereilenden Kellner, „daß man nicht auch den großen Kandelaber draußen leuchten läßt?"

„Welchen Kandelaber, Herr Doktor?" fragte derselbe lächelnd zurück, indem er den gescheitelten Kopf herkehrte.

„Den im Foyer links vom Eingang."

„Links vom Eingang?"

„Den mannshohen Kandelaber aus Bronzeguß."

„Da steht ein Kandelaber aus Bronzeguß."

(Fortsetzung folgt.)

Juckende Pusteln hielten Herrn Simpson wach. Litt schwer. Geheilt durch Cuticura.

„Ich hatte viel am Kopfe zu leiden, auf dem sich kleine weiße Pusteln bildeten. Sie verschwanden in einer Woche, aber dann kamen sie wieder. Sie wurden unfähig und erhielten kleine weiße Köpfe und die Kopfhaut wurde wund. Es juckte und brannte so, daß ich Stunden lang vor Schmerz nicht schlafen konnte, und ich hatte fast immer wunde Stellen am Kopfe vom Kratzen. Auch mein Haar war dünn und trocken.

Mir wurde geraten, meinen Kopf mit Salzwasser zu waschen, doch half dies nicht, und ich versuchte ——, doch ohne Erfolg. Dann schrieb ich um eine freie Probe von Cuticura-Seife und -Salbe. Später kaufte ich mehr, und nachdem ich zwei große Schachteln Cuticura-Salbe und zwei Stücke -Seife gebraucht hatte, war ich geheilt". (Gezeichnet) Charlie Simpson, Oak Str., River Grover, Ill., 7. Juni 1916.

Nachdem Cuticura Eure Haut von Pusteln und Röte befreit hat, haltet sie klar mittels Anwendung der Seife und Nachhilfe mit Salbe bei der täglichen Toilette. Unter allen Umständen das Beste.

Für freie Proben, jede mit rückgehender Post, sende man Postkarte mit Adresse: „Cuticura, Dept. H., Boston". Ueberall zu haben.

Die gute Greti.

Greti war die Tochter des Taglöhners Kern. Ihre älteren Schwestern dienten schon lange bei Bauern. Eine war fünfzehn, die andere zehn Jahre älter als Greti. Zwischen diesen und ihr waren vier Kinder gestorben, und sie mit Konrädchen waren noch zu Hause. Zehn Jahre war nun Greti alt und saß mit ihren Eltern im April am Tische, in dem Hüttlein mit einer Stube und dem Ziegenstalle auf der anderen Seite der Diele, oder wie man anderwärts sagt, des Hausganges. Eine Wassersuppe und Kartoffeln in den Schalen waren die Mahlzeit, die mit Salz und Gebet schweigend genommen wurde.

Da ging die Tür auf und herein trat die Eirichsbäuerin. Die Mutter lud sie zum Sitzen ein, und die Bäuerin bat, sie sollten sich nicht stören lassen, sie wolle ihr Anliegen nach dem Essen vortragen. Sie sah derweilen auf die Greti und lächelte, als sich diese die Mahlzeit fröhlich und unbefangen schmecken ließ und die Mutter fragte, ob sie eine harte Kartoffel nicht der Geis geben und sich eine bessere nehmen dürfe. Verwundert schaute Greti auf, als die Bäuerin sagte: „Du bist ein gutes Kind. Du gefallst mir." Und dann schälte sie die weiche Kartoffel und aß sie fröhlich. Als die Mahlzeit beendet war und Greti das leere Geschirr in die Küche trug und den Tisch mit einem Tuche abwischte, sagte die Bäuerin: „Ich komme, weil ich ein Mädchen zum Gänsehüten brauche. Ich habe hundert junge Gänse, sind die Weide schon gewohnt, und da wollte ich sehen, ob Ihr mir die Kleine da verdingen wollt. Ich gebe sechs Gulden, ein Paar Schuhe und ein Hemd. Wollt Ihr das, so kann sie am ersten Mai kommen, wenn die Sommerschule angeht. Sie bleibt dann, bis ich die Gänse nach der Ernte verkauft habe. Behalte ich sie länger, so gebe ich, was recht ist, steht aber dann bei Euch."

Kern wußte, daß der Eirichsbäuerin nichts abzuhandeln war und sagte: „Ich bin es zufrieden, wenn es meiner Frau recht ist." Die Frau Kern war es auch zufrieden. Und die Bäuerin sagte: „Komm einmal her, Du Kleine. Wie heißt Du denn?" Diese kam zutraulich, küßte die Hand, gab sie der Frau und sagte: „Ich heiße Greti, schreibe aber Margaret Kern." Das gefiel der Frau wohl und sie fragte: „Willst Du zu mir kommen und meine Gänslein hüten? Sollst es gut haben, wenn Du brav bist." Greti wußte nicht anders, als daß sie dienen müsse gleich ihren Schwestern, und sagte ja! So ward Greti Gänsemagd auf dem stattlichen Eirichshof. Als die Familie allein war, sagte Greti: „Schuhe bekomme ich, neue Schuhe und ein neues Hemd und sechs Gulden. Mutter, dafür kaufe ich Dir Schuhe, Deine sind alt, und dem Vater kaufe ich einen Hut. Das wird schön." Und sie klatschte in die Hände.

Am ersten Mai brachte sie ihre Mutter auf den Hof, der einsam in einem Tälchen lag, auf drei Seiten Wälder, und Felder nach dem nächsten Pfarrdorfe zu. Der große Hof erregte ihr Staunen, aber es wurde ihr leicht, als die Hausfrau die beiden willkommen hieß, sie sich an den Tisch setzen mußten, und als da gleich ein großer Laib Brot, ein Messer und frische Butter nebst einem Glase selbst gebrauten Bieres vor ihnen stand. Frau Kern schnitt vom Brot eine ganz kleine dünne Schnitte ab, schien die Butter nicht zu sehen und reichte Greti das Schnittchen. Sich selbst nahm sie nichts. Aber die Bäuerin schnitt zwei tüchtige Schnitte, bestrich sie mit Butter, stellte Salz dabei und reiche beiden diese Stücke. Da leuchteten Gretis Augen. Sie hatte noch kein Butterbrot gegessen. Und da war sie kindlich froh. Als Frau Kern gehen wollte und Greti nochmals ermahnt hatte, recht fleißig, ehrlich, bescheiden und gehorsam zu sein, schnitt die Bäuerin noch den halben Laib Brot ab und holte ein großes Stück Schinken und gab es der Taglöhnerin auf den Weg, sagend, sie solle unterwegs nicht Hunger leiden. Staunend sah das Greti mit an. Sie dachte, sie wäre halb im Paradies. Drum weinte sie nicht, als ihre Mutter ging.

Ganz fröhlich ging sie mit der guten Frau auf den Brachacker, um ihr Amt anzutreten. Die Gänse, eine Gerte mit einem Lappen daran, um die Gänse vom Naschen abzuhalten, aber ja nicht hart zu schlagen, eine große Schüssel mit einem Stein darin, eine Gießkanne, um Wasser zu holen, das in die Schüssel geschüttet wurde, ein Stock und ein Sack, den einen Zipfel eingedrückt, das war ihre Ausrüstung. Sie wurde gefragt, ob sie Gänse hüten könne, und als sie sagte, sie habe Kirchenbauers Susanne oft geholfen, auch die Probe ablegte und „Alläa! Alläa!" rief, und ihr die Gänslein nachwackelten, da ward ihr die Herde überlassen, und die Kleinmagd ging mit der Frau nach Hause, um schwerere Arbeit zu tun. Da ging sie um die Gänse hin und trieb die Näscher vom Klee, indem sie ihnen den Lappen um den Kopf hielt. Sie hatte dieselben Schuhe an wie die Gänse, nämlich keine, und die Tierlein waren gar zutraulich. Wenn sie ihnen ihr Alläa zurief, dann kamen sie weither gelaufen und streckten die Flügelchen auseinander, als ob sie fliegen wollten, was sie doch gar nicht konnten.

Zu Mittag wurde sie gerufen, mußte den Stock aufstellen, den Sack daran hängen und die Gänslein zusammentreiben. Dann setzten sie sich bei dem Sack, und da blieben sie, bis Greti wiederkam. Denn da sie der brütenden Gans alsbald genommen werden, wenn sie aus dem Ei gekrochen sind und nun vom Menschen Nahrung und Pflege bekommen haben, so sind die dummen Gänslein auch mit einem Sacke zufrieden, wenn kein Mensch da ist, dem sie nachlaufen können.

Beim Mittagessen durfte Greti Hirsenbrei und Kraut essen, so viel sie wollte, und bekam dann auch ein Stück Fleisch wie das andere Gesinde. Ei, wie ihr das schmeckte, besser als Kartoffeln und Wassersuppe. Nach beendeter Mahlzeit eilte sie dann zu ihrer Herde, mit einem Stück Brot in der Tasche. Sie konnte das nicht alles essen und teilte den Rest an ihre Pflegebefohlenen aus, die sich allmählich so gewöhnten, daß sie ihr aus der Hand fraßen.

Am folgenden Tag mußte Greti in die Schule; war ihr zwar Angst vor dem anderen Lehrer, aber der ward ihr recht gewogen, weil sie eine gute Schülerin war und immer hübsch ruhig und aufmerksam da saß, wenn sie nicht gefragt wurde. Auch die Kinder waren ihr gut, und so ging sie fröhlich auf den Hof, legte ihre Bücher ab und hing zu ihrer weiteren Ausrüstung eine kleine Tasche von Wachstuch um, in die sie ihren Katechismus steckte. Denn daraus hatte sie eine Frage und einige Sprüche zu lernen. Wenn dann die Gänse ruhig weideten, setzte sie sich auf einen Grenzstein, oder wenn keiner da war, lernte sie stehend, regnete es, so hing sie den Sack über den Kopf und die Schultern und beugte sich über das Buch, damit es nicht naß wurde. Wenn sie Abends heimkam und die Gänse eingetan und sonst mit Streu und Futter versorgt hatte, sagte die Bäuerin: „Jetzt lerne Deine Schulaufgaben." Sobald sie damit fertig war, half sie in der Küche und in der Stube, deckte den Tisch und war überall zur Hand. War etwas verloren, ein Nagel vom Wagen oder sonst etwas, das fand sie, und wenn die Hausfrau einen Tigel zur Zwiebelbrühe nicht finden konnte, den hatte sie gleich. Darüber wurden ihr alle im Hofe gut, und es hieß bald: „Greti, such' einmal." Als die Gänse verkauft waren, behielt sie die Bäuerin bis zur Winterschule. Da half sie Kartoffeln einlesen, Rüben abschneiden, und erhielt noch drei Gulden und eine Schürze und noch ein Hemd. Und als ihre Mutter sie heimholte, bekam diese einen ganzen Laib Brot von zwölf Pfunden und ein großes Stück Speck zur Wegzehrung. Gar fröhlich leuchteten ihre Augen, als sie die neun Gulden auf den Tisch zählte und sagte, was ihre Mutter alles dafür kaufen könnte. Und das Konrädchen sah sie mit großen Augen an, indem es ein Stück von dem guten Bauernbrote verzehrte. Greti brachte ja gute Nahrung in das Haus, die sie verdient hatte, und davor hatte Konrädchen Achtung, hat auch Greti nicht mehr gerupft und gestoßen, wie er im Bubenübermut früher zu tun gewohnt war.

Im nächsten Jahre kam Greti wieder zu der Gänsehut auf den Eirichshof. Sie war fröhlich, als sie eintrat, und alle Hausgenossen hießen sie willkommen. Selbst der Pferdeknecht trat aus dem Stalle, behielt Bürste und Striegel in der linken Hand, mit welchen er die Pferde gestriegelt hatte, und reichte dem Kind seine schwielige rechte Hand und freute sich, daß sie wieder da war. So blieb sie vier Jahre lang die Gänsemagd. Als sie konfirmirt war, war auch eine junge Bäuerin auf dem Hof und ein Mägdlein war da, ein schwaches Kind, das viel Aufmerksamkeit bedurfte. Da ward Greti Kindermagd. In ihrem sechzehnten Jahre ward sie Kleinmagd und im achtzehnten bekam sie die wichtige Stelle einer Großmagd mit hohem Lohne. Sie wurde allmählich bekannt unter dem Namen „die Eirichsgreti." Sie schlug alle Anerbietungen einer besseren Stelle und alle Heiratsanträge aus. Das Haus ihrer Herrschaft war ihr aus, und die Angelegenheiten des Hofes beschäftigten ihre Fürsorge. Durch Treue und Fleiß brachte sie Segen in das Gut, das sich unter ihrer Hand mehrte. Für das andere Gesinde war ihr gutes Beispiel und ihre Belehrung ein wahres Heil. Die Kleinmägde bewahrte sie vor Versuchungen und vor leichtsinnigen Wegen, und leichtgesinnte Knechte brachte sie oft auf bessere Wege oder sorgte, daß wüste Gesellen entfernt und durch wohlgesittete Burschen ersetzt wurden. Den Herrschaften gegenüber sind Dienstboten oft befangen und nehmen auch weniger gern guten Rat an, wo diese nichts zu befehlen haben. Aber gegen andere Dienstboten ist Mund und Herz offener, und so kann ein guter Dienstbote seinen Gefährten mehr dienen zum guten Wandel, als gute Herren und Frauen.

Wie sie das machte, davon ein Beispiel: Als die Kleinmagd Marie eines Tages von einem Marktgange heimkam, war diese zerstreut, sah oft in das Leere hinein und tat die Arbeit nicht wie sonst. Greti sagte kein Wort, bis beide Mägde Abends in ihre Kammer kamen, dann fragte Greti: „Sag', Marie, mit wem bist Du heut' zusammen gewesen?" Marie: „Ei, mit dem Fritz, der vor einem Jahr hier diente." Greti: „Hat er Dir schön getan?" Marie: „Er hat nach allen gefragt, auch nach Dir, und läßt Dich grüßen. Mir hat er Bratwurst und Bier gekauft." „Hast das gessen?" Marie: „Ja, ich hab's gessen." Greti: „Hat er Dich wohin bestellt?" Marie: „Morgen Abend um neun Uhr will er schreien wie eine Katze, und dann soll ich hinter die Scheune kommen." Greti: „Hast Du zugesagt?" Marie: „Ja." Greti: „Dann mußt kommen, aber hörst, sag' mir es, wenn Du gehst. Was versprochen ist, hält man. Will er Dich heiraten?" Marie: „Davon will er morgen mit mir reden." Greti: „Der Fritz heiratet Dich auf die flache Hand und einen leeren Geldbeutel und auf Elend Dein Leben lang, am liebsten auf ein halb Jahr, ohne Pfarrer und Hochzeit. So hat er es der Lies gemacht. Jetzt bet und schlaf, und wenn ich die falsche Katze nicht höre, dann sagst Du mir's. Ich helfe Dir."

Als das Stelldichein kaum begonnen hatte, kam Greti mit einer Blendlaterne hinter die Scheune und sagte: „Fritz! geh' zu der Lies und heirat' die und ernähr' Dein Kind und sei kein Halunke an armen Mädchen. Schäme Dich vor Gott und den Menschen mit Deiner Treulosigkeit, Deinen Lügen und Deiner Unzucht. Deine Schleichwege kenne ich, und wenn Du nicht gehst, rufe ich den Bauer. Dein Katzengeschrei habe ich gehört. Ich kenne es wohl, von der Lies her. Marie, komm' herein!"

Da lief der Schlingel wie besessen davon. Marie war gerettet.

So hatte Greti schon 30 Jahre auf dem Hofe gewaltet. Als der Eirichsbauer einmal mit dem reichsten Bauern des Dorfes zusammensaß und ein Glas Bier trank, sagte dieser: „Eirich! Du hast da eine Magd, wenn es recht wäre, jemanden die Magd abzuspannen, dieser Greti gäbe ich 40 Gulden mehr, als du gibst, denn die ist alles wert." Eirich sagte: „Die ist in unser Haus gewachsen und wird wie eine Mutter gehalten. An Lohn spare ich auch nicht. Es hat keine Magd im ganzen Umkreis einen solchen Lohn wie sie, und an Geschenken fehlt es auch nicht. Aber ich glaube, sie bliebe auch ohne das bei uns. Wir wissen sie zu schätzen, und sie wird um vieles gefragt, wos man sonst Dienstboten nicht fragt."

Die älteste Tochter des Hauses, Sabine, war immer schwach, mager und kränklich gewesen. Nun bekam sie gar ein Krebsgeschwür an den Mund, das immer weiter um sich griff. Ihre jüngeren Schwestern waren verheiratet, und die Bäuerin war zwar eine gute Frau, aber rasch und derb in ihren Bewegungen. Sie konnte ihre Schwägerin nicht pflegen, als die Krankheit zunahm, trotz ihrer Herzensgüte. Ihre Bewegungen schmerzten die Kranke. Aber Greti wußte diese mild und zart anzufassen, zu heben und sanft niederzulegen und zu betten. Die Kranke konnte drei lange Jahre nur flüssige Nahrung zu sich nehmen, weil der Krebs auch das Innere des Mundes ergriff und ihr das Kauen überaus schmerzhaft machte. Dazu mußte sie diese Nahrung halb liegend nehmen. Greti hob sie mit dem Kissen durch ihren rechten Arm in die rechte Höhe und reichte ihr mit der linken Hand die nährende Brühe oder das Wasser mit einem Löffel. Und des Nachts mußte Greti oft aufstehen und den Durst der Kranken löschen.

Sabine war außerordentlich dankbar und hing wie ein hilfloses Kind in ihrer treuen Pflegerin, die ihr außerdem mit Trostzuspruch das Leiden erträglich machte. Sabine sagte deshalb ihrem Bruder, dessen beiden verehelichten Schwestern und ihrer Schwägerin, daß Greti die 600 Gulden haben sollte, die sie bei dem Lützelmüller stehen habe. Die waren das wohl zufrieden und sahen die Schwierigkeit der Pflege bei der ekeln und dazu gefährlichen Krankheit ein. Die beiden Schwäger der Sabine aber hießen Hunger der eine und März der andere. Der März war so gierig wie der Hunger, und der Hunger war so kalt wie der März. Geht also Hunger zum März und sagt: „Schwager, bist du es zufrieden, daß diese Magd unser Erbe von 600 Gulden bekommt? Ich will das nicht leiden." Der März sagt: „Halte ganz und gar dein Maul, mache es wie ich, tue als ginge es dich nichts an. Wenn du jetzt dagegen eiferst, so läßt der Eirichsbauer den Notar kommen, und macht die Sabine ein Testament, und dann hat die Magd das Geld, da beißt keine Maus einen Faden ab. Tust du aber, als wärest du es zufrieden, so macht die Sabine kein Testament, und dann sind wir bei der Erbverteilung. Da haben wir zu reden, nicht unsere Weiber. Da mag der Eirichsbauer seine 200 Gulden verschenken. Wir beanspruchen und behalten unser Erbteil." Der Hunger schwieg also auch, wie der März es ihn gelehrt hatte.

Als Sabine verstorben war, kam die gerichtliche Erbverteilung, und wurde dazu auch Greti, als mit einem Legate bedacht, auf Eirichs Antrag geladen. Kosten der Beerdigung, des Arztes und Apothekers anerkannten Hunger und März, gegen das Legat erhoben sie Einspruch. Hunger sagte, Eirich habe seine Schwester verpflegen müssen. Habe er der Magd mehr versprochen, so möge er die 600 Gulden von seinem Erbteil bezahlen. Diesen Einwand wies der Landrichter entschieden ab. Aber der rechtskundigere März erhob den Einwand, daß kein Testament vorliege und daß die Erben angeblich gemachte mündliche Legate nicht anzuerkennen brauchten, und er und Hunger anerkannten das angebliche Legat nicht. Vergebens redeten den Beiden Eirich und der Landrichter zur Güte. Die arme Greti aber sagte nichts, sondern weinte bitterlich, bis der Landrichter sie fragte. Da sagte sie: „Es ist mir weniger um das Geld, als um die gute Sabine. Deren Wunsch war es. Sie würde sich im Grabe herumdrehen, wenn sie das wüßte." Da verlangten die beiden Schwäger einen Spruch, aber der Landrichter sagte: „Da Eirich das mündliche Legat anerkennt, der schwierigen Pflege wegen, und behauptet, daß die Pflege der Verstorbenen nicht nur schwer, sondern auch ekelerregend und gesundheitsgefährlich war, so hat Margareta Kern sich zu dem behandelnden Arzt zu verfügen und dessen Gutachten über ihren verdienten Lohn einzuholen."

Als Greti zum Arzt kam, der die Kranke behandelt hatte, und den Gang der Verhandlung erzählte, sagte dieser: „Seien Sie ruhig, da wollen wir helfen." Und er gab ein Gutachten über die Kranke, deren Pflege, und schlug den dabei verdienten Extralohn auf 1200 Gulden an, unterschrieb das, und da er zugleich Amtsarzt war, drückte er sein Amtssiegel bei. Das reichte Greti ein und der Landrichter verlas es ganz ruhig. Je mehr er las, desto hungriger und länger wurden die Gesichter der beiden Geizhälse, desto fröhlicher wurde Eirichs Gesicht, der zuletzt vor Freude in die Hände klatschte und laut rief: „So soll es sein, so viel hat sie verdient. Ich hätte sie nicht pflegen können, obwohl sie meine Schwester war, und niemand von meinen Leuten. Greti soll die 1200 Gulden haben." Die beiden wurden vom Landrichter angewiesen, daß sie gegen seinen Bescheid appelliren könnten, wenn sie noch mehr Geld verlieren wollten, aber er teile der Margareta Kern 1200 Gulden zu. Darüber hatte der ehrenfeste Eirich seine herzliche Freude und gönnte ihr das Geld von Herzen.

Noch 20 Jahre blieb Greti auf dem Hofe. Ihre älteren Schwestern waren im väterlichen Hause bei Bruder Konrad gestorben. Da fühlte sie sich schwächer und zog zu ihrem Bruder, in ein Stüblein hinten nach dem Garten zu. Ihr Bruder hatte sich eine kleine Scheune an sein Häuschen gebaut. Nun baute er noch ein Stück daran mit Stall und Heuviertel, und hatte nun statt der Ziegen seines Vaters drei stattliche Kühe. Die gute Greti hatte nun ein neues Amt. Wo es ein Familienfest im Dorfe gab, mußte sie die Küche leiten, und wo es Kranke gab, die besonders sorgfältige Pflege nötig hatten, da ward Greti gerufen. Sie blieb bis an ihr Ende im Dorfe die „Eirichsgreti", und als sie starb, gab es ein Leichengefolge, als ob die Frau Bürgermeisterin selber begraben würde. Frau März und Frau Hunger gaben ihr auch das letzte Geleite, trotz des Brummens ihrer Eheherren.

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost".

Rockmuster.

Dieser Rock wird mit Falten verziert und eignet sich für breit gestreiftes Material.

Größe 26 erfordert 2½ Yards 54 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8875. 6 Größen: 24 bis 34 Zoll Taillenmaß.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Mode-Abteilung" der „Abendpost", 223 W. Washington Str., Chicago, Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

— Praktische Hausfrau. — A.: „Aber es ist wirklich arg, was für Ansprüche die Dienstboten machen. Jetzt hat unsere Frau dem Dienstmädel zu ihrem Namenstag ein Paar Schuhe gekauft; sie aber war nicht zufrieden und wollte ein Kleid haben." — B.: „Das mache ich einfach. Ich bin Protestantin und nehme mir ein katholisches Dienstmädchen; den Geburtstag feiert s i e nicht, den Namenstag feiere i ch nicht, und so bleiben mir die Geschenke erspart."

Vollkommenes Augenlicht

ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.

Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantiren vollständige Zufriedenheit.

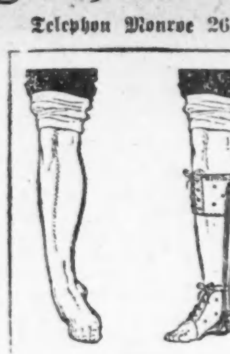
Schroeder
801—803 Milwaukee Ave. Cor. Chicago Ave.

Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

Der Dienst von Fachleuten

zum Anpassen von

Telephon Monroe 2697



Apparaten für Mißgestaltungen, Stützbändern und Bruchbändern,

Gummi-Strümpfen und Supporters, Künstlichen Armen und Beinen

steht unseren Kunden zur Verfügung. (Seit 58 Jahren etablirt.)

Fabrik-Preise

HOTTINGER 801-803 Milwaukee Avenue, Ecke Chicago Ave.,

Offen bis 6:30 Abds. Sonntags von 9—12 Uhr Vorm.

Anpassen und Verkaufen erfolgt nur in unserem Verkaufsraum, 6. Floor. (Benutzt den Fahrstuhl.) Nicht in der Apotheke.

Abgetan.

Wassermesserordinanz vom Stadtrat verworfen.

Mit 27 gegen 39 Stimmen.

Stadtingenieur Ericson weist die von Ald. Cullerton gegen ihn erhobenen Beschuldigungen als völlig unbegründet zurück. — Lebhafte Debatten.

Der vom Büro zur Hebung des öffentlichen Dienstes ausgehende Plan, in Chicago allgemein das System der Wassermesser einzuführen, ist an dem Widerstand zahlreicher Aldermen gescheitert. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde die Ordinanz gestern Nachmittag mit 27 gegen 39 Stimmen verworfen. Es stimmten:

Dafür: Jackson, Iliff, Schwartz, Richert, A. A. McCormick, Nance, Fetzer, Guernsey, Johnson, Horne, Maypole, Smith, Walker, Wallace, Steffen, Capitain, Lipps, Link, Pretzel, Kennedy, Watson, Littler, Fisher, Lyle, Hagen und A. O. Anderson—27.

Dagegen: L. B. Anderson, Hicks, McDonough, Mulcahy, Woodhull, Furman, Govier, Klaus, McNichols, Cullerton, Krumdick, Novak, Ahern, Kerner, Kaindl, Kunz, Piotrowski, Adamkiewicz, Walkowiak, Touhy, Kavanagh, Powers, Bowler, Franz, Ellison, Bauler, Roeder, Haderlein, Adamowski, Hrubec, Byrne, W. J. Lynch, O'Toole, Long, Moran, Kostner, Toman, Clark und T. J. Lynch—39.

Die Führung in dem Kampfe gegen die Ordinanz übernahm Ald. Cullerton, welcher geltend machte, daß die große Menge der Bevölkerung nichts von ihr wissen wolle, und sich dabei in den heftigsten Angriffen auf Stadtingenieur Ericson erging, dem er die Schuld an der schlechten Beschaffenheit des Chicagoer Wasserröhrennetzes und damit der ungeheuren Wasservergeudung in die Schuhe schob.

Er stellte den Antrag, daß eine gründliche Untersuchung gegen Ericson eingeleitet werde und daß dieser inzwischen von seinem Amte zurücktrete, besann sich dann aber eines Anderen und ließ die Forderung fallen. Große Aufregung rief er mit der an die Mitglieder des Finanzausschusses gerichteten Frage, welche Forderung die Municipal Supply Co. für die Benutzung eines von einem städtischen Angestellten erfundenen patentirten Wassermessers gestellt habe, hervor. Es wurde ihm die Antwort, daß die Firma nur die Einführung ihrer Meßapparate in Vorschlag brachte, daß aber von einer Forderung gar nicht die Rede sein könnte.

Ericsons Verteidigung.

Dem Stadtingenieur wurde Gelegenheit gegeben, sich gegen die Angriffe zu verteidigen. Er führte aus, daß er nicht für den Zustand des Wasserröhrensystems verantwortlich gemacht werden könne, da dieses unter der stetigen Einwirkung starker elektrischer Ströme zu leiden habe, und legte dann in längerer Ansprache dar, daß durch die allgemeine Einführung der Meßapparate ganz gewaltige Wassermengen gespart werden könnten. Chicago, sagte er, liefert jetzt 260 Gallonen Wasser auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, während keine andere amerikanische Großstadt mehr als 42 Gallonen liefert. Durch schadhafte Röhren gehen nicht mehr als fünf Prozent verloren.

Auch Harris S. Keeler, der Direktor des Büros zur Hebung des öffentlichen Dienstes, hielt eine Ansprache, in welcher er für Annahme der Vorlage eintrat, er vermochte aber durch die von ihm vorgebrachten Gründe die Gegner, welche von Anfang an entschieden in der Mehrzahl waren, nicht zu überzeugen. Diese beharrten bei der Ansicht, daß die Vorlage einzig und allein dazu dienen werde, das Wasser zu verteuern und die große Menge der Unbemittelten zwingen werde, auch noch bei dem nötigsten aller Lebensbedürfnisse zu sparen. Ald. Cullerton wies überdies darauf hin, daß schon jetzt Jedermann das Recht habe, sich ohne alle Unkosten einen Wassermesser in seinem Hause aufstellen zu lassen, daß aber, obgleich das System bereits seit 40 Jahren besteht, in nur 23,500 Häusern, aus einer Gesammtzahl von ungefähr 365,000 solche Meßapparate zu finden sind.

Die Befürworter der jetzt verworfenen Ordinanz hatten bekanntlich geltend gemacht, daß durch sie ein weiterer, sehr kostspieliger Ausbau des Wasserversorgungssystems unnötig werden würde, was eine Ersparniß von vielen Millionen bedeute, und daß man überdies jedes Jahr an Kohlen allein gegen $100,000 sparen könne.

Umtausch von Bonds.

Alte Freiheitsbonds können jetzt für 4¼prozentige ausgetauscht werden.

Die hiesige Bundesreservebank ist jetzt bereit, Bonds aller früheren Freiheitsanleihen in Bonds der neuen 4¼prozentigen Anleihe umzutauschen. Ihr Vorrat ist groß genug, um es jeder Bank zu ermöglicher, den Umtausch für ihre Kunden vorzunehmen. Den Bondinhabern wird empfohlen, den Umtausch durch die Bank besorgen zu lassen, von welcher sie ihre Bonds gekauft haben, da die Bundesreservebank nicht direkt mit dem Publikum verkehrt. Die Bonds können bis zum 9. November umgetauscht werden. Den Umtausch zu machen, ist für die Inhaber vierprozentiger Bonds ratsam, sowohl wegen der höheren Verzinsung als auch wegen des höheren Marktwertes, den die neuen Bonds wahrscheinlich haben werden. Inhaber der 3½prozentigen Bonds müssen ihre Entscheidung darüber treffen, ob die Befreiung von der Steuer jetzt oder in Zukunft mehr wert ist, als die höhere Verzinsung.

Tüchtigkeitsgrenze herabgesetzt.

Die Grenze des Körpermaßes für ausgehobene Leute ist auf 60 Zoll, die Gewichtsgrenze auf 110 Pfund herabgesetzt worden, und alle Aushebungsbehörden sind in diesem Sinne von Washington aus verständigt worden. Das Mindestmaß für die reguläre Armee bleibt 62 Zoll.

Das Kriegerdenkmal.

Der Bürgerausschuß für die Errichtung eines Kriegerdenkmals hat sich für den Grant Park, an Congreß Str., nördlich vom Musikstand, als Aufstellungsort entschieden. Wenn der Entwurf, der gestern dem Ausschuß vorlag, endgiltig angenommen wird, so wird das Denkmal an der Ostseite eines Säulenhalbrunds erbaut werden, zu welchem von Michigan Boulevard aus breite Stufen hinanführen.

Der größte Auftrag.

Die Bundesregierung hat die Lieferung von 99,560,000 Pfund Speck und 134,000,000 Pfund Büchsenfleisch in Auftrag gegeben. Es ist dies die größte derartige Bestellung, die je gemacht worden ist. Um den Speck herzugeben, werden 1,900,000 Schweine ihr Leben lassen müssen.

Schuldbuch bereichert.

Harry Martini soll auch einen Raubüberfall auf dem Gewissen haben.

Im Detektivebüro, wo er zusammen mit drei angeblichen Taschendieben eingelocht worden war, wurde gestern Harry Martini, der frühere Geschäftsleiter des als „Bucket of Blood" bekannten und berüchtigten Kabarets, Nr. 1753 W. Madison Str., von Frau Gertrude Adland als einer der beiden Räuber wiedererkannt, die sie im September vorigen Jahres in ihrer Wohnung Nr. 5349 Kenmore Ave. überfielen. Der andere, an dem Raubüberfall Beteiligte war nach Angabe der Polizei „Teddy" Clark, dessen Leiche im Mai in der Nähe von Fort Bellefontaine im Missouri Fluß gefunden wurde. Clark wurde, wie die Polizei behauptet, nach dem am 16. Mai verübten Raubüberfall in der Tri-City Bank in Madison, Ill., von seinen zwei Spießgesellen ermordet. Sie erbeuteten damals $17,000. Martini wurde vor mehreren Monaten zusammen mit Staatssenator John M. Powell auf Beschuldigungen hin, die von der 16jährigen Margaret O'Connor, Nr. 513 S. California Ave., erhoben wurden, in Anklagezustand versetzt. Die Anklagen lauteten Meineid und Verschwörung. Senator Powell wurde im Prozeß freigesprochen, Martini kehrte vorige Woche nach Chicago zurück und stellte im O'Connor-Fall Bürgschaft von $5000.

Vater und Tochter.

Robert Fredburg, Nr. 5767 Wentworth Avenue, der, wie berichtet, am Sonntag schwer verletzt wurde, als bei East Chicago sein Kraftwagen von einem Zug erfaßt wurde, starb gestern Abend. Er wird zusammen mit seiner 12jährigen Tochter Anna beerdigt werden, die bei dem Unfall auf der Stelle getötet wurde.

— Definition. — Ein Haupttreffer ist ein Treffer, den immer ein Anderer macht.

„Kauft in der Nähe".

„North Side Commercial Ass'n." eröffnet Ausstellung.

Vielseitig und reichlich.

Dr. Robertson eröffnet Ausstellung namens des Bürgermeisters. — Besuch lebhaft trotz drückender Hitze. — Dauert die ganze Woche hindurch.

Mit dem Schlage acht öffneten sich gestern abend die Tore der großen Ausstellung, welche die Vereinigung der Kaufleute der Nordseite in der Arcadia Halle an Broadway, nahe Wilson Ave., veranstaltet hat. Bekanntermaßen hat sich die Gegend um die Wilson Avenue zu einem lebhaften Verkehrs- und Handelszentrum der oberen Nordseite entwickelt, und es ist das Bestreben der dort angesiedelten Geschäftsleute, die Bewohner dieses Stadtteils daran zu gewöhnen, ihre Einkäufe in der Nähe ihrer Wohnungen zu besorgen, statt den langen und umständlichen Weg in die „Loop" zurückzulegen. Sie würden durch einen Erfolg dieser Bemühung, wie Gesundheitskommissär John Dill Robertson in seiner Eröffnungsansprache gestern Abend hervorhob, nicht nur sich selbst, sondern auch der Stadt einen Dienst leisten. Die überfüllten Verkehrsmittel auf der langgestreckten Nordseite brauchen dringend eine Entlastung, die „Loop" ist bis zur Unerträglichkeit überfüllt. Die Zeit, die der Bewohner der oberen Nordseite in der Fahrt nach dem Zentrum der Stadt verliert, zählt nach Stunden, die, im Laufe eines Jahres summirt, über einen Monat ausmachen, der verwendet wird, um in der „Loop" einzukaufen, wie Dr. Robertson sagte.

Die Northside Commercial Association, an deren Spitze R. L. Neunübel als Präsident und F. J. Jungen als Sekretär mit Henry Behrens als Vizepräsident und Edwin L. Read als Schatzmeister die Geschäfte leiten, besteht aus über 400 Firmen. Eine der größten Bequemlichkeiten, die sie den Bewohnern der Gegend bietet, ist ein Kreditsystem, unter dem jeder, der seine Anmeldung eingereicht hat und der als kreditwürdig befunden worden ist, eine Legitimationskarte erhält, auf Grund deren jede Firma der Vereinigung, die überhaupt Kredit gibt, ihm solchen einräumt, ohne erst abgesondert Nachforschungen zu pflegen. Das ist ein Beispiel der durchaus auf kooperativer Grundlage aufgebauten Tätigkeit der Vereinigung.

Feierliche Eröffnung.

Präsident R. L. Neunübel und Sekretär F. J. Jungen hielten kurze Ansprachen, als sich der vorbereitende Ausschuß, dem außer den genannten auch zahlreiche andere Kaufleute deutschen Stammes, wie W. J. Klingenberg, J. W. Schlösser, J. H. Muhlke, L. A. Krüger, H. D. Schiller angehören, auf der Tribüne versammelt hatten. Der Präsident stellte als Vertreter des Bürgermeisters, der seine Abwesenheit hatte entschuldigen lassen, den Gesundheitskommissär Dr. Robertson vor, der versprach, sich bei der drückenden Hitze sehr kurz zu fassen. Außer den eingangs erwähnten Ausführungen wies er besonders auf die Notwendigkeit hin, die jetzt so allgemein gepriesene Sparsamkeit nicht zu einer Einstellung des geschäftlichen Lebens werden zu lassen, weil sonst die Bedürfnisse des Landes in der Kriegszeit schwer leiden würden. Jeder sollte so viel wie möglich kaufen, aber nur darauf bedacht sein, dies in zweckmäßiger Weise zu tun. Und die Ersparung an Zeit durch den Kauf in der Nachbarschaft sei gerade so wertvoll wie irgend eine andere, und sollte zu einer dauernden Einrichtung werden.

Als der Redner geendet, traten Columbia und Uncle Sam auf, und unter dem gemeinsamen Gesang des „Star spangled Banner" wurde eine mächtige Flagge aufgerollt und damit die Ausstellung offiziell eröffnet. Dann sang das Publikum noch zu Ehren der Hundertjahrfeier, der dieser erste Abend galt, das Lied „Illinois", und dann stürzte sich Alles auf den Stand, wo Gefrorenes und kühlende Getränke den Aufenthalt in der Schwüle annehmbar machten.

An den Ständen.

Ein überaus lebhaftes Treiben entwickelte sich dann an allen Ausstellungsständen. Eine große Ausstellung von Automobilen im Zentrum der North Shore Motor Car Co. erregte um so lebhafteres Interesse, als eines der Automobile zu Gunsten eines wohltätigen Zweckes ausgelost wird. Blumenmädchen und die Verkäuferinnen von Kriegssparmarken sorgen dafür, daß Niemand sein Geld selbstsüchtigerweise in der Tasche behält. Verlockende Düfte von frischem Brot der Schulze Baking Company, von verschiedenem Kaffee der Firma Jungen und Schokoladen von Bunte lassen die Besucher von den reichlich gebotenen Kostproben genießen. Victrolas ertönen an verschiedenen Ecken, die Wilson Avenue Piano Company und einige andere haben Klaviere ausgestellt, an denen verschiedene junge Künstlerinnen sich produziren. Es ist das richtige Durcheinander von Rufen und Tönen, wie es in einer Ausstellung sich geziemt, wo jeder bemüht ist, den Beschauer aus der Fülle des Gezeigten gerade auf seine Waare aufmerksam zu machen. Auch die Christian Science Kirche gehört zu den Ausstellern mit ihrer Literatur im gelb-weiß geschmückten Zelt, und an einer anderen Stelle kündigt Redpath Chautauqua die Wiedererrichtung des Zeltes in der Nähe des Edgewater Beach Hotels für die Rede- und Musikwoche vom 20. bis 27. August an.

Gefällige Ausschmückung.

Die große Arcadia Halle ist sehr hübsch geschmückt. Hauptsächlich in den Fahnen des Landes und der Alliirten in geschmackvoller Anordnung. Jeden Abend der Woche und an manchen Tagen Nachmittags ist Konzert, bei dem der Zauberkünstler Robert Waßmann und Andere ihre Künste vorführen. Jeder Tag ist irgend einer anderen Vereinigung gewidmet, bis am Samstag in einer großen patriotischen Feier die Ausstellung ihren Höhepunkt erreicht. Es herrscht nur eine Stimme der vollen Befriedigung über ihre Veranstaltung. Der Geist der Zusammenarbeit, der sie zuwege gebracht hat, verspricht für die Entwicklung dieser schönen und immer dichter besiedelten Gegend das Beste. Man weiß heute, daß in einer Riesenstadt wie Chicago die Dezentralisation nicht nur ein Gebot der Notwendigkeit, sondern auch ein außerordentlicher Vorteil für Alle ist, und daß die Entwicklung der Stadt als Ganzes mit der größeren und erfolgreicheren Entwicklung ihrer Teile Hand in Hand geht. Daß sie mit ihrer Ausstellung diesen Geist des Zusammenwirkens so trefflich fördert, ist ein Verdienst der „Northside Commercial Association", für das ihr der schöne Erfolg der Ausstellung eine wohlverdiente Belohnung ist.

Für Daheimgebliebene.

Sommerspielabend in der Svithiodhalle findet morgen statt.

„Wenn wir altern", Verslustspiel von Oscar Blumenthal, wird morgen abend in der Svithiod Klubhalle, 624 Wrightwood Ave., von Anne-Marie Baukal, Adolph Stoye und Kurt Benisch aufgeführt. Es bespricht in liebenswürdiger Weise ein Problem, das Alle interessiert, und löst es im einzelnen Falle mit der heiteren Grazie der Rokkokozeit. Was darin tragisch ist, erlebt ja jeder an sich. Es heiter zu nehmen, lehrt Blumenthals geistvolle Plauderei. Die drei Veranstalter des Sommerspielabends, der trotz der Schwüle des Tages in der luftigen Halle ganz erträglich werden dürfte, bringen natürlich auch Einzelvorträge. Stoye wird die ernstere, Anne-Marie Baukal und Benisch werden die heitere Dichtung zum Vortrag wählen. Die Melodieen Schuberts, die im „Dreimäderlhaus" vereinigt sind, wird Frau Dr. Gustav Koehler, die ihre Mitwirkung den Veranstaltern zur Verfügung gestellt hat, in einem Potpourri singen, zu dem sie Hugo Brand begleitet. Der junge Künstler spielt auch die Melodieen zu den beiden Tänzen, mit denen Helbegard Pabst-Smits das Programm künstlerisch bereichert. Die Verwaltung der Halle weiß, daß an heißen Tagen Erfrischungen nicht im kühlen Keller zu verbleiben haben, und sie hat dafür gesorgt, daß nach Beendigung des Spielabends in der unteren Halle reichlich Gelegenheit ist, sich über den Verlauf des Abends und über kommende Veranstaltungen ähnlicher Art zu unterhalten. Statt ein Programm auszugeben, wird Dr. Walter J. Briggs die Künstler einführen und erzählen, was sie zu bieten beabsichtigen.

Tropenglut.

Drei Personen sind hier gestern an Hitzschlägen gestorben.

Der gestrigen Tropenglut sind drei Menschenleben zum Opfer gefallen.

Dr. Clarence A. Warwick, Nr. 4013 Calumet Ave., Veteran des Spanisch-Amerikanischen Krieges und untersuchender Arzt der People's Life Insurance Company, der Sohn eines der Helden des Bürgerkrieges, des Generals Noble Warwick, erlitt einen Hitzschlag, dem er erlag. Er hatte seit zwei Jahren in Chicago gewohnt.

Perry Vaughn, Nr. 1229 W. Madison Str., wurde tot im Bett gefunden. Allem Anschein nach ist er ein Opfer der Hitze geworden.

Der 52jährige A. McCaffery fiel, von der Hitze übermannt, in seiner Wohnung Nr. 952 W. 55. Straße, um und starb, ehe ein Arzt geholt werden konnte.

Frl. Lillian C. Fultz, Nr. 5930 Princeton Ave., klagte am Sonntag Abend über die schier unerträgliche Hitze. Gestern wurde sie in ihrer Hängematte auf der Veranda entseelt aufgefunden. Neben ihr lag ein Fläschchen, das noch einen Rest Chloroform enthielt. Die Verstorbene war 59 Jahre alt.

Tausende und Abertausende brachten den gestrigen Abend am Seeufer zu. Um zwei Uhr Nachmittags waren 89 Grad Hitze.

In der Nähe des Badestrandes am Fuße der Clarendon Ave. kenterte ein von Albert Swanson, Nr. 1848 N. Fairfield Ave., benutztes Boot. Swanson wäre ertrunken, wenn nicht Strandwärter seine Notlage rechtzeitig bemerkt und ihn gerettet hätten. nllehrzahl=e 2D,bis

Aus Vereinskreisen.

Der Damenverein Unter den Linden veranstaltet seinen jährlichen Ausflug am kommenden Donnerstag nach dem Maple Grove in Dunning. Der mit den Vorkehrungen betraute Ausschuß hat für Spiele und sonstige Unterhaltung für Jung und Alt, sowie für Erfrischungen auf das Beste gesorgt. Abfahrt um 1 Uhr Nachmittags.

Höheres Fahrgeld.

Straßenbahngesellschaften beabsichtigen, es zu erheben.

Der höheren Löhne wegen.

Verhandlungen vor der Nationalbehörde für Arbeiterangelegenheiten. — Die Forderung der Gasgesellschaft und Anwalt Richbergs Einwände.

Verschiedene Anwälte der Chicagoer Straßenbahngesellschaften ersuchten gestern in Washington die nationale Kriegsbehörde für Arbeiterangelegenheiten, eine etwaige Anordnung, den Angestellten höhere Löhne zu bezahlen, nicht eher in Kraft treten zu lassen, als bis ihnen vom Chicagoer Stadtrat die Erlaubniß erteilt worden sei, das Fahrgeld zu erhöhen. Sie wiesen darauf hin, daß dieser gewöhnlich im August und im September keine Sitzungen abhält, und daß aus diesem Grunde vor dem Herbst an die Annahme einer derartigen Ordinanz nicht zu denken sei. Wenn der Lohn auf 55 Cents die Stunde festgesetzt werden sollte, das heißt also, wenn man den Angestellten eine Zulage von 15 Cents bewilligt, so würden die Gesellschaften jeden Monat $5,250,000 dabei einbüßen.

Jakob Le Bosky, der Anwalt der Angestellten, ist der Ansicht, daß der neue Lohnsatz vom 1. Juni, an dem Tage, an welchem die Forderung eingereicht wurde, in Kraft treten sollte.

Die sogenannten „Surface Lines" sind bei den Verhandlungen durch Anwalt W. W. Gurley vertreten, während die Interessen der Hochbahnen durch A. L. Garner, diejenigen der Chicago & West Town Railway durch den früheren Richter McEwen und diejenigen der Evanston Railway Co. durch Frank H. McCullough wahrgenommen werden.

Die neue Ordinanz.

Wie es jetzt heißt, wird die neue Ordinanz, welche den Bau von Untergrundbahnen und die Verschmelzung der Straßenbahnen und der Hochbahnen vorsieht, am 5. August dem Stadtrat unterbreitet werden. Die von dem städtischen Sonderanwalt in Straßenbahnangelegenheiten, Walter L. Fisher, und Ald. H. D. Capitain, dem Vorsitzenden des Stadtratsausschusses für örtliches Verkehrswesen, mit den Vertretern der Bondinhaber usw. gepflogenen Verhandlungen nehmen einen guten Fortgang und lassen auf eine baldige Erledigung der noch vorliegenden Streitfragen schließen.

Wie es scheint wird schließlich eine Verzinsung zu sechs Prozent garantirt werden.

Höhere Gaspreise!

Die Peoples Gas Light and Coke Co. reichte gestern bei der Staatskommission für öffentliche Nutzeinrichtungen ein Schriftstück ein, in welchem sie die Gründe für ihr Gesuch, die Gaspreise um 30 Prozent erhöhen zu dürfen, anführt. Sie sind vor Allem in den Kriegspreisen, welche sie für die nötigen Materialien zu bezahlen hat, zu suchen.

Wie es in dem Gesuche heißt, konnte man im Jahre 1915 noch eine Dividende von acht Prozent bezahlen, im Jahre 1916 schmolz diese auf 6½ Prozent, im Jahre darauf gar auf 3½ Prozent zusammen, und seither ist überhaupt keine mehr bezahlt worden.

Das Gesuch wird von dem städtischen Sonderanwalt in Gasangelegenheiten, Herrn Richberg, mit der Angabe bekämpft, daß der schlechte Finanzzustand der Gesellschaft vor Allem auf eine schlechte Geschäftsführung zurückzuführen sei. Herr Richberg weist auch darauf hin, daß es sich bei dem Gesuche vor Allem darum handle, einen in gesetzmäßiger Weise mit der Stadtverwaltung abgeschlossenen Kontrakt zu brechen.

Verlangt ihr Gehalt.

Frau Louise Osborne Rowe, die von Bürgermeister Thompson zur Vorsteherin des Büros für öffentliche Wohlfahrt ernannt wurde, hat die Stadt auf Zahlung ihres Gehalts verklagt. Der Stadtrat versuchte bekanntlich wiederholt, das Amt abzuschaffen, hatte aber keinen Erfolg damit. Auch voriges Jahr verklagte Frau Rowe die Stadt, und die verlangte Summe wurde ihr zugesprochen, weil der Korporationsanwalt sich ihrer Forderung nicht widersetzte. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dasselbe auch dieses Mal geschehen.

Drückende Hitze.

Auch heute wurde eine Anzahl Hitzschläge der Polizei gemeldet.

Außer den an anderer Stelle erwähnten, von der Hitze übermannten Personen, sind, wie heute der Polizei gemeldet wurde, noch folgende zusamengeklappt:

Albert Wasick in seiner Wohnung Nr. 2243 Hamburg Straße. Er wird voraussichtlich genesen.

Frau Nellie Fermie, 40 Jahre alt, vor ihrer Wohnung Nr. 1432 Süd Halsted Straße; liegt in bedenklichem Zustande im County Hospital darnieder.

James Bennett, 75 Jahre alt, Nr. 337 Süd Kilbourn Ave.

Frank Jeronsek, 33 Jahre alt, Nr. 1428 S. Kedzie Ave.

Marie Pfeifer, 10 Monate alt, Nr. 417 S. Racine Ave.

Perry E. Damman, 61 Jahre alt, an Madison und Desplaines Str.

Der Farbige John Wilson brach plötzlich vor seiner Wohnung Nr. 2967 South Park Ave. tot zusammen. Anscheinend liegt ein Hitzschlag vor.

Der vier Monate alte Clifford Briggs, Nr. 1922 Michigan Ave., wurde anscheinend auch ein Opfer der Hitze. Man fand ihn tot in seinem Bettchen auf.

Frau C. Belson, Nr. 1752 W. 57. Straße, brach in einer Elektrischen an Madison und State Str. zusammen und wurde nach dem Michael Reese-Hospital überführt.

James Moninski brach vor seiner Wohnung Nr. 1809 Indiana Ave. zusammen. Er liegt im County-Hospital.

Während der Arbeit übermannte den Telegraphisten C. Pratt, Nr. 1235 N. Dearborn Str., die Hitze. Er hat Aufnahme im Presbyterianer-Hospital gefunden.

Der Kampf gegen Britten.

Gegner beabsichtigen heute Abend große Massenversammlung abzuhalten.

Die Gegner des Kongreßabgeordneten Britten bieten alle Mittel auf, ihn seiner angeblichen Deutschfreundlichkeit wegen zu schlagen. Sie haben auf heute Abend nach der Nordseite Turnhalle eine Massenversammlung einberufen und gedenken vorher eine Parade abzuhalten. In der Bezirkswache an der Chicago Avenue wurde ihnen die Erlaubniß zu dieser verweigert, wie es heißt wird der zweite Hilfspolizeichef sie aber ausstellen, vorausgesetzt, daß das Gesuch in der allgemeinen, sonst üblichen Farm gehalten ist. Der Vorbereitungsausschuß setzt sich aus den Herren Edgar A. Bancroft, La Verne W. Noyes, William B. Austin, John S. Miller, William Wrigley jr., Paul Steinbrecher, Emil C. Wettna, Felix Streyckman, Frank Hamlin, Chas. J. O'Yonnor und Konstantine Virtello zusammen.

Acht Musiker, welche heute Mittag auf einem mit der Aufschrift n„Heute Abend Anti Britten Versammlung" versehenen Wagen durch die Stadt fuhren und durch patriotische Weisen die Aufmerksamkeit des Publikums auf jene zu lenken versuchten, wurden auf Anordnung des ersten Hilfspolizeichefs verhaftet, weil sie sich keine Lizens für den Umzug gesichert hatten.

Tragisches Ende.

Leiche des bekannten Speisewirts Gustav A. Nagel aus dem See gezogen.

Heute morgen wurde die Leiche des bekannten Speisewirts Gustav A. Nagel, Nr. 1038 N. State Str., am Fuße der Oak Straße aus dem See gezogen und von der Polizei nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 1004 Wells Straße befördert. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten und festzustellen suchen, ob Selbstmord oder Unfall vorliegt.

Der Verstorbene war 50 Jahre alt. Er hinterläßt außer der Wittwe Anna zwei Kinder, Mildred und Myron.

Vorigen Donnerstag verließ der Mann, der längere Zeit, an Nervenzerrüttung leidend, in einer Heilanstalt zugebracht hatte und aus dieser erst vor etwa vierzehn Tagen entlassen war, seine Wohnung Nr. 1417 N. Dearborn Straße mit der ausgesprochenen Absicht, sich nach seinem Lokal zu begeben. Seither fehlte jede Spur von ihm.

Polizisten verunglückt.

Der eine von Auto überfahren, der andere mit seinem Pferd gestürzt.

An der Rush Str.-Brücke wurde heute der Polizist James McNiff von einem von George L. Brown, Nr. 5211 Greenview Ave., gelenkten Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er nach dem Iroquois Hospital überführt werden mußte. Brown wurde nicht verhaftet, da nach Aussage von Augenzeugen der Unfall unvermeidlich war.

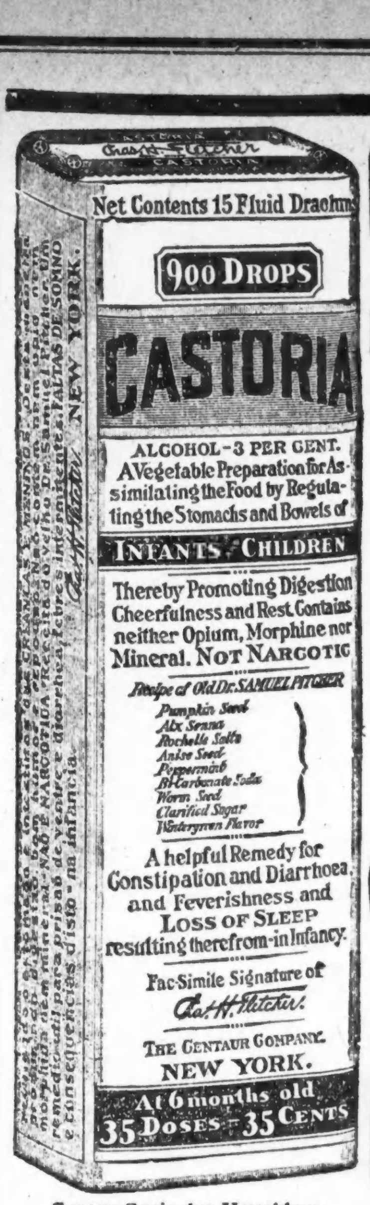
Der Polizist Andrew C. Barry stürzte heute morgen, als sein Pferd stolperte und fiel, so unglücklich, daß er sich mehrere Knochenbrüche zuzog. Er liegt im Iroquois Hospital.

* Während er gestern Nachmittag vor dem von ihm bewohnten Hause, Nr. 1411 Süd Halsted Straße, mit dem Abladen von Eis beschäftigt war, fiel dem 24jährigen Louis Halpin ein Eisblock auf den rechten Fuß. Die große Zehe wurde ihm zerschmettert, und er mußte nach dem County Hospital geschafft werden.

Personal-Nachrichten.

— Im Heim ihrer Tochter, Frau George W. Carr, an der Wade Str. in Winnetka, ist gestern Abend, Leah, die Gattin von Professor Graham Taylor, hoch betagt gestorben. Außer jener Tochter hinterläßt sie einen Sohn, Graham R. Taylor, unlängst aus Rußland zurückgekehrt, und die Töchter Leah und Katherine Taylor. Die Verstorbene hatte den Gatten 1873 in New Brunswick, N. J., geheiratet; im Jahre 1892 war die Familie nach Chicago übergesiedelt und seit 1895 in der sozialen Siedelung „Chicago Commons" ansäßig, bei deren Entwickelung sie seither tätig gewesen ist. Die Leiche wurde heute nach New Brunswick zur Beerdigung gesandt.

— Im Michael Reese Hospital ist Markus Großmann, Präsident der gleichnamigen Schuhgroßhandlung, gestorben, und morgen wird er auf Mount Maariv bestattet werden. Er hinterläßt eine Tochter, Frau Mollie Kaplan, und vier Söhne, Emanuel, Edward, Louis und Frank.



Genaue Copie des Umschlags.

CASTORIA für Säuglinge und Kinder.

Mütter wissen, dass echtes Castoria Stets die Unterschrift Trägt von Chas. H. Fletcher

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY. NEW YORK CITY.

Bevorstehende Vergnügungen.

Der Schwäbische Frauenverein wird am kommenden Freitag in Buehlers Garten, Ashland Ave. und Addison Str., einen gemütlichen Nachmittag für die Mitglieder und deren Freunde abhalten zu Ehren des 20. Geburtstages des Vereins. Für Unterhaltung aller Art ist bestens gesorgt. Kaffee und Kuchen wird den Mitgliedern frei servirt. Freunde bezahlen 25c und Kinder 10c. Anfang 1 Uhr Nachmittags, Eintritt frei.

Am kommenden Sonntag findet das jährliche Piknik und Volksfest des Badischen Unterstützungsvereins der Südseite, zu welchem schon lange alle Vorbereitungen getroffen sind, im Calumet Grove, Blue Island, statt. Für Erfrischungen und Unterhaltung für Jung und Alt ist bestens gesorgt; und die Festbesucher werden einen schönen und genußreichen Tag verleben. Der Eintritt zum Grove kostet 25c, und man erreicht den Festplatz mit Hoch- oder Straßenbahn bis Halsted und 63. Str., dann Calumet Car. Einem zahlreichen Besuch seitens der Badenser und deren zahlreichen Freunden sieht das Komite, die Herren A. Eble, Präs.; L. Stock, Vizepräs.; A. Zimmermann, Schatzm.; F. Hornung, Ed. Oehler, Carl Zipfel, A. Graf, Wilh. Götzinger und R. Ripp, entgegen.

Der deutsche Unterstützungsverein „Böhmerwald" veranstaltet am kommenden Sonntag im Ashland Grove, 3600 N. Ashland Ave., sein 2. großes Sommerfest. Belustigungen aller Art werden zur Unterhaltung beitragen, darunter die Glücksfischerei, wo nebst den amerikanischen Fischen auch die für dieses Fest in den Vereinsfischanlagen gezüchteten besten und allein echten böhmischen Fische zu fangen sind. Diejenigen, welche die Lanze sicher führen, werden beim Zylinderstechen ihr Glück finden. Zum Plattenwerfen ist eine ruhige Hand erforderlich, den Glück-Preiskeglern winken sehr wertvolle Preise. Die schönsten Gegenstände werden die Besucher des Glückshafen erhalten. Zum Tanz wird eine erstklassige Musikkapelle die flottesten Weisen aufspielen. An die Jugend und an das zarte Geschlecht werden im „süßen Engel" Erfrischungen aller Art verabreicht, und die erwachsene männliche Jugend wird Getränke von besonderer Stärke erhalten. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in den Hallen statt. Anfang 12 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person.

Sein jährliches großes Piknik veranstaltet der wohlbekannte Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungsverein am kommenden Sonntag im Elm Tree Grove in Dunning. Ein auserlesenes Komite arbeitet mit Fleiß und Eifer, um den Besuchern einen recht vergnügten Sonntag zu bereiten. Es soll dies ein echtes Familienfest werden, auf welches Groß und Klein, Alt und Jung schon lange warten, und sie werden sicher nicht enttäuscht werden. Es wird dort Vergnügungen aller Art geben, und das Komite plant, den Gästen eine besondere Ueberraschung zu bereiten. Ausgezeichnete Musik wird zum Tanz aufspielen, und es ist für alles Sorge getragen, den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Tickets 30 Cents, Kriegssteuer eingeschlossen. Man fährt mit der Irving Park Blvd.-Linie bis zum Eingang.

Das 18. Jahrespiknik des Mozart Männerchors wird am Sonntag, dem 4. August, im Calumet Grove, Blue Island, abgehalten. Die Sänger bereiten einen Tag im Freien vor, der allen Teilnehmern viel Freude und Genuß verspricht. Lieder aus fröhlichen Sängerkehlen, Tanz zu ausgezeichneter Musik, Instrumentalkonzert, Kegeln um viele wunderschöne Sachen, Bootfahrten und Angeln sind einige der Hauptpunkte auf dem reichhaltigen Vergnügungsprogramm. Eintrittskarten kosten 25 Cents. Blue Island Wagen sind an 63. und Halsted Str. zu finden.

Der deutsche Frauenverein Martha Washington hält sein Piknik am Dienstag, dem 6. August, von 1 Uhr Nachmittags an, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., ab. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Das Komite hat unter der Leitung der beliebten Präsidentin Lina Burmeister keine Mühe gescheut, den Besuchern durch allerlei Unterhaltung, Tanz und Spiele vergnügte Stunden zu bereiten. Für schöne Kegelpreise, Erfrischungen und guten Imbiß ist bestens gesorgt.

Am Donnerstag, dem 8. August, wird der deutsche Frauenverein Nordica im Eureka Park, 3424 Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str., sein Piknik nebst Preiskegeln abhalten. Das Fest beginnt um 1 Uhr Mittags, der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Am Komite sind die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Anna Anders, Vizepräsidentin; Elly Dittmann, Zäzilie Baade, Freitag, Rutzen, Sachs, Rauscher, Williams, Hollmann, Ullrich, Fortner und Brandis. und sie sind tätig an der Arbeit in dem Bemühen, das Vergnügen so unterhaltend wie möglich zu machen. Kegelpreise, Bewirtung, Tanzmusik und Belustigungen werden nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Literarische und Wohltätigkeits-Verein Ungarischer Damen hat wegen Regenwetters sein Piknik im Elm Treee Grove in Dunning auf Sonntag, den 18. August, verlegen müssen. Die schon gekauften Eintrittskarten sind für diesen Tag giltig. Das Fest beginnt um 10 Uhr Morgens. Ein rühriges Komite sorgt für ungarische Musik und allerlei Unterhaltung und sieht einem zahlreichen Besuch des Festes entgegen. Der Eintritt kostet 30 Cents. Die Irving Park Blvd.-Linie führt nach dem Park.

Güterwagen-Diebstähle.

Bundesbehörde nahm wieder angebliche Plünderer fest.

Die Bundesbehörde unternahm gestern wieder einen Streifzug gegen Güterwagendiebe und brachte zehn Männer und eine Frau ein, die unter je $5000 Bürgschaft gestellt wurden und die Nacht im Countygefängniß zubringen mußten. Außer ihnen sind in den letzten 14 Tagen noch 25 andere unter derselben Anklage verhaftet worden. Die gestern Verhafteten bildeten zwei Gruppen. Die eine, in Burnham verhaftet, bestand aus Carlos Constanta und Frau, M. Rapella, Charles Dworez, F. Le Mar, Ben Chockins und Frank Quinn, die andere aus Jakob Steinberg, Joe Berry, Lorenzo Doletta und Mike Giblin. Bundeskommissär Mason setzte die Verhandlung auf den kommenden Dienstag fest. Die junge Frau Constanta soll den Kraftwagen gelenkt haben, in dem die angeblichen Diebe fuhren. Ihr Mann, angeblich der Anführer der Bande, ist Schankwirt in Burnham. In seiner Wirtschaft sollen gestohlene Waaren im Werte von tausenden von Dollars gefunden worden sein.

Kostet ihm $200.

Das Tabernakel wird trotz Streeters Einspruch abgerissen.

Bundesrichter Alschuler hat den vorläufigen, von „Käp" George Wellington Streeter erwirkten Einhaltsbefehl gegen den Abbruch des von Billy Sunday benutzten Tabernakels aufgehoben und der Garden City Wrecking & Lumber Co. gestattet, mit dem Abruch fortzufahren. Streeter hatte in seiner Eingabe behauptet, der Bau stehe auf ihm gehörenden Grunde, und erklärt, er wolle ihn dem Roten Kreuz als Lazarett für in Frankreich verwundete Soldaten zur Verfügung stellen. Der streitbare „Käp" muß nun der Garden City Co. $200 für die Unterbrechung ihrer Arbeit zahlen.

Unzufriedene Seeleute.

Verlangen das gleiche Abkommen, wie das der Hochseeleute.

Die 15,000 Seeleute in der Schiffahrt auf den großen Seen drohen, am nächsten Montag die Arbeit einzustellen, falls der Rhederverband nicht dem zwischen der Regierung und den Schiffahrtsinteressen, Kapitalisten wie Seeleuten, getroffenen Arbeitsabkommen hinsichtlich der Ozeanschiffahrt beitritt. Sie verlangen auch $105 den Monat für Seeleute, $65 bis $75 für Neulinge. Namens der Rheder erklärt Richard Eaton, daß sie jedem Ersuchen der Regierung entsprechen würden, für einen Ausstand läge kein Grund vor.

* Die Mannschaft der Lebensrettungsstation brachte heute früh das Vergnügungsboot „Jerome" in den Hafen, das, nachdem seine Maschinerie in Unordnung geraten war, mehrere Stunden lang als Spielball der Wellen auf dem See trieb. Es befanden sich 26 Personen an Bord.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",

223—225 W. Washington St.

Price per Copy......................................2 Cents
" per Month...55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year $4.50
Including "Sonntagpost", per year.....................$6.00
In all other States and Canada the price will be per year..........$5.00
Including "Sonntagpost" per year.......................$6.50
Price per "Sonntagpost".................................3 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.

Chicago ——— Telephon: Franklin 5900 ——— Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio ....$4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ....$6.00 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis..$5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ....$6.50 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer ....3 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1890 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Honig aus der Giftblume.

Wenn die Ver. Staaten in den Krieg gingen, ohne selbstische Ziele und Pläne, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß sie nicht großen Gewinn aus dem Kriege ziehen werden. Ja, es wäre Unsinn, dergleichen behaupten oder nur für möglich halten zu wollen. Denn es **ist nicht** möglich. Es ist nicht möglich, weil Amerika siegreich aus dem Kriege hervorgehen muß und wird. Und es wäre nicht möglich, wenn der andere Fall möglich wäre und Amerika nicht sollte in die Lage kommen, den Frieden zu diktiren.

In diesem Falle würde uns nur der große Gewinn an nationaler politischer Macht geschmälert werden und die herrschende Stellung im Völkerrate, die uns andernfalls — in dem einzigen Falle, den es tatsächlich für uns gibt — sicher ist, verloren gehen. Nicht der große Gewinn an Volksgesundheit und -Sittlichkeit, der uns aus dem Kriege werden muß und auf den Dr. Harvey Wiley, der bekannte Vorsteher des Bundesamtes für Nahrungsmittel, Sanitation und Gesundheitspflege, in einem soeben veröffentlichten Interview hinweist: „Wenn der Krieg vorüber sein wird.... werden wir", sagte Dr. Wiley, „ein größeres Amerika sehen, als wir uns jemals träumen ließen. Ein Geschlecht, das in den mörderischen Kampf hineingeht ohne irgendwelche auf materiellen Gewinn abzielende Pläne, das täglich an der Schlachtfront für ein Ideal kämpft und sich zu Hause den materiellen Luxus versagt, muß geistigen Fortschritt machen. Seine Millionen Soldaten werden, nach Ertragung der Härten des Schützengrabenlebens und der Mühe und Anstrengung der Kriegsarbeit, abgehärtet und stärker zurückkommen — stärker an Leistungsfähigkeit und im Ertragen. Die Männer, die Dank der nahrhaften Kost und dem kräftigenden Leben im Freien, gesund und stark aus dem Kriege zurückkommen, werden bessere Väter besserer Kinder sein. Unsere vom Kriege gebotene Kostveränderung hat das Geschlecht verbessert. Wir aßen zu viel der Masse nach, zu viel Verschiedenes und zu „**reich**." Wir essen jetzt weniger und einfacher. Wir werden in Folge dessen ein stärkeres Geschlecht sein...."

Ueber die Richtigkeit dieser Ansicht kann kaum ein Zweifel bestehen. Aehnliches wurde seiner Zeit von vielen Gelehrten, die sich die Volksernährung und Volkshygiene zum Sonderstudium erkoren, in Aussicht gestellt für das — **deutsche** Volk. Als nach Beginn des großen Krieges die Lebensmittelzufuhr nach Deutschland schwächer und schwächer wurde, um schließlich so gut wie ganz aufzuhören und Deutschland gezwungen war, mit seinen Vorräten äußerst sparsam umzugehen, da wurde von vielen deutschen Professoren gesagt, was als schwere Heimsuchung erscheine, sei in Wahrheit ein Glück für das deutsche Volk. Denn es habe sich in den langen Friedensjahren einer allzu üppigen Lebensweise hingegeben; habe zu viel und zu reich gegessen und im Streben nach materiellen Gütern, nach Wohlstand und heiteren Lebensgenuß, die höheren Güter und Ideale außer Acht gelassen; es werde Dank dem Kriege von der Verweichlichung, die Platz gegriffen habe, gesunden; werde nach dem Kriege stärker sein, körperlich und geistig, als es vordem war.

Das war im ersten und vereinzelt auch noch zweiten Kriegsjahr, und wenn es auch schon damals Vielen scheinen wollte als mache man nur die Not zur Tugend, suche man Honig aus der Giftblume zu saugen u. dem deutschen Volke das Ertragen der notwendigen Entbehrungen zu erleichtern, so werden solche Ausführungen doch ein gut Teil Wahrheit und Ueberzeugung für sich gehabt haben. Für unser Volk gilt ganz gewiß, was Dr. Wiley sagt: Wir haben viel zu viel und viel zu reich gegessen, viel zu üppig gelebt in jeder Hinsicht, viel zu sehr den Herrgott einen frommen Mann sein lassen und unser Sinnen und Trachten einzig und allein auf die materielle Seite des Lebens gerichtet; suchten gar zu ausschließlich in leichtem und gedankenlosem Genießen des Lebens Zweck und Ziel. Dem amerikanischen Volke wird und muß der Krieg, Dank der von ihm gebotenen Beschränkung und Vereinfachung des Speisezettels und der Abhärtung und Disziplinirung seiner Jugend Gutes tun. Denn es scheint völlig ausgeschlossen, daß auch **hier** die **Beschränkung** zum **Mangel**, und die **Abhärtung** zur **Erschöpfung** werden und damit zur Unterernährung und dauernden Schwächung der Volkskraft führen könnte.

Wir dürfen wenigstens mit gutem Recht annehmen, daß uns dies Unglück erspart werden wird, und **hoffen**, daß auch die europäischen Völker, die ausnahmslos, wenn auch in verschiedenem Grade, in ähnlicher Weise betroffen sind, davon verschont bleiben mögen. Auch das deutsche und die österreich-ungarischen Völker! Denn so wünschenswert es im Interesse des Friedens und der Freiheit sein mag, die deutsche Militärherrschaft zu brechen, und durch eine Volksregierung zu ersetzen, so gewiß wäre es ein Verlust für die ganze zivilisirte Menschheit, wenn durch Unterernährung und Hunger die deutsche Volkskraft gebrochen, oder in dem Maße geschwächt würde, daß in aller absehbarer Zeit schwächliche Erwachsene schwächliche Kinder zeugten.

Die Welt nach dem Kriege wird schwere Aufgaben zu lösen haben. Sie wird vom demokratischen Gedanken beherrscht sein, der verlangt, daß den Schwächeren Unterstützung und Hilfe werde, sie auf die gleiche demokratische Höhe zu bringen. Da würde ein unterernährtes, halbverhungertes und damit auf lange Zeit hinaus geschwächtes deutsches Volk eine Bürde sein, die den Aufstieg wesentlich erschweren würde, während ein freies, sich selbst regierendes und wie vordem kraftvolles deutsches Volk, dem amerikanischen Volke ein zuverläßlicher Mitarbeiter und anderen schwächeren Völkern ein starker Helfer werden wird. —

Die Unruhen in der Ukraine.

Die während der letzten Tage aus der Ukraine eingelaufenen Nachrichten lassen erkennen, daß geordnete Zustände in dieser größten, aus dem russischen Tohuwabohu hervorgegangenen Republik bisher nicht geschaffen worden sind, vielmehr nationale, politische und wirtschaftliche Interessen sich unverändert auf das Bitterste befehden. Aus allen Berichten scheint sich jedoch zu ergeben, daß die festere Begründung des jungen Staatswesens in erster Linie von einer Regelung der Landfrage abhängig ist. In dieser Beziehung ist ein Aufsatz von Interesse, den Dr. Paul Rohrbach, ein deutscher Schriftsteller, der sich längere Zeit in der Ukraine aufgehalten hat, kürzlich in den „Bremer Nachrichten" veröffentlichte.

„Die agrarische Frage", schreibt er, „ist von so großer Bedeutung für die Ukraine, weil der ukrainische Bauer landarm ist, selbst unter Aufstellung des mitteleuropäischen Standards. Ein Fünftel der Bauernschaft besitzt weniger als einen Hektar Land, — entsprechend 2.47 Acres. Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen sind mindestens 6 Hektar Land erforderlich, um eine Familie zu ernähren, und dies trifft nur auf Bezirke mit schwarzer Erde zu. In Gebieten, die minder fruchtbar sind, z. B. dem größeren Teil Wolhyniens, ist mehr erforderlich. Höchstens 25 bis 30 Prozent der ackerbautreibenden Bevölkerung sind hinreichend mit Land versehen, der Rest ist entschieden auf Vermehrung seines Landbesitzes angewiesen. Der Umzug der Landbevölkerung nach der Stadt und ihre Beschäftigung dort in der Industrie ist dem ukrainischen Bauern nicht genehm; er will auf ihm gehörenden Land leben, und fühlt sich nur in solcher Lage zufrieden. Die Bewohner von Städten und die Arbeiter in Fabriken und Bergwerken sind fast gänzlich Groß-Russen oder doch nicht-ukrainischen Ursprungs.

Während der Revolution nahmen die Bauern gewaltsam Besitz von großen Landgebieten, oft mit beträchtlicher Schädigung des in dem Eigentum angelegten Kapitals. Die großen Landbesitzer zur Rechten des Dnjepr sind meistens Polen, und zur Linken meistens Groß-Russen und eine Minderheit von Eingeborenen der Ukraine. Nur die großen Güter, besonders die der Polen, sind hochkultivirt, die kleineren und mittleren, d. h. solche von ein paar hundert bis tausend Hektar, sind meistens noch schlechter ausgenutzt als die der Kleinbauern. Der ukrainische Bauer sagt sich in der Regel: „All dieses Land gehörte früher uns; die Polen und Moskowiter haben es uns fortgenommen; indem wir es unter uns verteilen, erlangen wir nur unser früheres Eigentum zurück." Und dieser Gedankengang darf nicht einmal als unbegründet bezeichnet werden. Unter der polnischen Herrschaft wurden den Magnaten Millionen Acres Land zum Geschenk gemacht, und die Bauern, ursprünglich frei, sanken zu Abhängigen der polnischen Gutsbesitzer herab. Katharina II. führte sogar die Leibeigenschaft in der Ukraine ein. Zu beiden Seiten der Dnjepr befinden sich Großgrundbesitzer, die über 100,000 Hektaren (247,000 Acres) kontrolliren. Selbst der gegenwärtige Hetman, Paul P. Skoropodski, das Haupt der ukrainischen Republik, verfügt über einen ähnlichen Besitz, doch tritt er für weitgehende agrarische Reformen ein. Obwohl im Jahre 1863 die Leibeigenschaft aufgehoben wurde, ist der ukrainische Bauer, der nur ganz wenig Land erhielt, unverändert von den Großgrundbesitzern abhängig geblieben, und seine wirtschaftliche Lage hat sich kaum verbessert. Sämtliche politischen Parteien des Landes, mit einer Ausnahme, treten für eine Verteilung des anbaufähigen Landes unter die Bauern ein. Die Ausnahme wird von einer kleinen Gruppe der Großgrundbesitzer, Fabrikeigentümer, Kapitalisten u. ähnlichen der Bourgeoisklasse angehörenden Personen repräsentirt, welche im Kabinett der provisorischen Regierung sehr stark vertreten ist. Hieraus ergeben sich naturgemäß Mißverständnisse und Zusammenstöße zwischen den sich gegenüberstehenden Interessen, um so mehr als das ukrainische Volk jene Gruppe im Verdacht hat, auf die Russifizirung des Landes hinzuarbeiten. Wie wichtig die Landfrage für die neue Republik ist, beweist die Tatsache, daß von der 35,000,000 zählenden Bevölkerung mindestens 25,000,000 dem Bauernstande zugezählt werden müssen. Obwohl bei der Mehrzahl das Verständniß für nationale Politik noch nicht sehr stark entwickelt ist, steht bei ihr fest, daß nur eine demokratische Republik, welche sich auf den Bauernstand und dessen Stimmen stützt, und für Aufteilung der Großgrundbesitze zu Gunsten der Kleinbauern eintritt, Bestand haben kann. Die Lösung der Landfrage in diesem Sinne wird allem Anschein nach der Ukraine auch nach innen wieder Ordnung und Frieden zurückgeben.

Ausschließlich aus Papier hergestellte Türen werden jetzt schon in vielen modernen Wohnungen französischer Städte angebracht. Man fertigt sie jeder beliebigen Holzart ähnlich an, und sie haben den Vorzug, sich nicht zu ziehen oder Sprünge und Risse zu bekommen.

* * *

Die Taschenuhr als Kompaß. Jede gute Taschenuhr ist ein richtiger Kompaß. Dies klingt wohl etwas unglaublich, ist aber doch tatsächlich der Fall, wie aus Nachstehendem klar hervorgeht. Man legt die Uhr derart wagerecht hin, daß der kleine Zeiger nach der Sonne zeigt. Die Mitte zwischen dem kleinen Zeiger und der Zahl 12 des Zifferblattes zeigt nun nach Süden. Steht zum Beispiel der Zeiger um 10 Uhr auf die Sonne gerichtet, so wird Süden in der Richtung der Zahl 11 sein. Diese Gebrauchsweise der Uhr als Kompaß ist aber sehr wenig bekannt.

* * *

Historische Gebräuche. Wenn man Jemandem die Hand drückt oder den Hut zieht, so tut man's, weil es sich so schickt. Wohl selten hat Jemand darüber nachgedacht, wie diese Sitten eigentlich entstanden sind. Das ist gar nicht uninteressant. Der Handschlag z. B. hatte ursprünglich eine ganz andere Bedeutung als jetzt. Einen Handschlag gab es ehedem nur vor einem Zweikampf, er stellte das Gelöbniß dar, ehrlich zu Werke zu gehen. Unsere verbindliche Form der Verbeugung vor Jemand stammt her von der Verbeugung der Kriegsgefangenen, die ihr Haupt dem Beile des Henkers neigten. Auch das Hutabnehmen des Helmes, wenn man sich für besiegt erklärte. Die Sitte, nicht gern dreizehn zu Tische zu laden, rührt her von der Abendtafel Christi, an der sich neben den zwölf Jüngern der Verräter Judas Ischariot befand. Die Haarpfeile unserer Damen gehen auf die Zeit zurück, in der auch die Frauen bewaffnet waren und kleine Dolche versteckt in den Haaren trugen. Halsketten, die unsere Damen so gern tragen, waren ehedem das Zeichen der Sklaven, wogegen Ohrringe als ein Zeichen der Freien galten.

* * *

Vom Abschiednehmen. — Der liebenswürdige Japaner, von dem man sich verabschiedet, streift den Pantoffel vom Fuß und sagt mit verbindlichem Lächeln: „Sie wollen meine niedrige Hütte verlassen und Ihre verehrungswürdige Reise fortsetzen — ich schaue Ihnen nach." — Das setzt den Abschiednehmenden wenigstens nicht so in Verlegenheit, wie das Gebahren der Hindu, die ihren Trennungsschmerz dadurch bezeugen, daß sie sich vor den Füßen eines scheidenden Gastes in den Staub werfen. — Die Bewohner der Philippinen reiben das Gesicht des Fortgehenden mit ihren Händen. — Der Birmane verbeugt sich bis zur Erde und ruft: „Hib, Hib!" — Auch der Türke verbeugt sich sehr tief und feierlich und kreuzt dabei schweigend die Hände über der Brust. — Der Russe macht den Abschied kurz ab. Er spricht das eine Wort: „Praschei!" das genau so klingt, wie wenn einer niest. — Die Bewohner der Fidschi-Inseln legen als Abschiedsformel zwei rote Federn kreuzweis übereinander, die von Tahiti ergreifen den Zipfel vom Kleide des Abschiednehmenden und schütteln seine beiden Hände mit ernsthafter Miene dreimal. Andere Südsee-Insulaner rasseln und klappern gegenseitig mit ihren Halsketten aus Walfischzähnen, wenn sie einander Adieu sagen. — Die Eingeborenen von Neuguinea entwickeln von allen den meisten Geschmack beim Abschiednehmen: sie tauschen Schokolade miteinander aus.

**Willst Du wissen, ob tüchtig ein Mann,
Frag' bei seinem Vorgesetzten an;
Und soll man, ob er gut ist, Dir sagen,
Mußt Du seine Untergebenen fragen.**

Wer Kriegssparmarken kauft, legt Bausteine für des Landes Zukunft und für seine eigene Gegenwart. Das eine ist patriotisch, das andere nützlich.

Ein Brooklyner Kongreßabgeordneter, der in der letzten Tagung 43 Mal bei den Abstimmungen anwesend und 174 Mal abwesend war, sucht Wiedernomination.... Nun ja, $7500 pro Jahr, oder in diesem Fall beinahe $200 pro Sitzung, ist selbst in diesen Tagen noch nicht zu verachten!

Ein New Yorker Blatt berichtet: William P. Lawler, ein Schmiedearbeiter aus Boston, kam nach New York, um seine paar Tage Ferien, die ersten nach vierzehnjähriger harter Arbeit, hier zu verbringen. Er wurde am ersten Tage prompt als Verletzer der Anti-Loafing Law verhaftet und vor den Richter gebracht, der ihn entließ. Er reiste schleunigst nach Boston zurück.

Die Schulbehörde von Massachusetts ist entsetzt darüber, daß zehn Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung des Staates, also dreihunderttausend Personen, weder englisch lesen noch schreiben können. Die Zahl der Bürger deutscher Herkunft in Massachusetts ist verschwindend klein und ist ganz bestimmt nicht in diesen zehn Prozent eingeschlossen.

Auf dreißig Minuten war in Saratoga schon im voraus die Beifallskundgebung für Roosevelt angesetzt worden. Daher der Name Spontan!

Frau Justitia ist blind — wie Frau Fortuna. Bei der Glücksgöttin ist das ein Glück, damit sie nicht sieht, an wen sie manchmal ihre Gunst verschenkt; sähe sie es, sie müßte sich manchmal die Augen aus dem Kopfe schämen. Bei der Göttin der Gerechtigkeit ist die Blindheit recht und gerecht; sie trägt die Binde vor den Augen, damit sie blind ohne Ansehen der Person urteile. Und Frau Justitia fällt mitunter blindlings Urteile, die eben nur.... durch die Binde entschuldigt werden.

Im 15. Jahrhundert war der Dominikanermönch Gabriele Barletta als witziger Kopf berühmt. Einmal schloß er eine Predigt, für welche er sich die Auferstehung zum Thema gewählt hatte, mit folgenden Worten: „Werdet aber nicht stolz und übermütig, ihr Hörerinnen, weil unser Herr und Heiland nach seiner Auferstehung sich zuerst einer Frau zeigte. In seiner Weisheit tat er das nur, um ganz sicher zu sein, daß die frohe Botschaft sofort von Haus zu Haus verbreitet würde." Ein anderes Mal wurde er aufgefordert, eine Predigt zum Besten der Armen zu halten. Er sprach über die Liebe zum Nächsten, über die Pflicht, den Nebenmenschen zu helfen und Almosen zu geben. Nach der Predigt ließ er seinen Beutel herumgehen, um milde Gaben für die Mission zu sammeln, der Beutel kehrte aber vollständig leer zu ihm zurück. Da blickte Barletta sinnend hinein, kehrte ihn auf der Kanzel um, um dem Volke zu zeigen, daß er wirklich nichts enthalte, und rief dann, indem er die Augen zum Himmel erhob: „Mein Gott, wie danke ich dir für das Wunder, das du getan hast; mein Beutel war in die Hände einer solchen Versammlung gefallen und ist trotzdem zu seinem Besitzer zurückgekehrt!"

Nur vier Stimmen Mehrheit hat im finnischen Landtag die Vorlage zur Errichtung einer Monarchie erhalten. Sollte dem Volk selbst unterbreitet werden!

Abermals hat der Polizeichef von St. Louis den Befehl erteilt, daß die Automobildiebstähle aufhören müssen. Nun sollten aber doch die Herren Diebe sich endlich fügen!

Georgia soll die Absicht haben, in Zukunft seine Legislatur nur alle zwei Jahre einzuberufen. Eine vortreffliche Idee, die mit großem Nutzen auch hier in unserem Staate angewendet werden könnte. Wir haben viel mehr Gesetze, als nötig sind, und als ausgeführt werden können, und obendrein ist die Qualität dieser oft so, daß es besser für die Bürger wäre, man hätte sie nie erlassen.

Ein sonderbarer Liebesbrief.

Einer Kriegersfrau in Mainz waren schon einige an ihren Mann gesandte Liebesgabenpakete ausgeplündert worden. Sie legte deshalb in ein neues Paket einen Zettel und schrieb darauf: „Kerl, wenn du diese Sachen auch wieder frißt, so mußt du daran verenden." Das Paket kam unversehrt an seine Adresse — der Zettel schien die Paketräuber abgeschreckt zu haben. Aber nun traute der Herr Gemahl der Sache nicht, und er war höchlichst erstaunt über den sonderbaren Liebesbrief seiner Gattin. Erst, als er durch einen sofort angehobenen Briefwechsel die Sache aufgeklärt war, wagte sich der Kriegersmann mit gutem Appetit über die Sachen herzufallen und sie sich schmecken zu lassen.

Verkehrte Welt.

Kleine Verse mit Unterschriften statt Ueberschriften.

Wer hat Millionen Pfunde Fleisch?
Wer wird auf uns're Kosten reich?
Wem ist das Wohl der Andern gleich?
Der Kriegswucherer.

Wer hamstert Zucker tonnenweis
Und Eier, Butter, Mehl und Reis?
Bereichert sich an fremdem Fleiß?
Dasselbe Gelichter.

Wem stehen Kohlen zu Gebot
Gleich haufenweis, trotz aller Not,
Die überall dem Volke droht.
Wer wägt sie, kalt wie ein Despot,
Dem Bürger vor fast Lot für Lot?
Der Kohlenbaron.

Wer hat die Qual und nicht die Wahl?
Wer hat die Wahl nun und die Qual?
Wer macht trotz alledem Skandal?
Die Suffragette.

Wer ißt jetzt Eier jeden Tag?
Und dreimal täglich Fleisch? Wer mag
Verzuckern sich den Werkeltag?
Der Multimillionär.

Wo geht jetzt alles kunterbunt?
Wo weiß man nicht, wer oben und
Wer unten ist von Stund zu Stund?
Rußland.

Wer spricht von schöner froher Zeit?
Wer sagt, daß er ganz glücklich heut?
Wer sagt, daß in der Welt kein Leid?
Der Lügner.

Die Waldbestände der Welt.

Häufig wird noch die Behauptung aufgestellt, daß der Bedarf an Holz allmählich abnehmen müsse. Durch die Kohlenfeuerung wurde ja der Verbrauch an Brennholz gegen früher bedeutend eingeschränkt. Die Verwendung von Eisen und Stahl in den verschiedensten Zweigen des Baugewerbes und der Industrie hat das Nutzholz mehr oder weniger entbehrlich gemacht. Das ist gewiß wahr. Andererseits aber muß beobachtet werden, daß die Bevölkerung in den meisten Kulturländern im Laufe der letzten Jahrzehnte ungemein gestiegen ist; ebenso ist der Handel gewachsen. Demnach ist auch der Gebrauch von Kisten und Fässern bedeutend größer geworden. Der in rapider Entwicklung begriffene Bergbau braucht Grubenholz, und in seinen Schächten verschwinden alljährlich stattliche Wälder. In der Tat lehrt auch die Statistik, daß der Holzkonsum nicht abnimmt, sondern von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist. Eine erschreckende Höhe aber hat er in diesem Kriege angenommen.

Unter diesen Umständen drängt sich die Frage auf, ob unsere Wälder imstande sind, den gesteigerten Anforderungen Genüge zu leisten. Augenblicklich tun sie es noch; von einer wirklichen Holznot kann noch nicht die Rede sein. Aber eine nähere Prüfung zeigt uns doch, daß wir in dieser Hinsicht durchaus nicht wirtschaftlich verfahren. Mehr und mehr greift die Menschheit die Holzvorräte an, die seit Jahrhunderten in den Wäldern sich angesammelt haben; aber für den Ersatz des Verbrauchten wird in vielen Ländern nicht genügend gesorgt. Ein Wald ist rasch geschlagen, aber nur langsam wächst er nach, mehr als ein Jahrhundert vergeht, bis wieder Sägeholz erzielt wird. Das ist betrübend, und die Geschichte lehrt uns, daß die Entwaldung bisher eine Begleiterscheinung der Kultur war. Stets hat der Ackerbau das Waldland mehr oder weniger in eine Kultursteppe verwandelt. Diese Erscheinung wird sehr deutlich durch die Waldkarte Europas veranschaulicht. Waldarm sind die alten Kulturländer am Mittelländischen Meer.

So sind in Griechenland und Portugal nur zehn Prozent der Bodenfläche von Wald bedeckt, während Spanien und Italien mit 17 Prozent und 18 Prozent Waldfläche auftreten. Noch schlimmer scheint aber die neuere Kultur gewirkt zu haben. Das industrielle Belgien weist auf seinem Areal 13 Prozent Wald auf, Holland 8 Prozent und England ist fast völlig entwaldet; mit 3 Prozent von Wald bedeckter Bodenfläche steht es zu unterst in der europäischen Waldstatistik, Frankreich ist bereits in demselben Maße wie Italien entwaldet. Deutschland besitzt noch immer 14 Millionen Hektar Wald, was etwa 26 Prozent seines Areals entspricht. Es hält die Mitte zwischen den waldarmen und waldreichen Gebieten Europas. Die letzteren finden wir weiter nach Osten und Norden fortschreiten. Oesterreich-Ungarn ist noch reich an Wäldern; die wahren Holzkammern Europas bilden aber Rußland und Schweden mit 35 Prozent und 39 Prozent Waldfläche. Noch vor hundert Jahren hatte Amerika einen Ueberfluß an Wäldern. In den Vereinigten Staaten allein bedeckte der Wald rund dreihundert Millionen Hektar Land. Die Axt hat hier aber gründlich gehaust, und infolge der Sorglosigkeit der Holzfäller und des Eisenbahnbaues durch Waldgebiete wurden Waldbrände zu einer ständigen Plage, einer furchtbaren Geißel. Heute sind nach sorgfältiger Schätzung nur noch 182 Millionen Hektar mit Waldbeständen vorhanden. Unermeßlich sind noch immer die Wälder Kanadas. Genauere Angaben über seine Waldflächen fehlen; man hört aber auch hier Klagen über die Verwüstung, die durch Raubwirtschaft in den Forsten angerichtet wird. Ungünstig sind dagegen Mexiko und Argentinien gestellt, sie können ihren Holzbedarf lange nicht mehr aus eigenen Waldungen decken. In dem tropischen Gürtel der neuen Welt gibt es noch größere Urwälder, namentlich im Stromgebiet des Amazonas. Sie liefern uns kostbare Hölzer wie Mahagoni, sie sind reich an Kautschuk spendenden Bäumen, an Palmen aller Art. Für den Massenbedarf an Nutzholz kommen sie jedoch nicht in Frage.

Asien kann im allgemeinen als ein forstwirtschaftlich ausgebeutetes Land gelten. Indien und China mit 700 Millionen Einwohnern haben eher einen Mangel als Ueberfluß an brauchbarem Nutzholz. In den weiten Steppen und Wüsten Innerasiens sind Wälder eine seltene Erscheinung. Nur Sibirien besitzt noch sehr große Waldbestände, die bei fortschreitendem Ausbau durch Verkehrsmittel in absehbarer Zeit dem Welthandel nutzbar gemacht werden können.

Wieviel man auch von den undurchdringlichen Wäldern Afrikas hört, so muß der dunkle Weltteil doch noch als waldarm bezeichnet werden. Die Wälder erscheinen geschlossen meistens nur entlang den Flußläufen, sonst wiegt im Innern die Steppe vor. Schon jetzt wird nach Aegypten, Südafrika und verschiedenen Kolonien Holz von auswärts eingeführt. Schlimmer noch ist die Lage in Australien. Das Klima begünstigt den Waldwuchs nur sehr wenig, außerdem tritt hier die Viehzucht, namentlich die Schafzucht, als Waldverderber auf.

Man hat berechnet, daß bei gleichmäßig anhaltender wirtschaftlicher Entwickelung der Völker in fünfzig Jahren eine wirkliche Holznot eintreten müßte. Um ein Jahrzehnt mehr oder weniger braucht man dabei nicht zu streiten. Die Gefahr ist da, und sie ist drohend, denn wir zehren vom alten Waldkapital, und neue Wälder wachsen nicht so rasch. Als eine Kulturaufgabe ersten Ranges muß darum in der gesamten Welt eine nationale Waldpflege erscheinen. Jeder Raubbau muß aufhören und die Forsten müssen peinlich wirtschaftlich ausgenutzt werden. In verschiedenen Ländern, wie in Deutschland, ist diese Einsicht in die Tat umgesetzt worden. In vielen Waldgebieten haust aber die Art noch barbarisch. Dem sollte bald Einhalt geboten werden. Schließlich sollte es zu einer der vornehmsten Aufgaben der Staaten werden, mit vollem Nachdruck zu einer baldigen Aufforstung der dazu geeigneten Landstrecken zu schreiten. Der Kulturmensch hat den Wald lieb gewonnen, er ist ihm zu einer großen Erholungs- und Heilstätte geworden. Auch aus wirtschaftlichen Gründen soll er aber für die Erhaltung und Mehrung des Waldes sorgen.

Die Ohrfeige.

Humoreske von **Franz Neu.**

I.

Wir hatten gekneipt. Max, Arthur, Wolf und ich, August Hampel. Da kommt man natürlich auf allerhand verrückte Ideen, alte und neue. Allerdings, die älteren sind die häufigeren. Zwar wer die Geschichte von dem Manne, der einem anderen am Bahnhofe eine Ohrfeige gab, obwohl er ihn zum ersten Mal in seinem Leben gesehen — also wer zuerst die Historie auf's Tapet brachte, weiß ich nicht mehr. Ich nicht. Aber ich war derjenige, der behauptete, das sei kein Kunststück, s'ist so 'ne leidige Angewohnheit von mir, immer zu widersprechen und von jeder Tat zu behaupten, sie sei eine Kleinigkeit.

Diesmal jedoch nahmen mich meine Freunde beim Wort. Eins gab das Andere. Hm, ich geriet in 'ne fatale Sache und schließlich blieb mir nichts übrig, als aufzustehen und mit den Dreien zum Bahnhof zu wandern. Es handelte sich um 10 Flaschen Sekt. Na, und hundert Mark findet man nicht so ohne Weiteres auf der Straße.

Der Morgen dämmerte. Zur Vorsicht hatte ich mir den Rockkragen hoch geschlagen. Außer uns und dem Assistenten befand sich Niemand auf dem Perron. Da läuft der Leipzig-Aachener Nachtzug ein. Eine Minute Aufenthalt. Jetzt gilt's. Ich renne an den Kupees vorbei und schreie: „Herr Müller, Herr Müller!" und höre, wie die Bande hinter mir hell auflacht. Da taucht an einem Fenster ein bärtiger Kopf auf. Schon stehe ich auf dem Trittbrett. „Sind Sie Herr Müller?" „Nein—" sagte er. „Was schauen Sie denn heraus, wenn ich „Müller" rufe." Und im nächsten Moment hat er eine Ohrfeige weg, die vielleicht kräftiger ausfiel, als ich beabsichtigte. „Der Kuckuck soll Sie frikassiren," wütete der Geschlagene. Aber zu spät. Schon fuhr der Zug weiter und wir Viere standen da und sahen, wie der Fremde seine Wange hielt und mit der anderen Hand uns drohend zuwinkte.

Es war mir einen Moment doch unbehaglich. Na, ich hatte wenigstens meine Wette mit dem alten Trick gewonnen. Und das müßte schon ein sonderbarer Zufall sein, der mich mit dem Ohrfeigenempfänger noch einmal zusammenführte. Außerdem glaube ich auch nicht, daß er mich erkannt hat und demgemäß wiedererkennen wird.

II.

Klärchen war mein Gedanke bei Tag und Nacht geworden. Sie war einfach ein entzückendes Geschöpf. Ich hatte sie auf der Eisbahn kennen gelernt und zwar damals, als ich stolperte, hinfiel und sie, die gerade neben mir lief, mit zu Boden riß. Natürlich verzieh sie mir, sonst hätte ich sie doch nicht ein entzückendes Geschöpf genannt. Sie war nicht lange in der Stadt hier. Ihr Vater, ein höherer Postbeamter, hatte sich erst vor einem Vierteljahre hierher versetzen lassen. So erzählte sie mir. Auch erfuhr ich, daß sie das einzige Kind ihrer Eltern sei. Um es kurz zu machen, Gott Amor war nicht müßig. Und als das Eis schmolz, da hatten sich unsere Herzen gefunden.

Ich bin kein Freund von langen Trödeleien. Ich war in der Lage, eine Frau ernähren und kleiden zu können und auch noch etwas mehr. Und so sagte ich meiner Geliebten, daß ich Ostern bei ihren Eltern um ihre Hand anhalten würde. Sie war es zufrieden; sie sagte sogar, sie sei glücklich. Und doch hatte sie einen leisen Seufzer nicht unterdrücken können. Das gab mir zu denken.

Ich also werfe mich in Frack und Lack und hin zu ihr. Sie wartete auf mich. Ob sie ihre Eltern vorbereitet habe. Ja. Ob sie unserem Bunde günstig gesinnt seien. Im Prinzip schon, aber — — Donnerwetter, damals der Seufzer, diesmal das „Aber". Ich stand vor einem Rätsel. Doch auf in den Kampf.

Der Vater erscheint. Und ich denke, ich falle lang hin, mich müßte der Schlag rühren. Muß ich mich ausgerechnet in die Tochter des Mannes verlieben, dem ich damals an dem Sommermorgen auf dem Bahnhofe die Ohrfeige gegeben. Wie er mich anschaut. Natürlich, der kennt mich wieder. Zwar heute trug ich einen leichten Spitzbart, den ich damals noch nicht besaß.

Nein, er schien sich meiner nicht zu entsinnen. Mir fiel ein Stein vom Herzen. 's ist schon so, wie ich mir gleich dachte. Damals ging Alles so schnell vor sich und dann die Dämmerung —

Indessen hatte ich mich zu früh erleichtert gefühlt. Denn bald hörte ich, daß er sich nach mir erkundigt habe und nichts dagegen einzuwenden hätte, daß ich sein Schwiegersohn würde. Ich verneigte mich dankend. Da sei allerdings eine Bedingung. Er habe nämlich am Bahnhofe dieses Ortes vor einigen Monaten eine merkwürdige Geschichte erlebt. Aha. Und nun erzählte er mir das, was ich schon wußte, und ich lauschte mit gut gespieltem Erstaunen. Seitdem habe er nur den einen Gedanken, den Frevler ausfindig zu machen und die Ohrfeige zu vergelten. Deshalb habe er sich hierher versetzen lassen. Bislang seien alle seine Nachforschungen vergeblich gewesen. Gott sei Dank. Den Bahnassistenten habe er auch gefragt. Doch der wollte den Herrn nicht gekannt haben. Der brave Mann! Und nun sollte ich ihm helfen. „Schön," entgegnete ich. „Was hat das aber mit ihrer Tochter zu tun? Den Heiratstermin können wir doch schon festsetzen." I wo, meinte er. Nicht eher, als bis der Uebeltäter ausfindig gemacht sei. Denn wenn ich seine Tochter erst geheiratet hätte, würde ich anderes zu tun haben, als an meine Mission und die seinige zu denken. Damit mußte ich mich begnügen. Alles Reden, alles Bitten war vergebens. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge zog ich ab, nachdem er mir noch eine Schilderung der betreffenden, also meiner eigenen Persönlichkeit gegeben hatte, so gut er vermochte, und die dann auch absolut nicht genügt hätte, um mich wiedererkennen zu lassen.

III.

Na, da war ich in eine nette Situation gekommen. Durch meinen eigenen Leichtsinn. Ich konnte doch nicht mich selbst ausfindig machen, und wenn ich hingegangen wäre und ihm Alles gestanden hätte, er hätte mich zweifelsohne eher zur Tür hinausgeworfen, als mir die Hand seiner Tochter gegeben. Und ich hätte mich nicht einmal beschweren können.

Klärchen hatte immer rotgeweinte Augen. Das arme Kind. Schon war Pfingsten vorüber, schon begann der Sommer und wir standen noch auf dem alten Fleck. So bekam ich Klärchen nie. Das sah ich wohl ein. Wenn ich doch nur die Ohrfeige aus der Welt hätte schaffen können.

Nein, der Geschichte muß ein Ende gemacht werden. So oder so. Gestehen wir also unseren Streich ein und tragen wir die Folgen. Seien wir ein Mann. Also!

Die Mutter hatte eine Bowle angesetzt, die wir auf dem Balkon tranken. Mein Schwiegervater in spe wurde immer fideler. Das wird er immer, wenn er Bowle genießt. Und da wagte ich 's.

Ich warf mich in Positur.

„Ich muß Ihnen ein Geständniß machen."

„Sie mir. Ah, Sie haben den Attentäter entdeckt. Das ist schön. Wie heißt er? Was ist er? Wo wohnt er?"

Zum — — — na, es muß doch gesagt werden.

„Ja, ich habe den Attentäter. Ich habe ihn schon längst. Nur getraute ich mich nicht, ihn zu nennen."

Sechs Augen ruhten erwartungsvoll auf mir, die meiner Braut und ihrer Eltern. Zur Vorsicht stand ich auf.

„Ich bin's nämlich selber gewesen."

Klärchen fiel fast in Ohnmacht. Die Mutter schlug entsetzt die Hände über dem Kopfe zusammen. Nur der Alte sah mich groß an und lachte dann, nein, er prustete ordentlich, und lachte wieder und konnte gar nicht zum Sprechen kommen. Endlich aber war er so weit.

„Nee, mein Junge," sagte er. Ein neuer Lachanfall. „Nee, das glaube ich Ihnen einfach nicht. Sie können's Heiraten nur nicht mehr erwarten und da wollen Sie mir weiß machen, Sie selbst seien's gewesen, um die Sache aus der Welt zu schaffen. Nee, nee, auf den Schwindel falle ich nicht herein."

Und ich stand da, wie ein begossener Pudel.

* * *

Nun habe ich nur noch zwei Auswege: Entweder ich miete einen Dummen, der meine Schuld auf sich nimmt oder ich bringe den Alten um. Das letztere ist schließlich das Sicherste....

Schwierige Löscharbeit.

Vier Mitglieder des Spritzenzuges Nr. 78 von Gas überwältigt, aber gerettet.

In einer Rumpelkammer im Erdgeschoß des Cort-Apartment-Gebäudes an Greenview Ave. und Irving Park Blvd. brach gestern Abend Feuer aus. Dieses griff schnell um sich und brachte das Lötblei am Gasmesser zum Schmelzen, so daß die Leitungsröhren sich an der Verbindungsstelle lockerten und das Gas entwich. Die Folge war, daß vier Mitglieder der Löschmannschaft von Gas überwältigt wurden. Die Verunglückten sind George Durkin, Wm. Schubert, Arthur Possi und Frank McGrady. Sie gehören zum Spritzenzuge Nr. 78. Kameraden fanden sie rechtzeitig und retteten sie.

Das Feuer, das die aus zwölf Familien bestehenden Bewohner des Hauses zur Flucht auf die Straße nötigte, hat nur geringen Schaden angerichtet.

* Frau Berta Kopecka, Nr. 523 Milwaukee Ave., machte gestern aus rätselhaften Gründen ihrem Dasein mittels Leuchtgases ein Ende. Ihre von der Arbeit heimkehrende Tochter Anna fand die Leiche und benachrichtigte die Polizei.

— Doppelsinnig. — (Auf der Rheinfahrt.) „Ich sehe ja heute die Berge gar nicht!" — „Lieber Kousin! Sie werden wohl wieder benebelt sein?!"

Tod.sanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater und Großvater

Otto Zapel

am Montag, den 22. Juli, im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 25. Juli, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1242 S. 58. Ave., nach der Rosehill-Kapelle. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedericke Zapel, Gattin. **Mary Rossow. Bertha Bichl** und **Otto Zapel jr.**, Kinder. **Rudolph Rossow** und **Thomas Bichl**, Schwiegersöhne. **Julia Anna Zapel** u. **Julia Zapel**, Schwiegertöchter, nebst Enkeln und Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Gatte und Vater

George F. Mellin

am 20. Juli im Alter von 51 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 25. Juli, 2 Uhr Nachm., von der Wohnung, 1853 Park Ave., mit Autos nach Forest Home. Die Hinterbliebenen:

Marie T. Mellin, Gattin. **Frau Samuel Robinson, Frau Charles Walter, Frau Henry Woggon, Frau Nicholaus Engels jr.** und **Arthur Mellin**, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Mutter und Schwiegermutter

Anna Bongarty

am 22. Juli, Abends 7 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 25. Juli, von ihrer Wohnung, 4656 W. Ohio Str., nach der deutschen evang. Bethel-Kirche, Keeler und West End Ave., von da um 2 Uhr nach Forest Home. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Robert Bongarty, Sohn. **Johanne Gregg**, Tochter. **David Gregg**, Schwiegersohn. **Emma Bongarty**, Schwiegertochter. dimi

Tod.sanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser lieber Bruder

Wilhelm A. Heldt

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Juli, um 1:30 Nachmittags, vom Trauerhause Nr. 1012 N. Mozart Straße nach der evang.-luth. Bethania-Kirche Cortez und Rockwell Str., von da nach dem Konkordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karolina Heldt, Mutter; **Franz** und **Elsa Heldt**, Geschwister. modi

Etablirt seit 18..

Henry Schöllkopf Sons

— Delikatessen —

309 und 311 W. Randolph Str.

nahe Franklin Straße.

Tel.: Franklin 5356.

Holländische Milchner Häringe
Filet Häringe in Weinsauce
Marinirte Bismarck Häringe
Geräucherter Lachs in Scheiben
Schweizer Käse, Limburger Käse
Importirter Roquefort Käse
Cervelatwurst, Salami
Reines Gänseschmalz.
Importirte Sardinen in Olivenöl, — 2 Kannen für 45c.

Kaffee-Hag

Ein Wunderwerk der neuesten Wissenschaft. Hochfeiner Kaffee, aus dem das gesundheitsschädliche Kaffein fast vollständig entfernt ist. Geschmack und Aroma sind unübertrefflich

Preis das Packet 25 Cents

jn27dosondi*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Ludwig Uff,

Gatte der verstorb. Mary Uff, geb. Hand, am 21. Juli im Alter von 78 Jahren 10 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Juli, Nachm. 2 Uhr, von der Kapelle 4631 Wentworth Ave., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Mary Martin, Tochter. **Nicolaus** und **Otto Uff**, Söhne. **Barbara Schlundt**, Schwester. —

Mitglied der G. A. R. 24. Ill., und der Hutten Loge Nr. 398, J. O. O. F.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

John Goetten

am 21. Juli im Alter von 61 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 24. Juli, um 8:30 Vormittags, vom Trauerhause Nr. 1830 Hudson Ave. nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Josephs-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Margaret Goetten, Gattin; **Frau Katherine May** und **Helen Goetten**, Kinder; **John May**, Schwiegersohn; **Dorothy**, Enkelkind nebst Verwandten. mod

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Tochter, Schwester und Enkelin

Vera Kreten

am 22. Juli 1918 im Alter von 23 Jahren entschlafen ist. Beerdigung am Donnerstag, den 25. Juli, 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 5220 S. Ashland Ave., nach der evang. Friedenskirche, von da mit Autos nach dem Rosehill-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carl und **Sophia Kreten**, geb. Hasmann, Eltern. **Ruth**, Schwester. **Mina Hasmann**, geb. Schabow, Großmutter. dimi

Todesanzeige.

Fortuna Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern die Nachricht, daß Schwester

Katharine Breidert

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Juli, Nachm. 2:30, vom Trauerhause, 1627 N. Richmond Ave., nach dem Elmwood-Friedhof. — Die Beamten versammeln sich um 1:30 in der Halle, um der verstorb. Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Elise Cramer, Präsidentin.
Anna Gutmann, Sekretärin.

Todesanzeige.

Arbeiter Unterstützungsverein Orden, A.U.V.O. Sektion C.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Otto Zapel

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 25. Juli, vom Trauerhause, 1242 S. 58. Ave., nach Rosehill. — Die Beamten und Mitglieder sind ersucht, um 12 Uhr Mittags in der Vereinshalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Herman Kunkel, Präsident.
A. F. Lietz, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Michael Zabel

(Gatte der verstorbenen Albertina Zabel) gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, vom Hause der Tochter, Nr. 812 Nord Keystone Avenue, mit Autos nach dem Elmwood-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Olga Gerace, Frau Augusta Baird, Frau Lillian Roß und **Michael jun.**, Kinder. modi

Danksagung.

Hiermit sprechen wir unseren herzlichen Dank aus für die zahlreiche Teilnahme und die schönen Blumenspenden bei dem Begräbniß meiner vielgeliebten Gattin und meiner Mutter

Dora Lenzing.

Besonders danken wir dem Herrn Pastor Rahn für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, ebenfalls dem Eintracht Frauenverein und Humboldt Park Frauenverein für die schönen Worte am Grabe. Die trauernden Hinterbliebenen:

William Lenzing, Gatte.
Wilma Frost, Tochter.

Das Deutsche Zelt.

51. und South Ashland Ave.

Alle Vorträge

werden mit Lichtbildern illustrirt.

Alle Deutsche und freundlichst eingeladen, den Vorträgen beizuwohnen.

Versammlung jeden Abend 7:45,

ausgenommen Montag.

13jl,1mtX

Wurz'n Sepp's Sommer-Resort

Lake Marie, Antioch, Ill.,

jetzt offen.

Alle weitere Auskunft in Restaurant 715 North Avenue. Tel. Lincoln 2512. oder Chas. Weigl, Antioch, Ill. Tel. J 104 Antioch.

mi24difr*

NORTH SIDE TURNER HALL

820 N. Clark Str.

C. Appel, Mgr.

Pikante Mahlzeiten zu jeder Tageszeit.

mi24frdi*

Dr. med. P. CASPERS

Deutscher Augen-Arzt

29 East Madison Straße. — Zimmer 1311.
Sprechstunden 9—12.

l17jndifrmi

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting und Sewerage

3838 North Hoyne Ave.

Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 1...

Im Geiste des Patriotismus.

Demokratische Parteileitung des Staates legt ihre Grundsätze dar.

Jeder helfe dem Präsidenten.

Das Volk aufgefordert, mit aller Kraft für diejenigen Kandidaten einzutreten, welche der Bundesregierung die wertvollste Hilfe zu leisten vermögen.

„Jeder Stimmgeber muß sich entweder auf die Seite des Präsidenten oder auf die des Kaisers stellen!" In diesen Worten klingen die Beschlüsse aus, welche gestern Nachmittag von der demokratischen Parteileitung des Staates Illinois in ihrer im Hotel Sherman abgehaltenen Sitzung gefaßt wurden. Dem Volke wird ans Herz gelegt, in einer so großen Zeit wie der gegenwärtigen alle Parteiunterschiede zu vergessen und bei den bevorstehenden Wahlen mit ganzer Kraft für diejenigen Kandidaten einzutreten, welche der Bundesregierung bei ihrem gewaltigen Werke am besten zu helfen vermögen.

Die ganze Sitzung war von dem Geiste des Patriotismus getragen. Man trat sogar für die Wiedererwählung jener Republikaner ein, welche während der vergangenen Jahre dem Präsidenten treu zur Seite standen, und beschloß, den demokratischen Staatskonvent am 20. September in derselben Stadt abzuhalten, wo auch der republikanische stattfindet, nämlich in Springfield, damit sich das Ganze zu einem großen Verbrüderungsfest gestalte. „Damit wird den Republikanern Gelegenheit gegeben", sagte eines der Mitglieder, George E. Brennan, „auch ihrerseits für die loyalen demokratischen Kongreßkandidaten einzutreten."

Für Bundessenator Lewis.

Wie zu erwarten war, wurde vor Allem die Wiedererwählung von Bundessenator James Hamilton Lewis, der sich als eine so wertvolle Hilfskraft für den Präsidenten erwies, daß dieser ihn dringend ersuchte, wieder als Kandidat aufzutreten, verlangt. Ferner hieß man auch offiziell die Kandidatur von Benjamin J. Rosenthal, Chicago, und W. Eliza Williams, Pittsfield, die sich um das Amt von beigeordneten Kongreßabgeordneten bewerben, gut.

Die bereits erwähnten, von W. E. Williams, Douglas Pattison, Freeport, und Thomas F. Donovan, Joliet, ausgearbeiteten Beschlüsse lauten wie folgt:

Die Beschlüsse.

„Zu einer Zeit, da alle Augen auf Frankreich gerichtet sind, hält die demokratische Parteileitung des Staates Illinois es für ihre erste Pflicht, der großen, jetzt tapfer an der westlichen Front kämpfenden Armee unserer Republik ihre herzlichsten Grüße zu senden und ihr ihr vollstes Vertrauen auszusprechen. Wir verpflichten uns, während sie den Kampf für die Freiheit auskämpft, alle unloyalen Elemente in unserer Mitte mit aller Kraft zu unterdrücken und sie daran zu hindern, sich unter dem Banner der Opposition zusammenzuschließen.

Nur ein Führer.

„Die von General Foch errungenen herrlichen Siege sind nur dadurch ermöglicht worden, daß alle Führer der Alliirten sich ihm unterordneten.

„In der Person von Woodrow Wilson, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, sind die Ziele und die Hoffnungen der Völker der ganzen Welt verkörpert. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten sollte deshalb dem von den Alliirten in Europa gegebenen Beispiel folgen, alle Parteiunterschiede bei Seite setzen und diesem großen Staatsmann dieselbe Unterstützung gewähren, welche dem Heerführer zu teil wird; nur auf diese Weise wird der Sieg zu einem vollständigen werden.

„Bei der Wahl in diesem Herbst haben die Stimmgeber von Illinois sich nur die eine Frage vorzulegen: „Wie kann ich durch meine Stimme dazu beitragen, den Sieg zu erringen? Bei der Wahl des Bundessenators und der Kongreßabgeordneten lautet die Frage dahin, welcher der Kandidaten der Bundesregierung bei ihren Bemühungen, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu bringen, die wertvollste Hilfe zu leisten vermag. Alles andere kommt nicht in Betracht.

Der Präsident bedarf ihrer.

„Wir wenden uns deshalb an das loyale Volk von Illinois mit dem Gesuch, ohne Ansehen der Partei den Präsidenten zu unterstützen. Wir indossiren unseren Senator, James Hamilton Lewis, und unsere Kongreßabgeordneten, welche dem Präsidenten während der vergangenen beiden Jahre zur Seite standen, und ersuchen die Stimmgeber von Illinois, sie wiederzuerwählen, nicht ihrer Parteiangehörigkeit halber, sondern weil der Präsident ihrer bedarf.

„In einem kürzlich an Senator Lewis gerichteten Schreiben erklärt der Präsident, daß sein Kandidatur die Sachlage in Illinois klären würde.

„Bei der ungeheuren Verantwortung, welche infolge des Weltkrieges auf den Schultern des Präsidenten lastet, sollte diese von ihm abgegebene Erklärung den Stimmgebern von Illinois genügen. Der Präsident weiß, wer ihm in dieser kritischen Zeit die größte Hilfe zu leisten vermag, und hat seiner Ansicht offen Ausdruck gegeben.

Gegen die „Lauwarmen".

„Jene Aemterinhaber, welche der Bundesregierung bei der Kriegführung Schwierigkeiten in den Weg zu legen versuchen, sowie jene Leute, welche die Versenkung der „Lusitania", die belgischen Greueltaten und den Tauchbootkrieg, welcher von Deutschland in einer jedem Völkerrecht Hohn sprechenden Weise geführt wird, entschuldigen, wie überhaupt alle, welche aus politischen Gründen lauwarm in ihrem Patriotismus waren, verdammen wir als Verräter an der Bundesregierung.

„Jeden Versuch, sich das Votum der zu Deutschland haltenden Stimmgeber zu sichern, brandmarken wir als offene Unloyalität, und werden jede Partei und jeden Kandidaten, der sich eines solchen Vergehens schuldig macht, an den Pranger stellen. Es gibt hier keine Dämmerzone. Jeder Stimmgeber muß entweder für den Präsidenten oder aber für den Kaiser sein!"

Olson bewirbt sich um Wiederwahl.

Von Anhängern der Brundage-Galpin-Weber Faktion der republikanischen Partei, das heißt also von den sogenannten Neutralen, wurden heute Petitionen zu Gunsten von Oberrichter Harry Olson vom Stadtgericht in Umlauf gesetzt. Es wird darauf hingewiesen, daß Herrn Olsons vorzügliche Amtsführung ihn zu einer Wiedererwählung berechtigt. Von der Thompson-Faktion ist bekanntlich Henry T. Chase jr. als Kandidat für den Posten aufgestellt worden.

Die Deneen-Faktion hofft die Liste ihrer Stadtrichterkandidaten noch im Laufe des heutigen Tages fertig zu haben.

Die Hoffnung der Harrison-Hoyne-Dunne Faktion der demokratischen Partei, gestern ihr Ticket bekannt geben zu können, ist nicht in Erfüllung gegangen. Man hat sich immer noch nicht geeinigt, sondern setzt heute Nachmittag seine Bemühungen fort. Wie es heißt, versucht man Michael Zimmer, den Vorsteher des Countyhospitals, zu veranlassen, sich als Anti-Sullivan Kandidat für das Schatzmeisteramt aufstellen zu lassen.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Mehrere Geschäftsgebäude und Zinshäuser gehen in anderen Besitz über.

Das mehrere Läden und in den oberen Stockwerken Wohnungen enthaltende dreistöckige Gebäude an der Südostecke der Nord Halsted Straße und des Diversey Parkway, Grund 150 bei 161 Fuß, ist zu $20,000 baar von Jessie H. Rutherford an Elizabeth R. van Horn übertragen worden; letztere übernahm auch die Hypothekenschuld, deren Höhe nicht angegeben wird.

Jakob Birk, Vizepräsident der Birk Bros. Brewing Co., welcher unlängst seiner Tochter das Familienheim an der Südostecke der Wellington und Pine Grove Avenue schenkte, hat die Liegenschaften an der Südostecke der Lake und Jefferson Straße, 120 bei 140 Fuß, und auf der Ostseite der Süd Clark Str., 501 Fuß nördlich von Harrison Str., 50 bei 100 Fuß, an die Jakob Birk Realty Co. übertragen.

Caswell A. Sharpe hat an seine Gattin, Annie C. Sharpe, die ein Theater, Läden und Wohnungen enthaltenden Gebäude an der Nordwestecke der 43. Straße und Ellis Ave., Grund 198 bei 150 Fuß, auf 99 Jahre zu je $6000 verpachtet, geschenkweise übertragen.

Das mit $10,500 belastete Laden- und Wohngebäude an der Südwestecke der State und 65. Str., Grund 50 bei 117 Fuß, ist zu $24,000 von William Mohr an Jennie Weingarten verkauft worden, das dreistöckige Laden- und Wohngebäude auf der Nordseite der 22. Straße, 207 Fuß westlich von der Wentworth Ave., Grund 48 bei 125 Fuß, zu $28,000 von August Kieffer an den Verein chinesischer Kaufleute, der es in ein Hotel- und Klubgebäude umwandeln will.

Zinshausverkäufe: Auf der Nordseite der Surf Str., 175 Fuß westlich von der Sheridan Road, sechs Wohnungen, Grund 50 bei 197 Fuß, mit $18,000 belastet, zu $32,000 von Emory Nonnast an Daniel E. Upton. Auf der Nordseite der Cornelia Ave., 150 Fuß östlich von der Nord Halsted Straße, zwei Sechsfamilienhäuser, Grund je 50 bei 125 Fuß, eines mit $16,000 belastet, von Fred Reinholt zu $24,241 an Sarah Straus, das andere, Belastung nicht genannt, von ihm zu $9000 an Leo W. Hoffmann. Auf der Ostseite der Racine Ave., 100 Fuß nördlich von Wilson Ave., Grund 100 bei 170 Fuß, mit $26,500 belastet, zu $46,500 von Annie D. Lawrences Erben an Archie Macfarlane. Auf der Westseite der Stony Island Avenue, 285 Fuß südlich von der Midway Plaisance, Grund 50 bei 200 Fuß, mit $15,000 belastet, zu $25,000 von Samuel A. Boersma an P. A. Nasipulos.

Auf seinen Hochbau Lake View am Michigan Boulevard, 160 Fuß südlich von der Monroe Str., hat Jakob L. Kesner $151,520 zu zwei Prozent Jahreszinsen bis zum 1. Mai 1922, danach zu sechs Prozent Zinsen, von C. L. West geliehen.

— Schlechter Philolog. — „Wissen Sie schon, daß der Müller aus dem Lehrerverband entlassen ist?" — „Ei, warum denn?" — „Er hat sich jetzt zum dritten Mal verlobt, und man kann keinen Philologen brauchen, der sich so häufig verspricht!"

Briefkasten.

Miß H. — Sie finden Ihre Anfrage unter der Chiffre „Christ R." beantwortet.

Frau Anna. — Ihre Angabe, daß Sie „kleine weiße und dunkle Fische in Ihre Wohnung bekommen haben", ist uns unklar, sofern Sie nicht meinen, daß kleine Fische aus der Wasserleitung kommen. Dagegen gibt es kein Mittel, das kommt zuweilen vor.

Jlaska. — Wir vermuten, daß Sie unter „Sauerstoff wegmachen von Land" ein Mittel zur Verbesserung von sauergewordenem Erdreich verstehen. Dieses besteht in der Zuführung von Kalk.

Max von G. — Sie sind im Recht, beide Schreibarten sind gebräuchlich.

C. H., Fillmore. — Uns ist über jene Washingtoner Firma nichts bekannt, eine hiesige ist Robert Kloß & Co., im City Hall Square Building.

Michael Sch. — Sie müssen deswegen an das „Department of War, Washington, D. C." schreiben.

Eva Z. — Ihre Anfrage ist uns zwar nicht ganz klar, indessen glauben wir daraus entnehmen zu können, daß Sie wissen wollen, welche Strafe eine Frau trifft, die den Schänder ihrer Ehre erschießt. Das Gesetz nennt das Mord und setzt Zuchthaus- oder Todesstrafe darauf. Wie die Geschworenen in diesem Falle entscheiden würden, ist freilich eine andere Frage.

J. P., Springfield Ave. — Das gesetzliche Alter ist 18 Jahre. — Sie müßten schon die verschiedenen hiesigen Rekrutirungsbüros und die Flottenschule in Great Lakes benachrichtigen.

M. F. — Wenn Sie die Frau verlassen haben, so kann diese auf Scheidung klagen, aber erst nach Ablauf von zwei Jahren, nicht Sie. Die Nährgeldfrage würde der Richter dann nach seinem Gutdünken regeln.

Auguste F. — Ein Duplikat von dem verlorenen Zeugniß können Sie sich nur von der Person verschaffen, die das Original ausgestellt hat, wenden Sie sich also an diese.

J. L. — Sie müssen eine Lizens vom Staatssekretär in Springfield erwirken.

T. K. — Ihr Onkel soll sich an den Pensionsagenten oder den Vertreter seines Bezirks im Kongreß wenden, wir können Ihnen nicht sagen, ob er Anspruch auf höhere Pension hat, oder nicht.

P. O. 12. — Sie gewinnen die Wette. Die Institute dieser Art sind schon vor länger als 10 Jahren von der hiesigen Polizei unterdrückt worden.

A. K. — Wenn der Kohl noch keinen Kopf angesetzt hat, so ist Bespritzen oder Bestreuen mit Arsenate of Lead rätlich, ist der Kopf schon in der Bildung begriffen, mit Pyrethrum (Hellebore).

Geo. St. — Sie brauchen keine Angst zu haben. So lange Sie sich nicht gegen die Gesetze vergehen, denkt die Regierung nicht daran, Ihr Geld anzutasten.

C. R. — Wenden Sie sich an die Rote Kreuz-Zweigstelle 58 Ost Washington Str. Sie können schon für einen Jahresbeitrag von $1 Mitglied werden. — Solche Rezepte werden auf Wunsch in der „Sonntagpost" veröffentlicht. — Wenden Sie sich an eine Brauerei oder Mälzerei, eine andere Bezugsquelle wissen wir nicht.

Leser, Belmont. — Sie können das „erste Papier" im Zimmer 412 des County-Gebäudes erlangen. — Hinsichtlich von Militärpersonen kann eine solche Ausnahme gemacht werden, für Zivilpersonen gibt es eine solche Bestimmung nicht.

Doktor. — Sie können jetzt um den Bürgerbrief einkommen, wenden Sie sich zu diesem Zweck an Herman F. Bartels, den Naturalisationsclerk des Kreisgerichts, Zimmer 412 im Countygebäude.

Christ. R. — Der Kongreß der Ver. Staaten erklärte am 7. Dezember 1917, daß Kriegszustand zwischen den Ver. Staaten und Oesterreich-Ungarn bestehe. — Oesterreicher u. Ungarn brauchen sich nicht registriren zu lassen. Einer der Gründe hierfür ist wohl der, daß sehr viele Oesterreicher und Ungarn in Kohlengruben usw. arbeiten, wo sie nicht mehr beschäftigt werden könnten, gälten für sie die gleichen Bestimmungen wie für die Reichsdeutschen.

D. — Wenden Sie sich um die Uebersendung kostenloser landwirtschaftlicher Broschüren an die Agricultural Experiment Station in Urbana, Illinois, sowie an den „Chief of the Division of Publications, United States Department of Agriculture, Washington, D. C.".

Alte Leserin — Die einzige Stelle, die Ihnen diese Auskunft erteilen kann, ist das „Department of War, Washington, D. C.". Wenn Sie schon an dieses geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten haben, so liegt die Verzögerung wohl daran, daß erst Erkundigungen eingezogen werden müssen.

G. B. — Der Richter kann jede ihm beliebige Frage an Sie stellen, er ist in dieser Hinsicht an keine Vorschrift gebunden.

Frau Ch. H. — Auch wenn Ihr Mann noch nicht Bürger der Ver. Staaten ist, kann er sein Grundeigentum verkaufen.

J. R., Girard, Pa. — Sie können dies nur tun, wenn Sie persönlich hier vorsprechen. Briefe von auswärtigen Personen nimmt das Rote Kreuz nicht zur Beförderung an.

Temperenzler. — Die „gewöhnlichen" Walnüsse sind für alle von Ihnen erwähnten Zwecke verwendbar; um eingelegt zu werden, müssen sie jedoch noch grün oder die Schale doch so weich sein, daß Sie diese mit einer Nadel durchstechen können. Wir haben leider keine Rezepte zur Bereitung von Nußöl und Nußbranntwein an Hand. Unser Sachverständiger befindet sich auf Ferien. Vielleicht fragen Sie 'mal nächstens wieder an.

* * *

Rechtsanwalt Fred Blotke, Unity Building, 127 N. Dearborn Straße, gibt nachstehende Auskunft auf ihm übermittelte Anfragen.

C. H. N. — Wenn der Mieter auszieht und nach Ablauf der Mietszeit die Wohnungsschlüssel nicht abliefert, so kann der Hauswirt ihn auf Ersatz des Wertes der Schlüssel verklagen.

K. B. — Die Gläubiger müssen innerhalb von fünf Tagen ihre Forderungen geltend machen.

Abendpostleserin. — Wenn der aus dem Verkauf des Grundeigentums erzielte Erlös nicht ausreicht, um außer der Hypothekenschuld auch die fälligen und nicht bezahlten Zinsen zu decken, so hat der Gläubiger das Recht, den Hypothekenschuldner außerdem noch auf die Bezahlung der schuldigen Zinsen zu verklagen.

H. S. — Wenn Sie für einen vollen Monat die Miete bezahlt haben, aber vor Ablauf dieses Monats ausgezogen sind, der Hausherr die Wohnung aber schon wieder vermietet hat und der neue Mieter ihm für den noch nicht abgelaufenen Teil des von Ihnen bezahlten Monats Miete entrichtet hat, so können Sie den Hausbesitzer auf Rückzahlung dieses Teils der von Ihnen bezahlten Miete verklagen. Er hat nicht das Recht, für ein und dieselbe Wohnung von zwei Mietsparteien Miete einzuziehen.

Eine Brandstiftungsgeschichte.

Von Arnold Bruno.

Frau Eugenie Schiebemann verzog ihr breites Gesicht zu einem vergnügten Lächeln; unter den dicken Falten ihrer glänzend rosigen Haut versanken die munteren Aeuglein jetzt fast vollständig.

„Ja, jewiß doch, Herr Leutnant, det Jeschäft wird jemacht. Sie kriegen die reiche Amerikanerin."

„Aber wie das anfangen, liebe Frau Schiebemann?"....

„Na, det Ding wird eben jeschoben! Ick werde mir mal die Situation beschwimmen."

„Bon! Sie sind eine ideale Frau, und die Götter haben Sie gewiß noch zu Großem erkoren. Aber jetzt schweben Sie gefälligst in den himmlischen Bereich Ihrer Kochtöpfe zurück! Ich will zu Vater Morpheus wandeln."

Sie flüchtete, und dröhnend schloß sich die Tür. Hans Schwonder aber legte sich mit mehr trüb- als tiefsinniger Miene auf das Sopha.

„Auch aus dieser weiblichen Weisheitsquelle wird mir der Rettungstrank nicht kommen. Was machen? O Hans Schwonder, Liebling der Götter und alten Regimentsjungfern, Dein Stern ist heute hinter den Wolken Deines eigenen Sektnebels versunken. Und der Rest ist — Rollmops."

Er spann in Gedanken den geistreichen Monolog fort, als ein Klopfen ihn aus seinem Brüten riß.

„Was für eine Kanaille ist das schon wieder! Herein!!"

„Herr Leutnant haben sechs Rollmops befohlen. Hier sind sie", rapportirte der Bursche.

„Sechs Rollmops! Wenn ich das wieder ich bestellt habe, bin ich einfach — Fritz, stell' den Kognak dazu, und dann darfst Du flüchten."

Fritz verschwand, und der Leutnant philosophirte weiter:

„Du glaubst, zu schieben, und Du wirst geschoben! Aber aller Segen kommt von oben, vom Herrn Schwiegervater. Es ist auch traurig hohe Zeit! Und dieses Kind mit seinen hochmütigen Augen und seinem englischen Mund — man kann ruhig ‚engelisch' sagen — ist einfach von Gott geschaffen, an dem Angelhaken eines Leutnantsschnurrbarts als süßer Goldfisch hängen zu bleiben. Doch was ist ihr Hekuba, ein bürgerlicher Leutnant?"....

Hans Schwonder hatte sein Herz für alle Zeit verloren, ehe er überhaupt nur ahnen konnte, daß seine unbekannt Verehrte immens reich war. Erst, als er deshalb auch zur Wittwe Schiebemann gezogen war, erfuhr er etwas von den zwei bis drei Millionen der schönen, jungen und unabhängigen Globetrotterin.

Die erste Begegnung mit ihr war fatal verlaufen. Ausgerechnet heute Morgen. Hans Schwonder kehrte von der ausgedehnten Nachtfeier eines Liebesmahles zurück, als die Sonne schon ziemlich hoch stand. Um nicht gehört zu werden, schlich er auf Zehen. Aber der Mensch denkt u. s. w. Als er sich in der dunklen Korridorenge nicht sogleich zurechtfand und dabei einen Kleiderschrank und einen Wandspiegel beträchtlich in Mitleidenschaft zog, öffnete sich gegenüber die Tür, und die Amerikanerin trat heraus, zu einem Frühritt angezogen. Für den Leutnant war Bewunderung, Entsetzen und rapides Fluchtergreifen unter heftigem Erröten eins gewesen! Und nun wollte er am nächsten Tage den entscheidenden Schritt der persönlichen Bekanntschaft tun.

„Ach was, ein Offizier kennt keine Halbheit. Es muß jede Konsequenz getragen werden können."

Frau Schiebemann aber war inzwischen ehrlich entsetzt darüber, daß ihr Mieter so wenig Schneid hatte. Sie konferirte mit dem Burschen, der denn auch „in's Schwarze zu treffen" schwur und sich eine halbe Stunde später vor seinem Herrn erneut meldete:

„Herr Laitnant, wenn ich mir eine Frage jestatten darf"....

„Geld?"

„Nee, jetzt noch nich, Herr Laitnant; aber ich meine, mit das Fräulein."

Da fuhr der Leutnant wild empor.

„Halt' davon das Maul, Du — Du Prachtstück für ein zoologisches Museum.... Fritz, Du bist eine treue Seele, aber ein Philister. Hier hast Du fünf Mark; damit kannst Du Deine Rieke oder Eulalia oder wie der Küchendragoner heißt, spazieren führen. So, und nun laß Dich für heute nicht mehr blicken!"

Fritz zog sich in sein Burschengelaß, auf den Hängeboden, zurück und setzte sich mit grämlichem Gesicht auf den Bettrand. Eine gute Stunde brachte er seufzend und grübelnd in denkerisch verkrümmter Haltung zu. Dann sagte er „Vonck!" und erhob sich. Er ging aus, aber nicht mit seiner Eulalia, sondern allein, kam nach einer knappen Stunde wieder und trug ein längliches, vielgewundenes Blechgefäß in der Hand.

Dann faßte er vor der Haustür Posto und wartete. Sein scharfes Auge sah die schlanke, elegante Amerikanerin sofort, als sie langsam um die Straßenecke bog. Jetzt lief er nach oben, horchte einen Augenblick nach allen Seiten und ging leise wie auf Sammtsohlen — in das Zimmer der Amerikanerin. Hochrot kam er wieder heraus und schloß leise die Tür, gerade rechtzeitig, um vor der eben in den Korridor tretenden Miß Goudown stramm stehen zu können. Die schöne Dame grüßte lächelnd und trat in ihr Zimmer. Da sie sehr ermüdet war, ging sie sofort schlafen.

Auch ihr Nachbar, Hans Schwonder, legte sich früh zu Bett. Er war verstimmt und trostlos traurig. Aber seine tiefe Ermüdung nach den Anstrengungen der letzten Nacht und des Tages machte ihn doch bald einschlummern.

Plötzlich ließ ihn ein Schrei emporfahren. Was war das? Da, noch einmal! Und das kam von nebenan, aus dem Zimmer seiner Nachbarin. Ohne sich zu besinnen, stürzte er, nur in seinen Mantel gehüllt, aus dem Zimmer zur Tür der Amerikanerin. Er klopfte, aber erhielt keine Antwort. Da drang ihm ein brandiger Geruch entgegen. Er drückte entsetzt auf den Drücker, doch die Tür war verschlossen. Zeit war nicht zu verlieren — da trat der Offizier mit einem gewaltigen Stoß die untere Türeinlage ein. Im nächsten Moment war er im Zimmer. Da sah er die Tischdecke eines am Fenster stehenden Tischchens brennen — schon schienen die Gardinen bedroht. Edith Goudown aber stand im Negligee ratlos da. Hans goß entschlossen die Waschschüssel über die brennende Decke, und als er sich wieder umwandte, fiel die schöne Amerikanerin halb ohnmächtig in seine Arme. „Oh, oh!" flüsterte sie tonlos — „der — Schreck!" Er trug sie rasch nach dem Diwan und ließ sie zart darauf nieder. Dankend sah sie zu ihm auf. Dann kam auch der Bursche Fritz heruntergestürzt, und zwar in einem höchst mangelhaften Kostüm, zwei Eimer Wasser in den Händen schleppend. Aber was nun hier brannte, ließ sich nicht mehr löschen.

Sechs Wochen waren verstrichen. Edith wohnte nicht mehr bei Frau Schiebemann, und Hans Schwonder hatte eine Nachbarin verloren, aber — eine Braut gewonnen. Denn welche Dame würde ihren tatkräftigen und mutigen Retter nicht heiraten, zumal wenn er ein Kriegsgott und jung und so hübsch und liebenswürdig ist?!

Als Hans Schwonder zu Hause glückstrahlend die Verlobung mitteilte, erstattete Fritz streng militärisch seinen Glückwunsch. Dann aber grinste er ganz unvorschriftsmäßig und sagte: „Herr Laitnant, darf ich eine Bitte riskiren?"

„Gewiß doch, Junge!" sagte Hans Schwonder in seiner gnädigsten Laune.

Da verschwand Fritz und kam mit einem länglichen, vielfach und merkwürdig gewundenen Blechgefäß zurück, dessen rätselhafter Inhalt sich als die Trümmerreste einer verkohlten Zündschnur erwies. Und stolz erzählte Fritz, daß er selbst mit Hilfe dieses Instruments das Unglücksfeuer — oder Glücksfeuer — angelegt hatte.

Der Leutnant war starr. Doch der Bursche fuhr unbeirrt fort: „Ich habe mir nämlich jleich jedacht: das mit das amerikanische Fräulein muß janz Besonderes sind; denn auf was anders fällt die nich' rein!"

Der Leutnant suchte nach der Einleitung zu einem rabiaten Donnerwetter; aber als er Fritz so treuherzig und glücklich grinsen sah, da legte er ihm die Hand auf die Schulter und sagte:

„Fritz, Du bist zweifellos ein Halunke, aber doch ein braver Kerl."

Die älteste jüdische Gemeinde der Welt.

Der unlängst verstorbene Reiseschriftsteller Ernst v. Hesse-Wartegg berichtete über eine der ältesten jüdischen Gemeinden der Welt, welche er in Cochin, einer Stadt Südindiens, entdeckt hat. Cochin, so schreibt er, ist in Bezug auf Christen und Juden die interessanteste Stadt von Indien, ja eine der interessantesten von ganz Asien. Als die Portugiesen unter Vasco de Gama 1498 nach diesen Küsten kamen, fanden sie in Cochin bereits indische Christen vor, die, rings umgeben von Hindus, ihren Glauben durch anderthalb Jahrtausende erhalten hatten. Noch älter als die Christengemeinde aber ist die der Juden. Diese bewohnen einen alten Stadtteil, in dem sich in engen Gassen hohe Häuser nach europäischem Muster befinden. Bei meinen Wanderungen durch die engen Straßen sah ich nichts als Juden, Männer mit langbärtigen Gesichtern und den charakteristischen scharfgebogenen Nasen, ähnlich gekleidet wie ihre Glaubensgenossen in Jerusalem; in den Türen, auf den Treppenstufen, an den Fenstern Mädchen und Frauen und Kinder, die neugierig dem europäischen Wanderer nachblickten, alle von demselben Typus wie in Palästina, in bunter Kleidung, mit reichem Goldschmuck an Hals und Armen, die Gesichtsfarbe von ähnlicher Weise wie bei Europäern. Am Ende des belebtesten Gäßchens steht eine Synagoge, überhöht von einem Turme, und jenseits liegt ein zweites Judenviertel, anscheinend etwas ärmlicher als das erste, mit Bewohnern, deren Gesichtsfarbe eine Schattirung dunkler ist, wie Mulatten im Vergleiche zu Weißen.

Wie kamen diese vielen Juden hierher nach Cochin? Tatsächlich befand ich mich in einer der ältesten Judengemeinden der Erde. Denn sie wurde schon zur Zeit König Salomos gegründet! Der Tradition nach wanderten ihre Vorfahren nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch Titus hierher aus. Sie wurden von den Fürsten Südindiens mit Wohlwollen aufgenommen, erhielten wertvolle Vorrechte und gründeten in verschiedenen Städten kleine Kolonien, von denen jene am Cranganore die bedeutendste war. Durch Fleiß und Sparsamkeit erwarben sie sich im Laufe der ersten Jahrhunderte ansehnliche Vermögen, ja ihr Einfluß war im 5. Jahrhundert so groß geworden, daß ihnen einer der Könige von Malabar ein eigenes Fürstentum, Anjuvanum, mit den ganzen Einkünften desselben abtrat und ihren Führer, Joseph Rabban, zum Fürsten erhob. Als ich unter Leitung des Rabbiners die Synagoge der „Weißen Juden" besuchte, zeigte er mir die kostbaren uralten Bronzetafeln aus jener Zeit, welche die Tatsache registriren. In deutscher Uebersetzung lauteten die Inschriften folgendermaßen:

„Heil! Wohlstand! Das folgende Geschenk wurde von ihm gemacht, welcher den Namen „König der Könige" angenommen hat, von Seiner Majestät dem König, dem glorreichen Bhaskara Ravi Burma von Malabar, zur Zeit, als er über viele Hunderttausende von Plätzen regierte, in dem sechsunddreißigsten Jahre Unseres Lebens und im zweiten Jahre Unserer Regierung, an dem Tage, an welchem wir Uns gnädigst in Murigakoli aufhielten: Wir haben dem Joseph Rabban die Ortschaft Anjuvanam (Cranganore) gegeben, mit all ihren Einkünften und ihm die folgenden Vorrechte verliehen: Er soll sich aller Ehrungen erfreuen, er darf auf Elefanten und Kameelen reiten und sich Uns in Zeremoniell nähern; er darf seine Titel durch Herolde verkünden lassen und sich einer Lampe bei Tage bedienen; er darf ein Tuch ausbreiten lassen, um darauf zu gehen, und Musikinstrumente spielen lassen; er darf sich eines Traghimmels, eines Ehrenschirmes, eines Tragstuhles bedienen und eine Ehrenpforte errichten lassen. Wir haben im Fürstentum alle rückständigen Zölle und Abgaben erlassen. Wir haben ihm auch diese Kupfertafeln verliehen, damit er keine Abgaben an den königlichen Hof zu zahlen hat, wie die anderen Einwohner, und damit er alle Vorteile genieße wie diese.

Diese Rechte verleihen Wir dem Joseph Rabban nebst zweiundsiebzig anderen Eigentumsrechten; Wir verleihen ihm die Regierung über sein Volk, das verpflichtet ist, ihm zu gehorchen, ihm und seinen Nachfolgern, den männlichen und weiblichen Kindern, die ihm geboren werden, seinen Neffen und Schwiegersöhnen, die seine Töchter heiraten. Wir haben ihm Anjuvanam als erbliches Eigentum gegeben, so lange die Sonne die Erde bescheint.

Diese Urkunde ist ausgestellt worden in Gegenwart der Könige von Vennad, Venavalinadu, Eralanadu, Vallunadu, Nedumpuru, Iparnadu und des Murian Chatan, des Unterbefehlshabers der Truppen.

Geschrieben durch den Sekretär Kalamvi Kelapur. Und da Parumvadava, der Radscha von Cochin, Unser Thronfolger ist, wurde sein Name nicht unter die Vorgenannten aufgenommen.

Gezeichnet:
Bhaskara Ravi Burma.
König der Könige von Malabar".

Das war also gewissermaßen die Gründung eines Königreiches der Juden im südlichen Indien, und sie erfreuten sich desselben auch Jahrhunderte hindurch, besaßen in Cranganore ihre Hauptstadt und erwarben große Reichtümer, bis im Jahre 1524 der Zamorin (König) von Calicut die Mohammedaner auf sie hetzte. Die wilden, beutesüchtigen Muselmänner plünderten ihre Wohnungen, machten einen großen Teil von ihnen nieder und vertrieben sie aus dem Lande. Die Portugiesen nahmen sie in Cochin auf und seitdem blieben sie in dieser Stadt, ohne daß es ihnen gelungen wäre, wieder Reichtümer zu sammeln.

Die Synagoge, in der ich mich befand, wird von einer hohen, starken Mauer umschlossen und von einem alten, ruinenhaften Turm flankirt. Das Innere zeigt kahle, weiß gestrichene Wände, von der Decke hangen eine Anzahl augenscheinlich sehr alter Kristallluster von eigenartiger Form, und der Fußboden ist mit weißen, blau ornamentirten Porzellanziegeln bedeckt, die ich sofort als chinesisch erkannte. In der Tat erzählt mir der Rabbiner, sie wären vor mehreren Jahrhunderten in China angefertigt und mit großen Kosten zu See nach Cochin als Geschenke für den Radscha gebracht worden. Dieser hätte sie, als für einen strenggläubigen Hindu unverwendbar, den Juden überwiesen. In der Mitte der Synagoge erhebt sich eine von einem kostbaren Bronzegitter umschlossene Kanzel, und ihr gegenüber, am anderen Ende des Raumes, ein Tabernakel mit kunstvoll ornamentirten Bronzetüren, gewöhnlich von einer goldgestickten Seidendecke verhüllt. Der weißbärtige alte Rabbiner schloß das Heiligtum auf und zeigte mir mit sichtlichem Stolze die goldenen, mit Edelsteinen besetzten Tiaren, augenscheinlich aus uralten Zeiten stammend, die aber bei festlichen Gelegenheiten noch heute getragen werden. Dann holte er aus seinen Umschlagtüchern ebenso alte Bücher und schwere, armlange Silberkapseln hervor, in welchen sich vergilbte Pergamentrollen, mit hebräischen Schriftzeichen bedeckt, befinden. Heute wird noch den Kindern der kleinen, nur noch an tausend Seelen zählenden Judengemeinde die hebräische Sprache gelehrt, und als wir in einen Saal nahebei traten, sah ich die Jungen mit unterschlagenen Beinen auf Matten sitzend ihren Talmud lernen, indem sie dabei ihren Oberkörper hin und her bewegten, ganz wie die Kinder der Mohamedaner in der Levante.

An das Stadtviertel der weißen Juden schließt sich jenes der schwarzen, aber die Trennung ist so scharf, daß sie sogar jeden Verkehr miteinander vermeiden. Um ihre Rasse rein zu halten, lassen die weißen Juden Bräute für ihre Söhne oder Gatten für ihre Töchter lieber aus Palästina oder Europa kommen, ehe sie sich mit den gehaßten „schwarzen Juden" vermengen, obschon diese, wie bemerkt, keineswegs schwarz sind, sondern ihre etwas dunklere Hautfarbe wohl nur durch Vermischung mit Hindu- oder Tamilenblut bekommen haben. Bei beiden ist die Verkehrssprache das an der ganzen Südwestküste übliche Malayalam, der Religionsdienst geschieht aber in hebräischer Sprache. Die schwarzen Juden haben auch ihre eigene Synagoge, der geschilderten ähnlich, nur von ärmlicherer Ausschmuckung. Sie selbst behaupten, die unmittelbaren Nachkommen der ersten Judeneinwanderer aus Salomons Zeiten zu sein, und nach ihrem rein jüdischen Gesichtstypus zu schließen, dürften sie sich in der Tat nicht viel mit den schwarzen Eingeborenenrassen vermengt haben.

— Ausdauer. — Ein Geschäftshaus erkundigt sich wegen eines Reisenden und erhält folgende Auskunft: „Der Angefragte ist sehr zu empfehlen; drei Mal ist er erst kürzlich in einem Hause herausgeschmissen worden, und das vierte Mal hat er doch ein Geschäft gemacht."

Paraway doppelt raffinirt, zum Versiegeln von Frucht Jars — regulär 15 — Preis zu 9c

Our Basement Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Fabrik-Reste von farbigen Seide appretirten Pongees und Poplin Suitings — die Yard zu 16½c

LAST 4 DAYS of the Sale of the SIEGEL COOPER & CO STOCK

Der Verkauf war bis jetzt der wundervollste, der jemals stattfand. Ganz Chicago, ungeachtet der Witterungszustände, hat unser großes Basement seit Montag morgen angefüllt, darauf bedacht, an den seltenen Angeboten teilzunehmen. Alles ist markirt für den schnellen Verkauf, denn alle übrigen Waren des Siegel Cooper & Co. Lagers müssen diese Woche verkauft werden. Die Geschichte der Ersparnisse ist in den allein illustrirt durch die folgenden Angebote, Hunderte, die Auswahl bietet.

75c gestreifte Flannelette Kinder-Rompers, Mittwoch für 47c
19c Percale Knaben-Hosen, Gr. nur 2½ und 3 Jahre, zu 8c
$1.50 Lotus Call Barfuß Kinder-Sandalen, Ledersohlen, 77c
Damen-Hauskleider, von farbigem Lawn, weiße Kragen, 67c
75c baumw. Knaben-Sweaters, Gr. 4, 6 und 8 Jahre, 33c
S.C.&Co.s $1.50 schwarze rauhe Sailors, Band-garnirt, 57c
75c Ventilating Korsets, gut gemacht, guter Stoff, nur 59c
50 Yard Spule Nähseide, assortirte Farben, Mittwoch, 2½c
S.C.&Co.s 50c weiße Knaben-Strohhüte, Telescope Krone, 25c
36x40 Zll. Ingrain woll. Carpet-Streifen, wt. $1.50 Yd., jed. 65c
45c Muslin Männer-Unterhemden, Athletic Style, alle Gr., 23c
25c rosa baumw. Damen-Leibchen, niedr. Hals, ärmellos, 12½c
$1.59 Bl. runde ausgezackte Damast Tischtücher, 64x64 Z., $1.07
Gardinen-Netz, 36 bis 45 Z. breit, verschied. Muster, Yd. 17c
Schlicht farb. Gardinen-Madras, S.C.&Co.s 45c Wt., Yd. 29c
S.C.&Co.s 19c Band-Rester, Taffeta, Moire, fy. gestreift, Yd. 14c
$1.25 Gingham u. Chambray Mädchenkleider, angebr. Gr., 77c
$1.75 Lawn u. Voile Misses- u. Damen-Waschkleider, 93c
S.C.&Co.s $1.50 Damen-Waschröcke, Pique, Repp, Honeycomb, 97c
Seid. Männer- u. Knaben-Four-in-Hand Ties, 25c wt., 12½c
Schw. baumw. nahtl. Männer-Socken, „2nds", 19c Sorte, 12c
25c schwarze u. weiße baumw. Damenstrümpfe, „2nds", 12c
S.C.&Co.s 7c Lawn Init. Damentaschentücher, leicht beschm., 3½c
$1.75 Knaben-Regenmäntel, außen lohfarb., Gr. 6, morgen 97c
S.C.&Co.s Damen- u. Misses Serge-Mäntel, gut $5 wert, $1.93
Weiße Lawn Mädchenkleider, Sheer Qualität, Gr. 6 b. 14, 97c

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Cohans Grand. — „Path on the Wing."
Cort. — „Just Around the Corner".
Garrick. — „Odds and Ends of 1917".
Palace. — „Doing Our Bit".
Powers'. — „A Little Bit Old Fashioned".
Woods'. — „Friendly Enemies".
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
[illegible], 715 North Avenue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Inspektoren, Maschinisten, Assemblers, Arbeiter an Drill Preß, Schraubenmaschinen, Milling-Maschinen, Eisenblech-Arbeiter und Löther; stetige Arbeit und guter Lohn. Ozweld Acetylene Co., 3626 Jasper Place, Ashland Avenue Car bis 37. Str., geht zwei Blocks östlich. 19jul1wX

Verlangt: Nachtwächter; muß beste Empfehlungen haben; guter Lohn und stetiger Platz. The 12. Street Store, 12. und Halsted Str. modimi

Verlangt: Painters für stetige Fabrikarbeit. Es werden keine erst-erstklassigen Painter verlangt, müssen aber nüchtern und stetig sein. Midland Linseed Product Co., 927 Blackhawk Straße. 18jul1wX

Verlangt: Verkäufer, welche kroatisch und serbisch sprechen, können viel Geld verdienen; unsere Aktien sollten konservativen Geldanlegern ansprechen; wir haben „Blue Sky" Lizens; kein Geld vorgeschossen. Betsch Lead & Zink Co., Zimmer 1011, 8 S. Dearborn Str.

Verlangt: Bäcker. The 12. Street Store, 12. und Halsted Str.

Verlangt: Erfahrener Mann, um Weine und Liköre in Flaschen zu füllen. Ira Rosenzweig & Co., 111 W. Van Buren Str.

Verlangt: Mann, der mit Werkzeugen umgehen kann. 357 W. Chicago Avenue.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit. Henrici's Restaurant, 67 W. Randolph Str.

Verlangt: Porter in Bäckerei. Fragt nach Mr. Miller. Messenger, 237 East Ontario Str. dimi

Verlangt: Feuermann; guter Lohn; muß Asche heraustragen und Rubbage verbrennen; 12 Stunden Arbeit. Allen B. Wrisley Co., 925 S. Wells Str.

Verlangt: Ehrlicher Junge für Grocery. 5110 W. North Ave. dimido

Verlangt: Küfer, um neue Fässer zu repariren; Lohn 45 Cents die Stunde. C. W. Ryan Cooperage Co., 1634 Besly Court, nahe Elston und North Ave.

Verlangt: Mann, um Flaschen und Milchkannen zu waschen in Dairy. 1378 Austin Ave. modi

Verlangt: Stallmann. 237 Eugenie Straße. modi

Verlangt: Gute Bauschlosser. 2901 S. Cicero Ave. mo—do

Verlangt: Porter. 1613 Milwaukee Avenue. modi

Verlangt: Teamsters. 6211 S. Racine Avenue. 20jul1wX

Verlangt: Ford Truck Driver für Nordseite, einer der Bäckerwagen gefahren hat, bevorzugt. 2420 Seminary Ave. dimi

Verlangt: Porter für Saloon und Restaurant, $60 den Monat, Zimmer und Board, muß nüchtern sein. 7531 W. Madison Str. dimido

Verlangt: Mann für Porter- und leichte Fabrikarbeit; stetige Arbeit, guter Lohn. 116 N. Franklin Str., 3. Floor. dimi

Verlangt: Mann, militärfrei, mit Lumberyard-Erfahrung, der Lumber ausrechnen kann. Stetige Arbeit. Gebt Erfahrung und Lohn an. Adr.: M 960 Abendpost.

Verlangt: Erster Klasse Möbelschreiner für feine Möbel. 1422 Altgeld Str. dimido

Verlangt: Arbeiter, ungefähr 30 Jahre alt, für allgemeine Fabrikarbeit. Stetige Beschäftigung. Anfangsgehalt $18 die Woche. 1509 N. Halsted Str.

Verlangt Porter in Saloon und Restaurant. 217 W. Madison Str.

Verlangt: Dritte Hand an Cakes und Biscuits. 462 W. 29. Str.

Verlangt: Dritte Hand Bäcker an Brot und Rolls, Tagarbeit. 656 W. 47. Str.

Verlangt: Painters, die alte Arbeiten verstehen. Nachzufragen nach 5 Uhr. 3837 N. Marshfield Ave. Tel. Graceland 6329.

Verlangt: Bushelman und Maschinen Kleiderpresser. Miller Bros., Cleaners und Dyers, 1037 E. 63. Str.

Verlangt: Bushelman, muß auch Röcke machen können; stetige Arbeit. 1606 N. Wells Straße.

Verlangt: Mechaniker für Bench-Arbeit an elektrischen Apparaten; angenehmer, tagheller Shop. Electrical Engineers Equipment Co., 710 W. Madison Str.

Verlangt: 10 Männer für Arbeit in Stockyards, $4 den Tag; stetige Arbeit. Nachzufragen 172 W. Van Buren Str., Basement. dimi

Verlangt: Junge Leute, in einer Holzfabrik zu arbeiten. Leichte und stetige Arbeit. Nachzufragen 116 W. Superior Str. di—fa

Verlangt: Mann, in Saloon zu arbeiten. 3424 Irving Park Blvd. dimido

Verlangt: Zwei Männer, guter Lohn mit Premium, auch 2 Männer oder Jungen als Corner Cutters. Schöne leichte Arbeit. Schulz, 531 W. Superior Str. dimido

Verlangt: Ein erfahrener Janitor-Helfer, $40 bis—45 den Monat, Kost und Zimmer. 5342 Winthrop Ave. Tel. Edgewater 7616.

Verlangt: Buchdrucker, Zweidrittel-Mann; stetige Arbeit. 2011 Larrabee Str. modi

Verlangt: Erfahrener Naß-Reiniger und Färber. 4410 S. State Str. modimi

Verlangt: Ausleger und Markirer an Stahl-Strukturen; ferner ein Blacksmith. 5814 S. Wood Str. modi

Verlangt: Cabinet-Makers. Louis Hanson Co., 1500 N. Kostner Ave. modi

Verlangt: Porter für Saloon. 932 West Lake Str. modi

Verlangt: Cabinet-Maker und Leimer. 900 Nord Paulina Straße modimi

Verlangt: Counter Mann, Lohn $16. 4 W. Van Buren Straße. modi

Verlangt: Mann, um als Hausmann in Hotel zu arbeiten. 600 N. Clark Str. modi

Verlangt: Dairy Mann. 1424 Washburne Avenue. modi

Verlangt: Saloonporter; einer, der kochen kann. 1601 S. Halsted Str. somodi

Verlangt: All around Mann, Umladen und allgemeine Arbeit in Bäckerei. Verhalter, 1301 Diversey Parkway. 15jl*X

Verlangt: Junge Männer von 16 bis 20 Jahren, um das Weben an Kraft-Webstühlen zu lernen. Guter Lohn während der Lehrzeit. Olson Rug Co., 28 S. Laflin Str. 20—31jl

Verlangt: Erfahrener Bicycle- und Motorcycle-Reparirer. 2729 Ogden Ave. 19jl1wX

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Männer für Trucking Warehouse und andere Arbeit.

Keine Erfahrung erforderlich. Guter Lohn. Ausgezeichnete Arbeitsverhältnisse.

Sears, Roebuck and Co., Homan Ave. und Arthington Str.

Bäcker verlangt, dritte Hand an Brot; permanente Stelle. Nachzufragen bei Wieboldt's, Milwaukee Ave. und Paulina Str.

Verlangt: Erfahrener Bäckerei Porter; guter Lohn und Mahlzeiten für den rechten Mann; 6½ Tage Arbeit; muß stetig und nüchtern sein. Vorzusprechen zwischen 2 und 4 Uhr. Fragt nach Mr. Russa. 125 W. Ohio Str., Commissary. dimido

Verlangt: Porter für Tagarbeit; gute Bezahlung und stetige Stellung. The 12. Street Store, 12. und Halsted Str. sonmodi

Verlangt: Abonnenten-Sammler für Stadt und Land. Näheres beim Zirkulator der „Abendpost", 225 W. Washington Str. 20jul*X

Verlangt: Stetiger Mann für Fabrikarbeit. Das ganze Jahr hindurch. Aeltere Männer mögen vorsprechen. Midland Linseed Product Co., 927 Blackhawk Str. 18jul1wX

Verlangt: Ein Schneider für Färberei, zum bügeln; stetige Arbeit. 2239 Roscoe Straße. 'Phone: Graceland 4569. dimido

Verlangt: Erfahrener Fuhrmann, stetige Stellung. Sofort anzufragen: 1000 N. Halsted Straße.

Verlangt: Dritte Hand Bäcker an Brot und Cakes. 1711 W. 63. Str.

Verlangt: Mann zum Lunch schneiden; muß auch am Tisch helfen. 631 North Ave.

Verlangt: Tinner-Helfer. Fritz Sohm, 817 W. North Ave. dimi

Verlangt: Porter im Saloon, der auch bartenden kann. 1215 Devon Ave.

Verlangt: Guter Schleifer und Polirer und für Metallarbeit. 1001 Milwaukee Ave. 23jl1wX

Verlangt: Erster Klasse Brotbäcker an Brot und Rolls. 3140 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Schreiner an Reparaturen. 3439 N. Halsted Straße.

Verlangt: Ein erster Klasse Polsterer. 3439 N. Halsted Straße.

Verlangt: Mann auf der Farm zu arbeiten, nahe Chicago. 2638 Ward Straße.

Verlangt: Dritte Hand Bäcker an Cakes und Biscuits. 6459 S. Laflin Straße.

Verlangt: Verheirateter Mann zum Pferde putzen in einem Leihstall, $60 den Monat und eine 5 Zimmer Wohnung frei. 3421 Nord Halsted Straße.

Verlangt: Guter Junge oder älterer Mann, stetig; Ausgänge besorgen. Adressirt mit Lohnangabe an P 1013 Abendpost.

Verlangt: Hauscarpenter, älterer, mit Handwerkszeug, stetig. Mit Lohnangabe zu adressiren: O 1897 Abendpost.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Rolls und Cakes, $18 und Lunch. Anzufragen bevor 11 Uhr Vorm., 937 Grace Straße.

Verlangt: Helfer in Sheet Metal Works; gute Gelegenheit ein Handwerk zu erlernen. Dies ist ein „All-around" Sheet Metal Shop. 2322 Ogden Avenue.

Verlangt: Saloonporter, guter Lohn, Kost und Zimmer, wenn gewünscht; auch älterer Mann. 700 S. Dearborn Str. dimido

Verlangt: Bäckerhelfer, Junge oder dritte Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. 3126 N. Clark Str. modi

Verlangt: Erster Klasse Bartender, Referenzen verlangt. Adr.: M 953 Abendpost. modi

Verlangt: Stetige, geweckte, kräftige, arbeitswillige junge Männer, 16 bis 20 Jahre alt, um die Bedienung von Hand-Strickmaschinen zu erlernen, $12 zum Anfang, können von $18 bis $25 binnen 4 bis 6 Wochen verdienen entsprechend der Fähigkeiten. 1325 N. Halsted Straße. 22jl,1wX

Verlangt: Männer, um Mops zusammenzustellen; verdienen von $20 bis $30 oder mehr die Woche. Stückarbeit. Keine Grenze des Verdienstes, Tag oder Nacht. Channell Chemical Co., 1419 Carroll Ave. 19jl1wX

Verlangt: Shipping Clerk Helfer für Packen und Crating. Gebt Alter, Erfahrung und Lohn an. Adr.: P 970 Abendpost. 19jl1wX

Verlangt: Plaiters-Helfer, gute, stetige Stellung. Kein Bluffing. Gebt Alter, Erfahrung und Lohn an. Adr.: P 963 Abendpost. 19jl1wX

Verlangt: Mann für allgemeine Porterarbeit in Bäckereianlage. Verhalter, 1301 Diversey Parkway. 15jl*X

Verlangt: Männer und Frauen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Ehepaar, Frau als gute Köchin, Mann als Geschirrwäscher, im Altenheim, W. Madison Str., Forest Park. Telephon Forest Park 136. dimido

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Tischler, welcher 15 Jahre selbständig Tischlerei-Arbeit in Europa getrieben hat, sucht Stelle als Haustischler in einem Departementhaus oder Hotel. Vollständig bewandert in seinem Fach. Christ. Vollkommen zuverlässig. Auf Verlangen bereit, Referenzen zu geben. Gehalt: $100 monatlich. Adr.: M 961 Abendpost. dimido

Gesucht: Junger, lediger Mann sucht leichte Garten- oder Gemüsefarm-Arbeit außerhalb der Stadt. Wünscht gutes Heim, kleiner Lohn. 5359 Calumet Ave., Basement. dimi

Gesucht: Porter, kann auch bartenden, sucht Stelle. 'Phone: Superior 7366.

Gesucht: Bartender, zuverlässig, erfahren, ehrlich, sucht Stelle. Adr.: M 954 Abendpost. modimi

Gesucht: Painter, guter Arbeiter sucht stetigen Platz in Hotel, Fabrik oder dergleichen. 1667 Bissell Str., 2. Floor. modimi

Gesucht: Bartender, mittleren Alters, kann aufwarten, sucht Stelle. Adr.: M. 952 Abendpost. modi

Gesucht: Deutscher wünscht stetigen Platz als Painter in Hotel oder Fabrik. Czarnikow, 354 Wisconsin Str. Tel. Lincoln 1674. modimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt: Mädchen, an Sample und Jewelry Cases zu arbeiten; stetige Arbeit, guter Lohn. 116 N. Franklin Str., 3. Floor. dimi

Verlangt: Mädchen oder junge Frauen, am Tisch aufzuwarten; $10 die Woche. Kranz, 128 N. State Str. dimi

Verlangt: Frauen, um Lampenschirme anzufertigen. Wir zahlen auch während der Lehre und geben Heimarbeit. Frauen in der Nachbarschaft bevorzugt. Vorzusprechen zwischen 8 und 9 Uhr Morgens. Artistic Lamp Shade Works, 1119 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsch-ungarisches Mädchen als Waitreß. Restaurant, 1848 N. Wells Str. modimi

Verlangt: Kellnerin für ungarisches Restaurant, $10 wöchentlich für 7 Tage Arbeit. 2545 Milwaukee Ave. 18jl1wX

Verlangt: Frauen mittleren Alters in Möbelfabrik; eine Gelegenheit, ein gutes Geschäft zu erlernen. Angenehme Umgebung. Louis Hanson Co., 1500 N. Kostner Avenue.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt: Erster Klasse Operators, Drapers und Finishers an guten Kleidern; erster Klasse helle Arbeitsräume mit allen neuen bequemen Einrichtungen; wir haben kein Geld gespart, um die Räume für unsere Arbeiter angenehm zu machen. Black Dreß Mfg. Co., 208 W. Monroe Str. bidefon

Verlangt: Verkäuferin für Bäckerei; eine mit Erfahrung bevorzugt; guter Lohn und Kost. Vorzusprechen: Henrici & Co., 67 W. Randolph Str. dimi

Hausarbeit

Verlangt: Drei Geschirrwäscherinnen; Lohn $50, Kost und Zimmer. Midlothian Country Club, Blue Island, Ill.

Verlangt: Frau für die Mittagsstunden. Restaurant, 739 W. Randolph Str.

Verlangt: Eine alleinstehende evangelische Frau von 50 Jahren als Haushälterin für einen Herrn, eine die ein gutes Heim hohem Lohn vorzieht. Adr.: M 962 Abendpost. dimi

Verlangt: Protestantische Haushälterin für Wittwersheim, drei Schulkinder, $25 den Monat. Angabe des Alters und Erfahrung. Adr.: M 958 Abendpost. dimido

Verlangt: Aeltere Frau, auf zwei Knaben aufzupassen, die mehr auf gutes Heim als hohen Lohn sieht. 3108 N. Albany Ave., unten.

Verlangt: Geschirrwäscherin und Küchenhilfe in Restaurant. 407 Center Str.

Verlangt: Erfahrene zweite Köchin; $20 die Woche. 463 W. Chicago Ave. dimido

Verlangt: Unabhängige Haushälterin, musikalisch, einfach, gutmüthig, nicht über 35 Jahre, gute, stetige Stellung. Nachzufragen: Music College, 2033 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; muß englisch sprechen. Telephonirt Vormittags Edgewater 1464. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Carfare bezahlt. 442 Melrose Str., 1. Apartment. dimido

Verlangt: Eine Frau auf der Farm, zwei in Familie, Sohn vier Jahre. Geo. A. Miller, Crystal Lake, Ill., R. F. D. 2. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 2 in Familie. — 5218 Winthrop Ave. modimi

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit; kleine Familie. Marcus, 1014 Irving Park Blvd. Telephon Wellington 705. 22jl1wX

Verlangt: Geschirrwäscherin; Tagarbeit. — 1848 N. Wells Str. modimi

Verlangt: Nachtköchin. 1848 Nord Wells Straße. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4733 Michigan Ave., 2. Apartment. modimi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, einfaches Kochen, kein waschen. 4546 Malden Str., nahe Wilson Ave. modimi

Verlangt: Frau für Küchenarbeit, Sonntags zu. 39 N. Wells Str., oben.

Verlangt: Frau zum schrappen, zwei Stunden jeden Morgen. 2621 Lincoln Ave., Store. dimi

Verlangt: Frau mittleren Alters für Hausarbeit, zwei in der Familie. 627 W. North Avenue. dimido

Verlangt: Aeltere Frau, die mehr ein gutes Heim wünscht als Lohn, um auf zwei Kinder aufzupassen. 4731 N. Robey Str., Store.

Verlangt: Geschirrwäscherin für Nachtarbeit in deutsch-ungarischem Restaurant. 1602 Nord Wells Straße.

Gesucht: Wittwer mit zwei Kindern, wünscht ältere Haushälterin. 142 W. 69. Str. 'Phone: Wentworth 2305.

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit und zwei Kinder zu besorgen. Anzufragen zwischen 7 und 7:30 Abends, 2524 Ems Str., nahe Western Ave.

Verlangt: Eine Haushälterin für einen Mann, nicht unter 30 Jahre alt. Adr.: Z 1268 Abendpost.

Verlangt: Köchin sowie zweites Mädchen, Empfehlungen. 567 Stratford Place. 'Phone: Graceland 5714. modimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. Gutes Heim und guter Lohn. Dry Goods Store, 1406 W. 51. Str. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit oder ohne Waschen. 5160 Michigan Avenue, 2. Flat. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; muß englisch sprechen. 2545 Logan Blvd. modimi

Verlangt: Mädchen oder junge Frau für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn; kann auch zuhause schlafen. 6330 Lakewood Ave., 3. Apt. 22jl,1wX

Verlangt: Frau als Haushälterin und für Kochen in Familie von dreien. Ausgezeichnete Gelegenheit für Jemanden, die ein gutes Heim und guten Lohn wünscht. Frau mittleren Alters vorgezogen. Bezahle die Eisenbahnfahrt. Adressirt: A. Schaeffer, 812 E. Main Straße, Massillon, Ohio. jl18-26X

Stellung suchen Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Frau sucht Wasch-, Bügel- und Reinmachplätze. 2126 Ohio Str.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle als Haushälterin bei Mann, Tochter und Sohn oder altem Ehepaar. 1328 Larrabee Ave., 2. Flat. dimi

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Waschplätze für zwei Tage die Woche. Mueller, 2251 Clifton Ave., 3. Floor.

Gesucht: Erfahrene Haushälterin mit Kind, wünscht Stellung in der Stadt oder Farm. 5315 W. Newport Ave. 'Phone: Kildare 271.

Gesucht: Junge Wittwe mit 2-jährigem Kind, sucht Stelle als Haushälterin, geht auch aus der Stadt. Bitte selber vorzusprechen: 1838 Fremont Str., Hinterhaus.

Gesucht: Frau sucht Arbeit den ganzen Tag, waschen, bügeln und reinmachen. Mrs. Deutsch, 1943 Orchard Str.

Gesucht: Frau, mit 17 Jahre altem Sohn, wünscht den Haushalt für Dame oder Herrn zu besorgen, wo der Sohn mitwohnen kann. Telephon: Lake View 9303. dimi

Gesucht: Junge Frau mit 10-jährigem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: P 1033 Abendpost.

Gesucht: Süddeutsche, bessere Frau, 45, hat Möbel, sucht für einen oder mehrere Herren den Haushalt zu führen; wenig Lohn beansprucht. Adr.: P 967 Abendpost.

Gesucht: Frau mit 14jährigem Knaben sucht stetige Stelle als Haushälterin, am liebsten auf der Farm. 638 W. Elm Str.

Gesucht: Junge Frau sucht gute Waschplätze, $2.50, acht Stunden. 940 N. Western Ave., oberer Floor. modi

Gesucht: Tüchtige Schneiderin wünscht Arbeit beim Tag. Wagner, 2005 Mohawk Str. Tel.: Lake View 9310. modi

Stellenvermittlungs-Büros
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Fuhrs deutsch-ungar. Büro, tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 3jl1mtX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

$2000 zu verleihen zu 5½% auf Grundeigentum. 2358 Lincoln Ave. bidofa

Darlehen auf verbessertes Grundeigentum; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 111 West Washington Str. Tel. Main 1865. 23jl*X

Wir bauen vollständig, liefern Pläne frei. Darlehen ohne Kommission, leichte Zahlungen. Allison Contracting Co., 109 N. Dearborn Str. Tel. Central 728. 28jn*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 2ol*X

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Zwei Läden in neuem Gebäude, Ofenheizung, $15 per Monat. Gute Lage für Barber Shop, Grocery, Market, Stationery-Notions oder Polsterer. 3621 Southport Ave. Tel. Eigentümer, Superior 1025. Weiß. dimido

Zu vermieten: 4 Zimmer mit Gas und Toilet. 951 W. 51. Straße. dimi

Zu vermieten: 6 Zimmer bei alleinstehender Frau. 3733 N. Oakley Ave., 2. Flat. dmi

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, Bad, Porch, $15; 6 Zimmer, $20; nahe Willow Str. Station. 910 Willow Str.

Zu vermieten: Möblirtes Flat, sehr preiswert. 2351 Clark Str., am Lincoln Park.

Zu vermieten: Fünf freundliche helle Zimmer, neu dekorirt. $11 per Monat. 1916 Orchard Str. 21jl1wX

Zu vermieten: Helle, geräumige Wohnung, sechs oder sieben Zimmer, modern, nahe Park. 438 Briar Place, 1. oder 3. Stock. *X

Zu vermieten: Schöne, helle 4 und 5 Zimmer Wohnungen. Sehr billig für ruhige Mieter. 3358 W. Ravenswood Park Ave., Ecke Roscoe Str. 12jl*X

Zu vermieten: Ein helles Flat, drei Zimmer und Bad. $13. Kerner, 7464 N. Clark Str. Tel.: Wellington 8265. *X

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Wünsche Zimmer zu teilen mit einem reinlichen, älteren, anständigen Mann. Adr.: E R 892 Abendpost.

Zu vermieten: Schönes Zimmer, gute Kost, an zwei nette Herren; Wäsche. 556 Fullerton Parkway.

Frau wünscht ein Kind in Pflege zu nehmen. 1936 Larrabee Str., 2. Flat.

Vermiete helles Zimmer mit Bad, elektrisches Licht. ½ Block vom Lincoln Park, $2. 1847 Lincoln Avenue. di—fr

Zu vermieten: Zimmer, mit oder ohne Küchenbenutzung. 5619 Winthrop Ave., 1. Flat. 2 Blocks von der Beach. Tel.: Sunnyside 591. dimido

Roomers verlangt. 1342 Wolfram Straße. 23jl—22ag,dido

Zimmer zu vermieten, $1 die Woche. 731 Lake Str. 21jl1wX

Zu vermieten: Schönes, großes Front-Haushaltungszimmer. $3. 2047 Dayton Str. 20jul—1wX

Zimmer, passend für Mädchen, die sich selbst beköstigen wollen. 1643 N. Halsted Straße. Hoffman. 19jl1wX

Vermiete möblirtes Frontzimmer nebst Küche, auch kleines Zimmer mit Küche. 1644 N. Halsted Str. 19jl1wX

Zu vermieten: Neu möblirtes großes Zimmer, ganz moderne Verbesserungen, billig an richtige Person, besseren Herrn. 2036 Cleveland Ave., 3. Floor. 17jl1wX

Zu mieten gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu mieten gesucht: Alleinstehender Mann sucht zwei unmöblirte Zimmer, Südseite, zwischen 22.—35., und Halsted zu Cottage Grove. Adr.: M 957 Abendpost.

Mann, arbeitet Nachts, sucht schönes, ruhiges, reines Zimmer als Alleinmieter. Adr.: M 964 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Ruhiger, alleinstehender Mann sucht 1 oder 2 leere Zimmer, nahe North Ave. und Halsted Str. Adr.: Gornhold, 916 Garfield Ave.

Heiratsgesuche
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cts. d. Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Wünsche Bekanntschaft mit armem Mädchen oder Wittfrau von 30—40 Jahren, die auch mithilft, um zu etwas zu kommen, zwecks Heirat. Bin 33 Jahre alt, Handwerker. Ausführliche Antworten erbeten, F. W., Box 266, Dolton, Illinois.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Farben und Painters Supplies für Jedermann zu Wholesalepreisen. Painting, Paperhanging und Calcimining, sowie alle Arten Reparaturen und Carpenter-Arbeit zu den mäßigsten Preisen. Arbeit schriftlich garantirt. Auch leichte Abzahlung. The Southern Painting & Decorating Co., 621 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 413. 16jl1mX

Gesundheit, langes Leben, Lebensglück erreicht man durch Kenntniß einer weisen Lebensphilosophie in Erkenntniß der ewigen unwandelbaren geistigen Gesetzmäßigkeit der Gedankenkräfte und reinster Moral. Vorträge jeden Sonntag Vormittag 10:45 Uhr. Halle 611, Masonic Temple, und jeden Mittwoch Abend 8 Uhr, 605 Belmont Ave., 3. Fl. r. jl13,16,18,20,23,25,27,30,ag1,3,6,8,13

Verlangt: Erfahrene Piano-Lehrerin für 8-jähriges Mädchen. 53 E. Grand Ave., Basem't.

Plasterarbeit und Reparaturen bestens ausgeführt. Schiemann, 2809 N. Clark Str. Telephon Wellington 2525. 23jl1wX

Frau Emilie Robert Engel feierte ihren 90. Geburtstag im Hause ihres Schwiegersohnes und Tochter George Müller, 3140 Park Ave., mit all ihren vielen Freunden und Verwandten, Kindern, Enkeln und Urenkeln, in voller Gesundheit und Geistesfrische.

Gegen Rheumatismus, Nieren- und Leberleiden, Erkältungen usw. nehmt die Schwitzbäder bei C. Bullinger, 2253 W. 12. Straße. 1sep,sadido*

Painting, Paperhanging, Decorating gut u. billig ausgeführt von Parris & Co., 1702 W. Taylor Str. Tel.: West 6078. 25jn,didosalm

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 31jl,dikrsonsa

Wichtig für Hausbesitzer! Painting, Papering, Calsomining, ¼ bis zur Hälfte billiger. Langjährige Erfahrung. Arbeit garantirt. — Phone Lincoln 4879. Thies, 1955 Fremont Straße. sondido

Haus-Painting, Paperhanging jetzt zu halben Preisen. Peters, 1667 Bissell Str. Telephon: Lincoln 6317. modimi

Amtliche Beglaubigungen und Affidavits werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar der Abendpost Co., 223 W. Washington Str. 1jl*X

Painting, Papering, Calsomining, sehr billig. Arbeit garantirt. Arnd, Phone: Wellington 1755. Nach 6 Uhr Abends. jl20,1wX

Painting, Paperhanging, Calcimining wird zu Eurer vollsten Zufriedenheit ausgeführt; mäßige Preise. 3340 N. Ashland Ave. Telephon: Graceland 8699. 17jl,1mtX

Piano stimmen, repariren, $1.75; Arbeit garantirt. Tel. Albany 8362. 17jl1wX

Rechtsanwälte
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Praktizirt an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur, bekannter deutscher Advokat und Notar. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 18ol*X

Louis J. Gottlieb, Deutsch-ungarischer Advokat, ertheilt Rat frei, Zimmer 505, 132 W. Washington Str., von 9 Uhr Morg. bis 3 Uhr Nachm., und 1572 N. Halsted Str. von 4 Uhr Nachm. bis 8:30 Abends, am Sonntag von 9 bis 1 Uhr Nachm. 'Phone: Diversey 3134. 16ap*X

Dr. Hugo Radau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen. 651 West North Avenue. 30ds*X

Amtliche Beglaubigungen und Affidavits werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar der Abendpost Co., 223 W. Washington Str. 1jl*X

Deutsch-ungarischer Advokat, Kollektor und Notar; praktizirt in allen Gerichten. Offen auch Abends u. Sonntags. Bitte vorzusprechen. Schwartz, 2133 N. Clark Str. Tel. Diversey 3158. 1ms*X

Billard und Pocket Tische
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständ. Zubehör, $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623-629 S. Wabash Ave. *X

Grundeigentum und Häuser
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

Niedliches 2-Flat Frame, 4 helle Zimmer jedes $2700, leichte Zahlungen, nördlich von Belmont. Zwei Häuser, 4- und 5-Zimmer-Flats, jährliche Miete $744, bedenkt für $5800. Sichere, profitable Geldanlage. W. Bausch, 2025 Seminary Ave. 17jl1wX

Verkaufe moderne 6-Zimmer Brick-Cottage, 2132 Seminary Ave., $2200. Torpe, 2358 Lincoln Ave. bidosason

Vertausche 3-Flat Brickgebäude, 2340 Lincoln Ave., Mortgage $3900, für Lot oder Cottage. Torpe, 2358 Lincoln Ave. bidofa

Zu kaufen gesucht: 2- oder 3-stöck. Brickhaus, nördlich von North Ave.; muß Bargain sein. Habe $1000 Baar. Eisler, 657 North Ave. 22jl,1wX

Nordwestseite

Zu verkaufen: Guter Bargain! Neues 10-Flat Brickgebäude, Ecke in Irving Park, vier Zimmer Wohnungen, Gas, elektr. Licht, Birkenholz-Trim, Mosaik-Böden, Ofenheizung; jährliche Miete $2600. Preis $22,500; Hypothek $14,500. Baarzahlung und Termine. — Tausch angenommen. Geo. Saumweber, 17 N. La Salle Str. Franklin 3985. sondimi

Zu verkaufen: 6-Zimmer Wohnhaus, Furnace, schöner Garten, Hühnerhaus, preiswert, da ich Chicago verlassen muß. 3750 Castello Ave., nahe Hamlin Ave. Tel. Belmont 3675.

Südwestseite

Zu verkaufen: Billig, modernes 2-Flat Brickhaus, 5 Zimmer jedes, fast neu, nur $4100. 2330 W. 22. Place, nahe Western Ave.

Farmländereien

Vertausche gute 80 Acres Farm, nahe Allegan, Michigan, vollständig, $7000. Bellman, 2828 Lincoln Ave. bi—fr

Zu vertauschen: Erstklassige Illinois Farm, 80 Acker, mit hochfeinen Gebäuden, ¼ Meile vom Fox Lake, wert $16 000, Mortgage $7000. Nehme schuldenfreies Chicago Eigentum. Näheres 1646 Larrabee Str., Store. 19jl1wX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Kauft ein Roominghaus, es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt. 36 Zimmer, Einnahme $375 monatl., Dampfh. frei; elektr. Licht; billig; etwas Anzahlung. 20 Zimmer, Einnahme $200, Preis nur $300. 14 Zimmer, Miete $50, Einnahme $140, billig. Geht zu Lange, 704 No. Dearborn Straße. 19jl1mtX

Restaurant an der Nordseite billig zu verkaufen. Adr.: M 963 Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Store-Bäckerei, zum Einrichtungspreis. 610 Bedder Straße. dimido

Zu verkaufen: 9 Zimmer Roominghaus (Eckhaus), gute Nachbarschaft, billig. Zu erfragen zwischen 2 und 4 Uhr Nachm. 935 Belden Ave. jl18,dosondidosondi

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Grocery- und Delikatessengeschäft, billig, wenn gleich genommen; gute Nachbarschaft. 1361 Cleveland Ave. 2jl,difrimi

Vermiete Hotel, 600 N. Clark Str., 100 möblirte Zimmer, $1.50 bis $4.00 wöchentlich. 22jl,2wX

Zu verkaufen: Roominghaus, 14 Zimmer, alle besetzt; hochelegante Möbel. Preis $1250. Mrs. Biel, 2019 Indiana Ave. somodi

Zu verkaufen, für Baar oder Abzahlung: 11 Zimmer Roominghaus, fein möblirt, Block vom Lincoln Park, billige Miete. Verlasse die Stadt. Eigentümer: Telephon Lincoln 4787. 20jl1wX

Altes Restaurant billig zu verkaufen, Nordseite. Adr.: M 945 Abendpost. 17jl1wX

Kaufs- und Verkaufsangebote
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Kaufe alle alten künstlichen Zähne u. Zahngebisse, auch Goldzähne, Brücken, sowie zerbr. The Victoria, 143 N. Wabash Ave., Zim. 200. mo—fa

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Verkaufe Duofold, Rug, Ofen und andere Möbel. 1712 Clybourn Ave. 23jl1wX

Zu verkaufen: 2 Schaukelstühle, Bett und Bibliothektisch. 4026 N. St. Louis Ave.

Zu verkaufen: 6 Stück Settees, $6 das Stück. 3406 N. Marshfield Ave., 2. Flat. modimi

Händler

Seht unser Lager von neuen und gebrauchten Möbeln. Spart Geld in Werner Bros. Furniture Shop, 2261 Lincoln Ave. Tel. Lincoln 1377. 15ms*X

Pianos, musikalische Instrumente
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

$65 kaufen Kimball Piano, $90 Cable Piano, in gutem Zustande. 1961 N. Halsted Straße. 22jl,1wX

Verkaufe wegen Abreise: Großes Upright echtes Hallet & Davis Piano, in gutem Zustande. $75. 5026 Sheridan Road, nahe Broadway und Argyle. 20jl1wX

Bin gezwungen, mein elegantes $850 Player Piano, 1918 Style, für $225 zu verkaufen; auch $200 Victrola und Records für nur $55, 10 Wochen gebraucht. Nehme Liberty Bonds als Zahlung an. Residenz, 1922 S. Kedzie Avenue. 11jl1mtX

$35 kaufen $400 Piano mit bestem Ton. 1956 Larrabee Str. 19jl1wX

Victor-Sprechmaschinen billig, Records in allen Sprachen. 335 W. North Ave. Kataloge frei. 7mai*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Ausverkauf von Singer-Nähmaschinen, billigste Preise, auch auf Abschlagszahlungen. Gebrauchte $3 aufwärts. Reparaturen garantirt. Cooper, 335 W. North Ave. Tel. Diversey 2799. 7mi*X

Kleider
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Moderne Kleider für Männer und junge Männer zu $1 wöchentlichen Abzahlungen; $15, $20, $25, so billig, wie andere Läden für Baargeld verkaufen. Hyman & Co., 215 N. Clark Str. Wir nehmen Liberty Bonds an. 24jun*X

Männerkleider-Bargains: Neue, nicht abgeholte, für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge und Ueberzieher jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Str. 4ap*X

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Angora-Katze, rein-weiß, Weibchen, 1½ Jahre alt, zu verkaufen oder tausche gegen brauchbare Sachen. 2728 Armitage Ave.

Zu verkaufen: 400 Single Comb weiße Leghorn-Hennen. 6632 Tahin Str., Tel. Kildare 723. 21jl1wX

Ofenteile und Reparatur
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattirt. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Huxman & S., Zahnärzte, et. '67. 220 Wisconsin Str. 16jl,didosalmi

Dr. Krieg behandelt veraltete Leiden. — 2147 Milwaukee Avenue, Ecke Rockwell Str. jl7sondidolmi

Dr. Hasenclever, Spezialist für Frauen. Rat frei in allen Fällen. 3006 W. Madison St. 17jl,2wX

Dr. Weiß, vertraulicher Frauenarzt. 2411 Lincoln Ave. Telephon: Diversey 4743. 23jn*X

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität, Spezialist für Privatkrankheiten. 1103 Milwaukee Ave. St. 10-12 Mittags. 5-8 Abds. 15ap*X

Leichenbestatter
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mi*X

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Verloren am Samstag, eine Klapp-Börse mit eingepackten $18. 1846 Orchard Str. Weiß.

Plumbers und Supplies
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Peoples Plumbing & Heating Supply Co., 490 Milwaukee Ave., 461 Nord Halsted Str. Zweig-Office und Verkaufsräume in 2709 W. 22. Str. Alles zu Wholesale-Preisen verkauft. Spezielle Preise für Plumbing- und Heizungsmaterialien in Quantitäten. Tel.: Haym. 1018. 28jn,3mtX

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Lebinthal, 1637 W. Division Str. 21fb*X

Plumbing Supplies für billigste Preise für Jedermann. L. Cerstenblatt, 2750 Lincoln Ave. 23in*X

Milchpreis erhöht.

Das abgelieferte Quart kostet jetzt 12½ Cents, das abgeholte 10 Cents.

W. E. Lamb, der Anwalt der Nahrungsmittelverwaltung, macht bekannt, daß der Preis für das Quart Milch erhöht worden ist, auf 12½ Cents bei Ablieferung und auf 10 Cents für Milch, die vom Verbraucher abgeholt und gleich bezahlt wird. Der Pintpreis bleibt unverändert. Im September wird der Preis voraussichtlich auf 13, bezw. 11 Cents erhöht werden.

Zu dem Entschluß, den Milchpreis zu erhöhen, kam man nach eingehender Prüfung der Sachlage und nach gründlichen Besprechungen. Die Händler lieferten dabei den Beweis, daß Arbeitslöhne, Frachtsätze und Eiskosten um erheblich mehr als einen halben Cent, auf das Quart Milch berechnet, über die im vorigen Dezember festgestellten Betriebskosten gestiegen sind.

Rechnungsprüfer der Nahrungsmittelverwaltung, welche die Bücher der Händler geprüft haben, sollen entdeckt haben, daß Grocery-Großhandlungen und Firmen, welche Backmaterial liefern, mehr Gewinne erzielt haben, als gestattet ist, indem sie Hoover'sche Vorschriften nicht beachteten.

Fahren zu schnell.

Koronersjury erteilt der Aurora, Elgin & Chicago Landbahn einen Tadel.

Am 28. Juni stieß in der Nähe des Vororts Elmhurst ein Zug der Aurora, Elgin & Chicago Elektrischen Landbahn mit einem Lastauto zusammen, wobei mehrere Personen ihren Tod fanden. Bei dem gestern in Elmhurst abgehaltenen Inquest gaben die Koronersgeschworenen einen den Tatsachen entsprechenden Wahrspruch ab, gleichzeitig aber tadelten sie, daß die Bahngesellschaft ihre Züge innerhalb der Ortsgrenzen mit zu großer Geschwindigkeit fahren lasse, und empfahlen die Anbringung von Schlagbäumen an den Straßenkreuzungen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Ahrendt, Richard, 2610 W. 26. Str.
Athy, Emma (geb. Zimmermann), 74 J.; 4925 Washington Park Court.
Beidler, Marian, 9 Jahre.
Beiriger, Eduard L., 5610 Shields Ave.
Faber, Michael, 81 J.; 4125 Armitage Ave.
Fredburg, Anna, 21 J.; 45 Ost Garfield Blvd.
Fredburg, Robert, 21 J.; 45 O. Garfield Blvd.
Giese, Anna F., 71 J.; 2341 Milwaukee Ave.
Goetten, John, 61 J.; 1830 Hudson Ave.
Großmann, Markus, 356 Ost 35. Str.
Held, Wilhelm A., 1012 N. Mozart Str.
Hoffmann, Sophie, 6543 Carpenter Str.
Kiefer, John, 78 J.; 2146 Belmont Ave.
Koehler, Mathilde, 525 W. 65. Place.
Klopp, Minnie (geb. Winkelhake), 37 J.; 4527 Christiana Ave.
Lindermann, Joseph, 71 J.; Forest Home.
Moßberg, John, 66 J.; 739 Maple Ave.
Sandberg, Alice.
Schaffer, Philipp A., 68 J.; 1624 Estes Ave.
Schindler, Carrie, 1704 N. Wells Str.
Suhr, Ida, 25 J.; 2042 W. Walton Str.
Steinbrink, Anna, 36 J.; 1916 S. Court.
Tapper, Georg F.
Vollmann, Henry, 66 J.; 4038 Greenview Ave.
Weydert, Susanna, 428 W. 66. Str.
Zabel, Michael, 812 N. Keystone Ave.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Albany Ave., S., 6415, zweistöck. Backsteingebäude; Jos. Kraszczyk, $4500.
Albert Str., 1834—36, einstöckiger Backsteinanbau zur Fabrik, S. Haddy, $6000.
Grand Ave., W., 3270, einstöckige Backstein-Fabrik, F. W. Jabret, $6000.
Rockwell Str., S., 5025, zweistöckiges Holzhaus, Frank Flusek, $3800.
York Place, 630, dreistöckiges Backsteinhaus, Neils Buck, $45,000.
Bishop Str., S., 7841, einstöckiges Backsteinhaus, G. Magnusson, $4500.
441—460 W. 23. Place, Backstein-Fabrikanbau; Henry Endey, $7500.
4600 W. Harrison Str., 1-stöck. Stahl (Heat Treating) Bau; Winslow Bros. Co., $10,000.
217—221 S. Leavitt Str., 2-stöck. Backstein-Yard und Office; Brandenburg Construction Company, $8000.
3641 W. 59. Str., 1-stöck. Frame-Cottage; Joseph Skalisch, $1500.
226 W. 105. Str., 1-stöck. Frame-Wohnhaus; Andrew Madsen, $2800.

Die junge Sängerin.

Von Hans Hyan.

„....Es redet trunken die Ferne
Von künftigem großen Glück...."

Das war ihr Lieblingslied. Und wenn sie die Bühne verlassen wollte, dann hörte das begeisterte Publikum nicht auf zu applaudiren, bis die junge Sängerin dies Lied noch zugab. Sie sang es mit einer Innigkeit ohne gleichen und entzündete an der Glut ihrer eigenen Seele die Begeisterung der Hörer.

Aber kaum hatte sie ihre Noten zusammengelegt, so stand in der ersten Reihe ein schlanker, blonder Mensch von vielleicht dreißig Jahren auf, bot der Sängerin, einer feinen, fast überschlanken Frauengestalt, die der Zettel „Jeanne Fuchs" nannte, den Arm und führte sie hinaus.

Das Publikum, das wie in den meisten Konzertsälen auch hier in der „Philharmonie des Ostens" so ziemlich immer das gleiche blieb, folgte seinem Liebling mit den Blicken, bis die hohen Eichentüren sich hinter der schlanken Gestalt geschlossen hatten.

Besonders interessant blickte eine alte, weißhaarige Dame, deren Rücken das Alter schon gebeugt hatte und deren dunkle Augen durch die Brillengläser noch immer an der Saaltür hingen, als längst schon ein junger Schauspieler auf der Bühne stand und Eichendorff'sche Gedichte rezitirte.

„Wer war denn der Herr?" fragte die alte Frau ihre Nachbarin.

„Welchen Herrn meinen Sie?"

„Den, der mit der Sängerin hinausging."

„Soviel ich weiß, ihr Bräutigam."

„Das ist nicht wahr!..."

Die alte Frau hatte die letzten Worte lauter als gebührlich gesprochen. Dann verließ sie, von hundert erstaunten und unwilligen Augen gefolgt, mit einer bei ihrer Gebücktheit bewundernswerten Eile den Saal.

* * *

Draußen fegte ein böser Wind den leichten Schnee, der gegen Abend gefallen war, empor. Jeanne Fuchs zog ihren Abendmantel fröstelnd fester um die Schultern. Sie stand mit ihrem Begleiter vor ihrem Hause und sagte, zu den Fenstern der ersten Etage hinaufsehend:

„Ich verstehe das nicht, Henri!... Tante erwartet mich doch stets...und heute ist oben alles dunkel..."

„Vielleicht ist sie fortgegangen?.."

Die Sängerin schüttelte den Kopf. Nein, nein, das sei ganz ausgeschlossen, die Tante ginge so gut wie nie aus und des Abends besonders nicht. Wenn sie nun nach oben käme und Tante Rosalie sei nicht in der Wohnung, so könnt. sie womöglich auf der Treppe warten....Während sie das sagte, schauerte ihr zarter Leib unter dem dicken Stoff des Mantels und ihre Zähne schlugen aufeinander.

„Aber ich will hinaufgehen auf jeden Fall, Henri....Vielleicht ist Tante doch schon schlafen gegangen."

Und mit einem langen, heißen Kuß trennten sich die Liebenden. Der Mann ging mit dem sorglos wiegenden weitausholenden Schritt des Künstlers die Straße hinauf, das Mädchen schlüpfte in's Haus.

* * *

„Ist da jemand?"

„Ja, ich bin es....ich warte auf Dich, Tante."

„So...Du bist es, Jeanne..."

Die Stimme der Greisin, die im Dunklen die Treppe hinauftappte, klang hart..."Hast Du keine Streichhölzer?...wenn man so auf lichtscheuen Wegen geht, so sollte man immer Feuer bei sich haben!..."

Das arme Kind, das in der halben Stunde, die es hier auf der Treppenstufe zusammengekauert saß, halbtot gefroren war, erwiderte nichts. Diese alte Frau, die Mutterstelle an ihr vertrat, lebte von dem Gelde, das Jeanne mit ihrem Gesang verdiente. Und vielleicht war es gerade dieser Umstand, der die Sängerin bewog, doppelt kindlich und gehorsam gegen die alte Frau zu sein.

Als sie in der Wohnung waren, sagte die alte Frau nur:

„Du weißt, daß ich Dir den Verkehr mit diesem Menschen verboten habe...ein Künstler!!! hahaha." Die alte Frau lachte, daß es unheimlich klang in dem halbdunklen Raum.

„Aber ich bin doch selbst Künstlerin!"

„Schlimm genug!....soll ich Dir immer und immer wieder erzählen, wie unglücklich die Ehe Deiner Mutter war mit einem „Künstler"!"

Sie legte alle Verachtung auf dieses Wort und richtete ihre finsteren Blicke starr in die Dämmerung des Raumes, als sähe sie dort all' das Unglück, das ihre erstorbene Tochter betroffen hatte, noch einmal vorüberziehen...

„Es ist nicht meine Art, Dir nachzulaufen, aber nach dem, was ich heute Abend gesehen habe, bin ich froh, das ich's tat! Denke daran, daß mir ein Leben in Deiner Nähe unmöglich wäre, wenn Du eine solche Verbindung erzwingen solltest!"

Die alte Frau machte eine Pause; dann fügte sie um einen Ton weicher hinzu:

„Du brauchst Dich ja um mich alte Frau gar nicht zu kümmern, aber es wäre mir doch ein Schmerz, den ich nicht verwinden würde, wenn Du... ach, was ereifere ich mich denn um Dinge, die nie sein werden!...Geh' jetzt zur Ruhe, mein Kind, Du wirst müde sein..."

Und Jeanne, noch immer von Frostschauern geschüttelt, verließ das Zimmer mit den alten, schweren Mahagonimöbeln, das mit seiner leise tickenden Pendüle und der grünbeschirmten Oellampe von längst vergangenen Zeiten raunte....

* * *

Beim nächsten jener „Dichterabende", die Jeanne Fuchs sonst stets durch ihre Kunst verschönt hatte, mußte der Herr Konzertdirektor zu seinem Bedauern dem Publikum erklären, daß die junge Sängerin leider durch eine starke Erkältung verhindert wäre, sich heute hören zu lassen....

Zu Hause aber saß Tante Rosalie am Bette der Fiebernden und machte sich die heftigsten Vorwürfe, daß sie sich an jenem Abend durch den ihr zugetragenen Klatsch hatte bestimmen lassen, ihrer Nichte nachzugehen. Zweifellos hatte sich Jeanne in derselben Nacht auf der Treppe erkältet.

Die grüne Schirmlampe brannte wieder und der Zeiger der alten Bronzestandbuhr mit der graziösen Schäferin auf dem Kamin stieg langsam in die Höhe an dem silbernen Zifferblatt. Aber mit ihm stieg auch das Fieber, es stieg rasend, immer schneller, wie das Wasser steigt, in dem alles Leben ertrinkt....

Die Kranke phantasirte. Und immer wieder kam der ihrer Tante so verhaßte Name über die trockenen Lippen.

„......Henri!.....mein geliebter Henri!....!"

Die Alte sah böse fort von dem sonst so zarten Gesicht, das jetzt in Fieberröte brannte...Der Arzt war vor einer Stunde dagewesen und wollte in der Nacht noch einmal wiederkommen....Aber was können die Aerzte!...Gott kann!...Gott kann, was er will! Und die Alte saß zusammengekrümmt in dem Lehnstuhl, dessen narbiges Leder vom Alter fast geschwärzt war und im grünen Lampenschimmer falteten sich die vergilbten, runzligen Hände der Greisin und die welken Lippen sandten Gebete hinauf zu dem Allerbarmer....

Es klingelt. Ganz leise. Der Arzt war's.

Der stand vor der sich in Phantasien, die qualvoll sein mußten, windenden Kranken. Dann sagte er:

„Bleiben Sie bei meinen Verordnungen...Und wenn die Kranke erwachen und irgend etwas wünschen sollte, so erfüllen Sie ihr möglichst jeden Wunsch..."

Da begriff Tante Rosalie. Aber sie sagte nichts. Ihre Hände falteten sich noch fester und ihre Lippen beteten noch inbrünstiger...Gott kann alles!

Plötzlich fuhr die Kranke im Bette auf und die Arme weit ausbreitend, rief sie mit wilder Stimme:

„Mein Henri!....ich will meinen Henri haben!....meinen geliebten Henri!"

Der Arzt sah die alte Frau ernst an.

„Ist der Betreffende zu erreichen?"

Einen Augenblick schwebte der alten Frau eine Lüge auf den Lippen. Aber der Schrei der Leidenden, die wieder klagend ihren Liebsten rief, ließ sie doch „ja" sagen.

„Dann werde ich ihn holen," sagte der Arzt, der den Zusammenhang der Dinge ahnen mochte. Und nachdem er sich die Adresse Henri's von Tante Rosalie hatte geben lassen, und die Kranke unter der Wirkung eines beschwichtigenden Mittels still in die Kissen zurückgesunken war, ging er.

Die alte Frau hörte seinen Wagen fortrollen, und auf einmal von einem Gefühl grenzenloser Angst und ohnmächtiger Trauer um ihren Liebling überwältigt, brach sie in Tränen aus.

* * *

Die Kranke schlief.

Die alte Frau sah bang in das düstere Gemach. Ihr war, als sei da eben jemand eingetreten.

Und dann ging wirklich die Tür; der Arzt, der den Schlüssel mitgenommen hatte, kam mit ihm — mit Henri.

Der große Blonde beugte sich über das Bett und sank schluchzend in die Kniee; seine Liebste war heimgegangen.

Ein schreckliches Gelöbniß.

Ein berühmter, noch heute lebender Musiker und Komponist, der bei aller Herzensgüte, vielleicht in Folge nervöser Ueberreiztheit, ein nicht eben im Rufe großer Liebenswürdigkeit stehender Gatte ist, ging nach dem Tode seiner ersten Gattin eine zweite Ehe ein. Auf Absonderlichkeiten muß man gefaßt sein, wenn man einem Genie die Hand zum Bündniß reicht und da dem genialen Mann auch vor dem Tode bangt, wunderte es die junge Frau gar nicht sonderlich, als er ihr das Versprechen abnahm, daß sie sich, falls er vor ihr sterben sollte, den Tod geben müsse. Die Gattin gab ihm, so erzählt die „N. Mus.-Ztg.", feierlich die Hand und gelobte zu tun, wie er begehrte.

Wenige Jahre später lenkte der Zufall zwischen den Beiden das Gespräch auf Testamentsangelegenheiten und der Musiker brachte nun sein natürlich längst vorbereitetes Testament ans Tageslicht, welches eine große Ueberraschung für die kleine Frau enthielt, die sich inzwischen daran gewöhnt hatte, daß — soviel Musik es auch um sie gab — ihr Ehehimmel nicht voll Geigen hing. Aber die Entdeckung war denn doch zu wunderbar: der Sonderling hatte über sein ganzes, sehr beträchtliches Vermögen zu Gunsten wohltätiger Anstalten letztwillig verfügt. „Von mir steht ja keine Silbe in dem Testament?" sagte die junge Frau, das Papier noch einmal überfliegend. „Ich muß Dich leider an Dein eidliches Gelöbniß erinnern," erwiderte der Komponist mit strenger Betonung, „Du weißt, was wir für den Fall meines Todes verabredet haben, Du würdest mich nicht lange überleben, was würde Dir ein Vermögen nützen? Du weißt, daß Du mir versprochen hast, Dich an meinem Sarge zu erschießen."

„Ja, ja," antwortete die Gattin gedankenvoll, „das ist ja wahr, aber sieh 'mal Liebster, wie ist's denn, wenn ich nun daneben schieße?..."

Der keineswegs erfundenen Geschichte ist nur noch hinzuzufügen, daß diejenige, die diesen artigen Beweis von weiblicher Vorsicht gegeben, aufgehört hat, die Gattin jenes Künstlers zu sein, daß mithin das schreckliche Gelöbniß seine bindende Kraft verloren hat.

North Avenue State Bank
North Ave. und Larrabee Str.
Chicago, Ill.
Eine sichere Bank für Eure Ersparnisse.
Spareinlagen in Summen von einem Dollar oder mehr bis zu irgend einer Summe werden angenommen, auf welche drei Prozent Zinsen bezahlt werden, halbjährlich gutgeschrieben.
Geld, das am oder vor dem Zehnten eines jeden Monats deponirt wird, zieht Zinsen vom Ersten an.
Sicherheitsgewölbe. Das geräumigste und vollständigste Sicherheitsgewölbe auf der Nordseite steht in Verbindung mit der Bank. Kästen $3 per Jahr und aufwärts.
Beamte:
Landon C. Rose .... Präsident
John T. Emery .... Vizepräsident
Charles C. Schick .... Vizepräsident
Otto G. Roehling .... Kassirer
Victor H. Thiele .... Hülfskassirer
Offen Samstag Abends von 6 bis 9 Uhr.
Eure Kundschaft ist herzlich willkommen.

Sehkraft wieder hergestellt

durch schmerzlose wissenschaftl. Methoden

Viele, welche blind sind, könnten heute sehen, wenn sie richtig behandelt worden wären. Während der letzten paar Wochen bewahrte ich eine Anzahl Personen vor Blindheit, nachdem andere Methoden versagt hatten. Kopfschmerzen, Nervosität, Magenleiden und Hysterie sind häufig die direkten Folgen von angegriffenen Augen, deshalb laßt mich Euch nachdrücklich darauf hinweisen, wie wichtig es ist, daß das geringste Augenleiden von einem Arzte behandelt wird, der sich auf alle Augenkrankheiten versteht.

Ich garantire { Schielaugen in fünf Minuten zu heilen. Brillen richtig anzupassen.

Taubheit, Kopfgeräusche und Ausflüsse aus den Ohren sind in den meisten Fällen die Folge von Katarrh der Nase und der Kehle. Lungen- und Bronchialleiden und Heufieber würden sich in vielen Fällen niemals entwickelt haben, wenn dem Katarrh gehörige Beachtung geschenkt worden wäre.

Gestattet nicht, daß diese Zustände Euch beschleichen wie ein Dieb in der Nacht, sondern laßt sie heilen, ehe es zu spät ist.

Ich bin Spezialist für Krankheiten des Auges, des Ohres, der Nase, der Kehle und der Lungen. — Ich nehme keine Fälle an, die ich als unheilbar betrachte. Laßt Euch meine Ansicht mitteilen — es kostet nichts.

W. M. LAWHON, M. D.

219 S. Dearborn Str., gegenüber dem Post-Gebäude.

Sprechstunden 9 bis 8. Sonntags 10 bis 1.

Börsennotirungen.

Chicago, den 23. Juli 1918.

Nachstehend die Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags:

	Eröffnung.	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.
Mais—				
Juli	$1.48¾	$1.49¾	$1.46¾	$1.49⅛
Aug	1.48½–¼	1.50⅛	1.47¼	1.49½
Sept	1.49¾–50⅜	1.51½	1.49	1.50⅞
Hafer—				
Juli	.73	.73½	.72¾	.73¼
Aug	.68¼–67¾	.68⅜	.67⅝	.68½
Sept	.68–67⅞	.68½	.67⅝	.68¼
Speck—				
Sept	45.50	45.60	45.50	45.60
Schmalz—				
Sept	26.25	26.37	26.25	26.37
Rippen—				
Sept	24.82	24.90	24.82	24.87

Nachstehend die heutigen Schlußnotirungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	R.
Juli	$1.51¾	.74¼	45.65	26.47	24.65
Sept.	1.53¼	.68⅞	45.65	26.37	24.95

Mais schloß um 3¼ bis 4¼, Hafer um ⅞ bis 1½, Provisionen um 15 bis 27 höher ab. Die Zufuhr in den ländlichen Stapelplätzen ist auch heute eine sehr starke. Die Meldungen über den Stand der Saaten lauten gut, die Witterung ist ihm sehr günstig. Der Stand des Maises in Nebraska wird jetzt mit 87 Prozent gewertet, der des Maises in den ganzen Ver. Staaten sollte am 1. August, falls die Witterung sich nicht verschlechtert, 82 oder 83 Prozent betragen, würde damit also der beste um diese Jahreszeit seit 9 Jahren sein, während er eine Aussicht auf eine Ernte von 3120 bis 3270 Millionen Bushels eröffnen würde. Es herrschte heute eine ziemlich gute Nachfrage nach Barmais und Baarhafer.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan & Trust Co., 112 W. Adams Straße, stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

	Heute	Gestern
London—		
Cables	47.64	47.64
Checks—	47.52	47.52
Paris—		
Cables	5.70	5.70
Checks	5.71½	5.71½
Holland—		
Checks	51⅜	51⅜
Italien—		
Checks	8.51	8.51
Schweiz—		
Checks	3.95	3.95
Dänemark—		
Checks	31.00	31.00
Norwegen—		
Checks	31.35	31.40
Schweden—		
Checks	35.40	35.40
Spanien—		
Checks	27.35	27.50

Produkten-Börse.

Die Zufuhr genügte heute den mäßig vorhandenen Ansprüchen. Aepfel treffen in reicherer Auswahl ein und niedrigere Preise sind zu erwarten. Nachfrage ist gut zu nennen in besserer Waare, während Fallobst unbeachtet bleibt. Schlecht war der Markt in Sauerkirschen bestellt, die viel begehrt wurden. Für Einmachezwecke werden Beeren stark begehrt, die in schöner Waare zu Markt gebracht werden. Himbeeren bilden davon eine Ausnahme; obschon viel verlangt, läßt ihre Qualität soweit zu wünschen übrig.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.16 —0.20
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut löslich, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an ... waare und frischem Material.	
Gelatine	0.68 —1.05
Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importirte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.	
Japanische Gelatine (Agar-Agar)—	
Nr. 1	0.75
Nr. 2	0.70
Getrocknete Eier	0.90
Nur Eiweiß	1.35
Gummi — Arabischer	0.32½—0.50
Trageanth, für Icecreampowder	1.75 —2.40
„Icecreampowder"	0.35 —0.40
„Maple"-Zucker (kanadisch)	0.30
Milchstreupulver	0.23½
(Die Ernte ist ausverkauft.) (Bi... Export-Orders.)	
Reizmehl	0.09½—0.10
Zucker.	
Granulirt, 100 Pfund	$ 7.98

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund	0.43½
„Firsts", das Pfund	0.42½—0.43
„Seconds", das Pfund	0.39 —0.40

Eier.

Käse.

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.28½
Hähne, das Pfund	0.21½
„Broilers", 1½ bis 2 Pfund	0.31 —0.35
Truthühner, lebend, das Pfd.	0.30
Enten, das Pfund	0.24
do., junge, das Pfund	0.27

Schweinefleisch (zugerichtet).

Kälber (geschlachtet).

Frisches Obst.

Aepfel.

Kirschen.

Beeren.

Südfrüchte.

Pfirsiche.

Melonen.

Frisches Gemüse.

Kartoffeln.

Getreide, Mehl u. Heu.

(Baarpreise.)

Heu. (Verkauf auf den Geleisen)—		
Bestes Timothy, Standard	26.00	-28.50
do., Nr. 1	25.00	-26.00
do., Nr. 2	22.00	-24.00
do., Nr. 3	19.00	-21.00
Kans., Oklah., Nebr.	22.00	-23.00
do., Nr. 1	20.00	-21.00
do., Nr. 2	18.00	-19.00
Iowa, Minnes. u. Dakota	19.00	-20.00
do., Nr. 1	18.00	-19.00
Stroh—		
Roggen	8.00	—9.00
Hafer	8.50	—9.50
Weizen	7.00	—8.00
Kleesamen, „Country Lots"	23.00	-28.00
Timothysamen, „Country Lots"	5.00	—7.75
Flachs, Duluth	4.40	—4.41

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch.	Niedr.	Schluß.
Amer. Radiator	7	245	243	245
Amer. Shipbuilding	30	126	125	125
Booth Fisheries	235	26⅛	26	26
C. C. & C. Rys., Vorzugsaktien	315	17	16½	17
Chic. Rys., Series 2.	50	16	15¾	16
Commonw. Edison	87	100½	100	100
Deere & Co., Vorz.	10	94	94	94
Diamond Mat.	50	105⅛	105⅛	105⅛
Illinois Brick	155	50	50	50
Lindsay Light	300	18½	18¼	18¼
Nat'l Carbon, Vorz.	12	112½	112½	112½
Quaker Oats, Vorz.	60	96	96	96
Sears-Roebuck	230	144½	142	144½
Shaw Taxi	10	66	66	66
Stewart-Warner	130	60	59⅞	59⅞
Swift & Comp.	317	106½	106½	106½
Un. Carbide & Carb		57	56¼	56⅜
Wilson Company	20	61	61	61

Bonds.

$11,000 C. C. & C. Rys. 5s		56	55¾	56
3,000 Com. Edison 1st 5s		90	90	90
2,000 Swift Co. 1st 5s		92	92	92
1,600 U. S. Liberty 2d 4s		93.70	93.70	93.70
100 do. 4¼s		95.30	95.30	95.30

Die nachstehenden Notirungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Gestern
American Can Co.	46¾	47
American Locomotive Co.	66	66¼
American Smelting	77½	77½
Anaconda	65⅛	66⅛
Atchison	—	85½
Baldwin Locomotive	88¼	89
Baltimore & Ohio	54¾	54⅞
Bethlehem Steel	81¾	82
Chicago, Milw. & St. Paul	40½	41¼
Central Leather Co.	67	67¼
Crucible Steel	65¼	65⅛
General Motors	154⅛	154
Inspiration Copper	52⅜	52¾
Int. Mercantile Marine	26⅝	27¼
do., Vorzugsaktien	97	97⅜
Int. Paper Co.	35⅛	35¾
Mexican Petroleum	98⅛	98½
New York Central	72	72
Northern Pacific	87	87
Pennsylvania Linien	44	43⅞
Reading	87½	88
Rep. Iron and Steel	90⅝	90⅝
Southern Railway	—	23⅞
Texas Oil	149¾	150
Tobacco Products	67¼	66⅞
Union Pacific	121¾	121⅞
U. S. Rubber	61	61⅞
U. S. Steel	105¼	106⅛
do., Vorzugsaktien	111¾	111¼
Utah Copper	—	81½
Westinghouse	41⅝	42½

Auch heute war ein Fallen der Papiere zu verzeichnen. Das kaufende Publikum trägt die gewohnte sommerliche Indifferenz zur Schau. Central Leather verdiente 5.23 Prozent für seine Stammaktien während der am 30. Juni endenden 6 Monate, gegen 24.40 in derselben Periode des vergangenen Jahres.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwolle-Börse wurden heute Nachmittag um 2¼ Uhr folgende Preisnotirungen verzeichnet:

	Eröffnung	Hoch	Niedrig	Schlußpreis gestern
Juli	$27.65	$28.55	$27.65	$28.65
Oktober	25.60	25.60	25.00	25.72
Dezember	24.29	24.85	24.29	25.03

Die Kaffeebörse.

Auf der Kaffee-Börse in New York wurde Kaffee auf Julilieferung um 2¼ Uhr heute Nachmittag zu $8.45, Septemberlieferung zu $8.58 notirt. Septemberlieferung stieg im Laufe des Vormittags um 8 Punkte.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis den Hausfrau zahlen sollte.
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfd., nicht eingewickelt	0.08	0.09
¾ Pfd., nicht eingewickelt	0.06½	0.07½
1 Pfd., eingewickelt	0.08½	0.09-0.10
1½ Pfd., eingewickelt	0.12½	0.14-0.15
Mehl—		
Wohlbekannte Marken—	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack	$1.49-1.52	$1.56-1.65
⅛ Faß, Papiersäcke	1.43-1.46	1.49-1.50
5 Pfund, ausgewogen	0.30-0.32	0.33-0.37

Schmalzersatz—		
Beim Pfund	0.24—0.25	0.25—0.31½
Kochöle, in Büchsen—	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	0.28-0.31½	0.31 -0.39
do., Quart	0.52½-0.58⅓	0.58⅜-0.73
Baumwollsamenöl—		
klein	0.33—0.37	0.37—0.46
mittel	0.66—0.73¾	0.74—0.92
Junghühner—		
Frische, 2½ bis 5 Pfund	0.33-0.35	0.35-0.40
5 bis 6 Pfund	0.33-0.35	0.35-0.40
Hähne—		
Frisch	0.25-0.26	0.27-0.31

Wird nicht zurückgegeben.

Eigentümer feindlichen Eigentums werden mit Geld abgefunden werden.

Wie A. Mitchell Palmer, der von der Regierung ernannte Verwalter des in den Ver. Staaten befindlichen Eigentums feindlicher Ausländer, heute nach seinem Eintreffen in Chicago erklärte, wird die Regierung nach dem Friedensschlusse das beschlagnahmte Eigentum nicht mehr herausgeben, sondern der Kongreß wird bestimmen, bis zu welcher Höhe sie mit Geld abzufinden sind. Der Einfluß, der deutsches Kapital in den letzten 40 Jahren auf die amerikanische Industrie ausübte, werde dadurch gebrochen sein. Wie Herr Palmer ferner sagte, sind ihm bislang 26,000 Berichte über Eigentum feindlicher Ausländer in den Ver. Staaten zugegangen, und die Regierung habe die Aktien von 189 Korporationen übernommen und Direktoren für diese eingesetzt, außerdem das Eigentum von über 100 Firmen und Teilhaberschaften, das jetzt ausverkauft werde.

Das deutsche Eigentum in den Ver. Staaten habe heute einen Wert von 1000 Millionen Dollars und werde später noch viele Millionen mehr wert sein. Cook County habe mehr Nachlässe, über 5000, an denen feindliche Ausländer erbberechtigt sind, als irgend eine andere Stadt in den Ver. Staaten. Die Regierung ziehe die Anteile der in Deutschland ansässigen Erben ein, mache sie zu Geld und führe dieses ihrem Schatzamte zu.

Polizei hilft ihm.

Dem Stadtaicher fünf Polizisten zur Verfügung gestellt.

Stadtrichter Morris Eller setzt seinen Feldzug gegen die Eishändler, welche ihren Kunden zu geringes Gewicht geben, emsig fort und hat gute Resultate dabei zu erzielen. Da es ihm an der nötigen Zahl von Inspektoren fehlte, stellte ihm das Polizeiamt auf sein Ersuchen sechs Mitglieder ihrer Fahrradabteilung zur Verfügung, welche heute morgen mit ihrer Arbeit begannen. Sie folgen den Eiswagen, beobachten die Ablieferung und begeben sich, wenn ihnen der betreffende Eisblock als zu klein erscheint, in das betreffende Haus, um die betreffende Hausfrau zu veranlassen, ihn nachwiegen zu lassen. Beträgt der Fehlbetrag nicht mehr als fünf Pfund, so wird man es bei einer Warnung bewenden lassen, in allen anderen Fällen aber ist sofort eine Klage anhängig zu machen.

Gefährlicher Handkoffer.

War mit Zündschnüren und Sprengstoff angefüllt.

Als Walter Carlin aus Oak Park, angeblich Student der Chemie, gestern auf dem Unionbahnhof einen Handkoffer abholen wollte, wurde er von der Polizei verhaftet. Man hatte bemerkt, daß Sprengpulver aus dem Handkoffer gedrungen war, und es stellte sich dann heraus, daß der ganze Koffer mit Zündschnüren und Sprengpulver angefüllt war. Carlin sagte, er habe beides in Wisconsin gekauft, wo er angestellt gewesen sei. Man übergab ihn der Bundesbehörde, da in seinen Taschen auch Landkarten von Iowa, Illinois und den Vereinigten Staaten gefunden wurden.

* Der Polizei wurde heute von Frau C. Brunet von Downers Grove gemeldet, daß seit Mittwoch ihre 14jährige Tochter Eva spurlos verschwunden sei. Die besorgte Mutter fürchtet, daß sie von Hause fortgelockt wurde und hier einem Verbrechen zum Opfer fiel.

* Stadtkämmerer Pike hat heute die Vorsteher aller Abteilungen der Stadtverwaltung aufgefordert, ihm bis zum 1. September mitzuteilen, welche Summen im nächsten Jahre für diese nötig sein werden. Es soll so bald wie möglich mit der Aufstellung des nächstjährigen Budgets begonnen werden.

Die zweite Linie.

Was die Photographie angeblich zu viel zeigt.

Gemischtes Blut.

Kind einer Deutschen und ihres schwarzen Verehrers von einer Quadronin angenommen. — Frau Ubelmeißer wollte Scheidungsprozeßkosten sparen.

Eine den weitesten Kreisen unbekannte Tatsache enthüllte heute der Schreibmaschinenfabrikant Collins, Zeuge für die Geschwister und sonstigen erblustigen Verwandten der verstorbenen Millionärswitwe Maud King, in dem Prozeß vor Nachlaßrichter Horner. Es wurde ihm nämlich das zweite Testament von Frau Kings Gatten gezeigt, das in Maschinenschrift verfaßt war und vom Staatsgeneralanwalt Brundage und der Corn Exchange Bank, die mit dem Verstorbenen befreundet war, als gefälscht angefochten wird. Auf dem Testament fanden sich nun verschiedene sehr feine Zeichenstriche und Linien, als ob Jemand die Namensunterschriften, Daten usw. vorgezeichnet habe. Die photographische Kunst hatte sie enthüllt, während sie mit dem Mikroskop nicht zu entdecken waren. Collins, ein Sachverständiger, erklärte nun, daß bei photographischen Aufnahmen oft Linien hervorträten, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden seien, was auf die Empfindlichkeit der Linse für den selbst feinsten Schatten zurückzuführen sei.

Gaston Means, der Privatsekretär und Sachwalter der Frau King, wird nach der Vernehmung mehrerer anderer Fachleute wieder den Zeugenstand betreten. Er wurde zuletzt, gestern Abend, über seine etwas abenteuerliche Laufbahn befragt, namentlich seine Ermittelungen angeblichen Neutralitätsbruchs seitens Schiffserbauer und anderer Kriegslieferanten, und da stellte es sich heraus, daß der Zeuge haarscharf die Linie zwischen erlaubter Tätigkeit und der Loyalität gegenüber den Ver. Staaten zog, mit Hilfe von John Rathow, dem Herausgeber des einst viel genannten „Providence Journal", dem Means augenscheinlich viel von seiner Tätigkeit für die deutsche Botschaft in Washington ausgeplaudert hat.

Endlich versorgt.

Die dreijährige Berta Hacke ist die Tochter eines deutschen Mädchens und eines Schwarzen. Im St. Vinzent, dem Heim für Findel- und andere unglückliche Kinder, hatte die Kleine Aufnahme gefunden und von dort war sie in das Heim von David Giles, einem Pullman-Speisewagenkellner, und dessen Frau Vera gekommen. Giles ist Mulatte, Veras Mutter eine Schottin, ihr Vater ein Neger. Nun hatte das Ehepaar die Kleine an Kindesstatt annehmen wollen, ehe es aber dazu kam, hatte es sich scheiden lassen, und die erwähnte Anstalt hatte daher, da sie Geschiedene nicht für wünschenswerte Erzieher hält, unlängst Frau Giles das Kind fortgenommen. Heute gab im Countygericht die Anstalt aber ihre Zustimmung dazu, daß die Frau das Kind annehme, da Giles zu dessen und seiner ehemaligen Gattin Unterhalt wöchentlich $10 beizusteuern sich verpflichtet hat, Frau Giles ebenso viel verdient und ihre verwitwete Mutter auf die Kleine aufpaßt. Frau Giles wohnt 215 West 35. Straße.

Der Ehe Leid.

Unter den heute angestrengten Scheidungsklagen sind die folgenden:

Agnes M. gegen William L. Powers; hatten am 10. September 1910 in Decatur, Ill., geheiratet. Vor einem Jahre trennte sich die Frau wegen der angeblichen Trunksucht des Gatten von ihm und nahm das Kind mit.

Pauline gegen Wm. John Smith; hatten in Crown Point, Ind., am 21. September 1907 geehelicht und haben fünf Kinder; Trunk und Mißhandlungen.

Flossie B. gegen Vincent Hunt; heirateten in Newport, Ky., am 25. März 1918; sind Geschwisterkinder, weshalb die Ehe ungiltig sei, wie die Klägerin versichert.

Verna gegen Arthur S. Randolph; in Vale, Ore., hatten sie am 13. Februar 1913 geheiratet und sich vor acht Tagen getrennt. Trunk und Mißhandlungen. Er verdient als Elektrotechniker $30 die Woche, weshalb die Frau entsprechend hohes Nährgeld für sich und das Kind verlangt.

Evelyn gegen William Chambers; hatten 1905 geheiratet und haben drei Kinder. Vor drei Jahren treulos verlassen.

Joseph F. Hyps jr. gegen Cornelia; seit dem 26. Juli 1911 verheiratet, vor einem Monat auseinandergegangen. Ehebruch, Arthur Sheldon genannt.

* Durch Chloroform machte in ihrer Wohnung Nr. 6930 Princeton Ave., die 59jährige Lillie Fully, die seit längerer Zeit krank und schwermütig gewesen sei, soll, ihrem Leben ein Ende.

* Im County Hospital erlag der 13 Jahre alte Alex Krusel, Nr. 2001 West 18. Straße, den Verletzungen, die er sich, wie berichtet, kürzlich zuzog, als er in der Nähe der elterlichen Wohnung von einem Milchwagen überfahren wurde.

„Er" wird diese Anzeige in „irgend einer Zeitung" „irgendwo" lesen. Er wird auch wissen, daß Ihr sie lest; vorausgesetzt, daß Ihr schnell handelt und ihm ein „Smileage" Buch heute schickt.
Es gibt Waisen in der Armee und sie brauchen irgend einen gutherzigen Freund, der sie adoptirt und darnach sieht, daß „sie" im Lager angemessene Unterhaltung finden. — „Smileage" wird dies für Euch besorgen.

„Seid darauf bedacht, dass er immer lacht"

Ihr könnt das heute tun, indem Ihr ihm ein „Smileage"-Buch schickt. „Smileage" verschafft ihm Zutritt zu einem Lager-Theater, wo er die besten dramatischen Talente, die am Broadway Erfolg gehabt haben, erste Vaudeville-„Stars" sehen und die vorzüglichsten Vorlesungen hören kann für einen kaum nennenswerten Betrag. Diese Unterhaltung erhöht seine Tüchtigkeit und macht ihn doppelt wertvoll für Onkel Sam und doppelt gefährlich für Kaiser Bill. Es beschleunigt die Herbeiführung eines siegreichen Friedens. Könnt Ihr sagen, daß Ihr Eure volle Pflicht getan habt?

Der Krieg verlangt Opfer. Er bringt die seinigen dar. — Dieser Junge, der die Annehmlichkeiten und Ueppigkeiten aufgegeben hat, welche Ihr genießt durch die Gefahren und das harte Leben an der Front. Der Tod ist bereit, ihm die Hand zu schütteln, der Sternenregen der Geschosse ladet ihn zu seinem Ende ein — die Geier kreisen über seinem Haupte. Wie armselig sind da Eure Opfer im Vergleich zu den seinigen.

Dieser Junge befindet sich jetzt in dem Ausbildungslager, um sich fertig zu machen für den Ruf „nach drüben". Kraft und Mut verleiht ihm die Moral des Heeres. Moral — und Napoleon sagte, daß es ohne Moral keine Armee gäbe — erhält er durch unaufhörlichen, ermüdenden Drill und durch gesunde Unterhaltung. Das Eine ist so wichtig, wie das Andere. Das Komite für Ausbildungslager-Beschäftigungen hat das eine Programm zusammengestellt, Gen. Pershing das andere. — Zahlreiche Stars haben freiwillig ihre Dienste angeboten. Euch ist es überlassen, mit ihnen Hand in Hand zu arbeiten. Kauft heute ein „Smileage"-Buch und macht einen Soldaten glücklich.

Geschäftsleute und Angestellte sind ersucht, jedem ihrer Jungen, der jetzt in den Ausbildungslagern ist, in jedem Monat ein „Smileage"-Buch zu senden.

Western Office,
War Dept. Smileage Committee,
1629 Monroe Bldg., Chicago.

Tatsachen betreffs der „Smileage" Bücher.

1. „Smileage"-Bücher sind Bücher, die Koupons enthalten, die einen Soldaten zur Zulassung in Liberty Theatern, Liberty Zelten usw., Kantonments der National-Armee und Lager der Nationalgarde in den Vereinigten Staaten berechtigen.
2. „Smileage"-Bücher werden unter Aufsicht des Kriegsdepartements von dem „Military Entertainment Committee" herausgegeben.
3. „Smileage"-Bücher mit 20 Koupons kosten $1 das Stück, „Smileage"-Bücher mit 100 Koupons kosten $5.00 das Stück. Die Preise für die Unterhaltungen betragen von fünf bis zu fünfundzwanzig Cents.
4. „Smileage"-Bücher können nur benutzt werden in Kantonnements der National-Armee und in Lagern der Nationalgarde.
5. „Smileage"-Bücher können im ganzen Lande von lokalen „Smileage" Komites gekauft werden.
6. In jedem Buch ist Platz für Namen des Soldaten und Namen der Person, die es schickt. „Smileage" Bücher sind an Soldaten in Uniform übertragbar. Sie können von Zivilisten nur benutzt werden, wenn sie von einem Soldaten begleitet sind.
7. Sechzehn Theater sind gebaut, Chatauka-Zelte aufgeschlagen. Ein vollständiges Verzeichniß der Unterhaltungen ist zusammengestellt.
8. „Smileage"-Bücher sind vonnöten für unsere Millionen von Soldaten, kauft Eures heute — schickt es sogleich an Euren Soldaten.

Smileage Koupon

Western Office,
War Dept. Smileage Committee,
1629 Monroe Bldg., Chicago.

Bitte, geben Sie meine Bestellung auf „Smileage"-Bücher auf, wie unten angegeben

...$1 „Smileage"-Bücher ...$5 „Smileage"-Bücher

Mein Name..

Meine Adresse..

Ich lege bei..
(Baargeld, Check, Post- oder Expreß-Geldanweisung)

Zur Beachtung: Aufträge von außerhalb der Stadt können gesandt werden durch diese Zeitung oder direkt an The Military Entertainment Council Commission Training Camp Activities, 19th and B Streets, Washington, D. C.

Diese Verkäufe für Mittwoch

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN

THE FAIR

The Store of To-Day and To-Morrow

STATE, ADAMS & DEARBORN STS. PHONE PRIVATE EXCHANGE 3

Suits u. Kleider für Korpulente

Dritter Floor.

Mittwoch Bargain Specials zu 1/3 Rabatt

Kleider

Diese Kleider haben die jugendlichen Linien, die so kleidsam sind für Damen jeden Alters; Kleider aus Satin, Taffeta, Serge und Crepe de Chine; ganz speziell für Mittwoch zu einem Drittel der regulär markirten Preise.

Suits

Hier sind Suits aus Serge und Tricotine, in vielen neuen Modellen; blau und schwarz, gerade für den Verkauf eines Tages zu einem Drittel Herabsetzung von den regulären Preisen markirt.

Neue Herbströcke

Diese Röcke sind aus Seidenpoplin, Serge u. Brilliantine gemacht; es sind mehrere sehr elegante Modelle, mit Gürtel und Taschen, ausgezeichnete Werte, zu...... 9.75

Nachtgewänder und Unterröcke für korpulente Damen

Eine prächtige Auswahl von extra Größen Nachtgewänder, mit Spitzen- und Stickereibesatz; in reizenden Slipover-Fassons gemacht; es sind $2.50 Werte; speziell morgen 1.88

Extra Größe Unterröcke, aus weiß. Nainsook, volle flaring Valenciennesspitzen - Flounces und hübsch bestickt; extra Stickerei-Unterlage; $3 Wert, zum Verkauf........ 2.39

(Für die „Abendpost“.)

Die Marktlage.

Von F. F. Matenaers.

In gewaltigen Mengen ist schon im Verlaufe der verflossenen Woche der Ertrag unserer neuen Weizenernte in den großen Markt gekommen. An den Primärmärkten stellte sich für die verflossene Woche die Gesammtweizenzufuhr aus den Landbezirken auf 9,647,000 Bushels, um 4,922,000 Bushels höher als in der vorausgegangenen Woche und gegenüber einer Zufuhr von 7,396,000 Bushels in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Die Farmer verkaufen den Weizen der neuen Ernte in liberaler Weise und erzielen dabei ansehnliche Prämien über dem Regierungspreis. Die großen Mühlen, die aus Weizenmangel den Betrieb zu reduzieren gezwungen waren, arbeiten wieder mit erhöhter Kapazität und kaufen bereitwillig Weizen, wo sie ihn nur in die Finger bekommen können. Auch der Mehlhandel hat infolgedessen eine große Neubelebung erfahren. Die Qualität des neuen Weizens ist recht gut. Bemerkenswert ist, daß auch für das Exportgeschäft aktive Nachfrage jetzt wieder im Weizenmarkte tätig ist. Letzte Woche wurden bedeutende Kontrakte für die Lieferung zur Ausfuhr bestimmten Weizen an verschiedenen Marktplätzen im Inneren des Landes abgeschlossen, und zwar auf der Basis, daß Weizen Nr. 2 roter einen Preis von 2,35 Dollars Eisenbahngeleise New York bringt. Alles deutet darauf hin, daß sowohl für den einheimischen Verbrauch wie für die Ausfuhr die Nachfrage nach Weizen der neuen Ernte ungewöhnlich stark bleiben wird, sodaß mit einer größeren Ansammlung von Weizenvorräten für die nahe Zukunft gerechnet werden kann. Interessant ist ein Blick auf die Preise, die während der verflossenen Woche für die verschiedenen Grade neuen Weizens erzielt wurden:

Nr. 1 roter Weizen	2.26—2.30	Dollars
Nr. 2 „	2.23—2.27	„
Nr. 3 „	2.21—2.26	„
Nr. 4 „	2.19—2.25	„
Nr. 1 dunkler harter Weizen	2.34	„
Nr. 1 harter Weizen	2.30—2.33	„
Nr. 2 „ „	2.27—2.30	„
Nr. 3 „ „	2.25—2.30	„
Nr. 4 „ „	2.21—2.24	„
Harter Weizen nach Probe	2.18—2.24	„

Nicht nur für Weizen, sondern auch für Maiskorn war während der verflossenen Woche die Zufuhr zu den Märkten die größte, die um diese Zeit seit vielen Jahren zu verzeichnen gewesen ist. Allem Anscheine nach aber sind unsere Eisenbahnen unter der zentralisirten Verwaltung durch die Bundesbehörden sehr wohl soweit in der Lage gewesen, allen durch das Nahen der neuen Ernte bedingten erhöhten Anforderung an den Frachtverkehr gerecht zu werden. Die Verstärkung der Maiszufuhr kam in der Hauptsache aus den Staaten Illinois, Iowa, Nebraska und Missouri, in denen die Farmer nach glücklicher Beendigung der leider im allgemeinen ziemlich knappen Heuernte vor Beginn der Halmgetreideernte noch etwas Zeit gehabt haben, den Mais zu schälen und das Korn zu vermarkten. Die Maiszufuhr an den Primärmärkten stellte sich während der verflossenen Woche auf insgesammt 5,806,000 Bushels, um 2,052,000 Bushels höher als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Wie lange diese ungewöhnlich starke Maiszufuhr noch anhalten wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls befindet sich aber noch ein guter Teil Maiskorn auf den Farmen und in den kleineren Elevatoren der Landbezirke. Dieser Mais hat soweit einen sehr guten Preis gebracht. Es ist jedoch damit zu rechnen, ob die starke Zunahme in der Vermarktung und die Stillung eines großen Teiles des für Mais geäußerten Bedürfnisses in naher Zukunft nicht doch ein gewisses Zurückgehen der Maispreise bedingen wird, während wir andererseits nicht übersehen dürfen, daß im Grunde genommen die Lage des Weltmarktes einen sehr hohen und steigenden Preis für alle Getreidearten bedingt. Es ist absolut notwendig, daß wir an dieser Tatsache immer und unter allen Umständen festhalten.

Schon im Verlaufe der verflossenen Woche verriet Mais eine nicht unbeträchtliche Schwäche. Die Preise für weißes Maiskorn gingen im Verlaufe der Woche um 17 bis zu 27 Cents zurück, die für gelbes Maiskorn um 15—20 Cents. Nur nach Probe verkaufter Mais erhielt gegen die vorhergegangene Woche seinen Preis ziemlich aufrecht. Indessen dürfen wir, wie schon angedeutet, diese Preisrückgänge in ihren Ursachen und Wirkungen keineswegs überschätzen. Tatsache ist denn auch weiter, daß nach wie vor ein sehr großes Bedürfniß für Mais zur industriellen Verarbeitung, sowie für Futtermais im Osten unseres Landes noch besteht. Da diese Nachfrage aber nicht in erster Linie auf erstklassigen und sehr teuren Mais sich erstreckt, rechnet man damit, daß vielleicht für die besseren Grade der Maispreis noch weiter zurückgehen, für die geringeren Sorten dagegen ziemlich stabil bleiben wird. Etwas Aehnliches war ja schon im Verlaufe der verflossenen Woche auch zu beobachten.

Der wachsende neue Mais hat in den letzten paar Tagen sehr gute Fortschritte gemacht. Im Südwesten und Westen waren die dringend benötigten, starken Niederschläge zu verzeichnen, während im Nordwesten und Norden des Maisgürtels vor allem warmes Wetter wahre Wunder in den Maisfeldern verrichtete; in manchen Gegenden des Maisgürtels wird jedoch weiterer Regen dringend benötigt, soll die Entwicklung des „Kornes“ nicht unter der Dürre leiden. Auf keinen Fall jedoch hat der Mais schon heute einen gesicherten Stand erzielt.

Julimais wurde am Samstag der verflossenen Woche bei Börsenschluß in Chicago mit 1,49¾ Dollars, um 10¼ Cents niedriger für den Verlauf der Woche, notiert; Augustmais mit 1,50⅞ Dollars, um 9½ Cts. niedriger; Septembermais mit 1,52 Dollars, um 8¼ Cents niedriger. Der starke Preisrückgang ist zweifellos durch die ungewöhnlich starke Maiszufuhr aus den Landdistrikten und durch den Zusammenbruch der Nachfrage nach Terminmais bedingt worden; bei dem starken Emporschnellen der Maispreise suchte man schließlich an Profiten einzusacken, was zu bekommen war, es setzte ein sehr starker Verkauf von Terminmais ein, weil jeder jetzt auf einmal verkaufen wollte, bevor der Bruch kam; so kam das geschilderte Preisresultat für die verflossene Woche zustande. Am gestrigen Montag, zu Beginn der neuen Woche, wurde bei Börsenschluß in Chicago Julimais mit 1.47¼ Dollars, Augustmais mit 1.48¼ Dollars und Septembermais mit 1.50⅛ Dollars notirt.

Die Haferpreise haben sich im Vergleich zum Hafer während der verflossenen Woche in bemerkenswert guter Weise gehalten. War ihr Emporklettern neben dem Emporrasen der Maispreise während der verflossenen Woche ein sehr konservatives schon gewesen, so war auch jetzt nur ein sehr langsamer Preisniedergang zu verzeichnen. Die Nachfrage nach Hafer ist dabei recht befriedigend; sie ist besonders für den Export an gewissen Punkten sehr stark. Geringe Mengen neuen Hafers kamen während der verflossenen Woche zum ersten Male in den Markt. Es ist aber noch zu früh, um über den Ausfall der neuen Hafernernte bestimmte Erklärungen abzugeben. Julihafer wurde am Samstag der verflossenen Woche bei Börsenschluß in Chicago mit 73⅝ Cents, Septemberhafer mit 69⅞ Cents und Augusthafer mit 68⅞ Cents notiert. Diese Preise waren für den Verlauf der Woche gegen den Schluß der Vorwoche um 1½ bis 1⅝ Cts. niedriger. Am gestrigen Montag, zu Beginn der neuen Woche, stellte sich an der Börse in Chicago der Schlußpreis für Julihafer auf 72¾ Cents, für Augusthafer auf 68⅛ Cents und für Septemberhafer auf 68 Cents.

Der Scheidungsgrund.

Skizze von Egon Jacobson.

Der Diener hatte Martin Hut und Mantel abgenommen. Er führte ihn ins Wartezimmer herein und meldete gehorsam: „Der Herr Rechtsanwalt hat soeben telephonisch angerufen. Er bittet den Herrn dringend, seine Rückkehr hier zu erwarten.“ Der Lakai verbeugte sich tief und verließ das Zimmer. Martin war allein. Er flog am ganzen Körper vor Erregung. Was konnte wohl den Rechtsanwalt veranlassen, ihn schon am frühen Morgen in sein Büro zu bestellen!

Ein paar Zeitungen und Broschüren lagen auf dem Tisch. Er ließ sich müde in den weichen Lehnsessel fallen, griff lässig nach einem Buche. Uninteressant durchblätterte er es, ohne zu lesen. Er wußte gar nicht, was er augenblicklich tat. Seine Sinne waren ganz wo andershin gerichtet. Seine Gedanken schwebten hinaus aus dem düsteren Raum, zu einer Frau, die er leidenschaftlich liebte, die er anbetete und vergötterte.

Es war vor einigen Jahren gewesen. Martin konnte sich noch daran erinnern, als wenn es eben jetzt geschehen wäre. Er hatte den reichen Theaterdirektor um die Hand seines einzigen Töchterchens gebeten. Zwei Monate später war das niedliche Goldkäferlein sein Weib. Die verwöhnte und verhätschelte Käthe liebte ihren Mann mit hingebender Treue. Der verbummelte Junggeselle hatte sie auch nur aus Liebe geheiratet — aus Liebe zu ihrem Gelde.

Und schon nach einigen Monden zogen die ersten finsteren Gewitterwolken am Ehehimmel herauf. Käthe war krankhaft eifersüchtig. Das war ihm unangenehm und lästig. Auf der Hochzeitsreise war sie auf die flinken, adretten Zimmermädchen eifersüchtig. Sie schmollte weinend. Martin beschwichtigte sie galant und lachte sie aus. Ein Kuß brachte Versöhnung. Später ging es nicht mehr so friedlich ab. Ueberall machte Käthe ihrem Manne die peinlichsten Szenen, die er sich energisch, aber vergebens verbat.

Martin war eitel und gefallsüchtig. Solche Männer können selten beständig und treu bleiben. Sie sind launisch, schwankend und egoistisch. Was Wunder, daß er nie die quälende Eifersucht seiner liebenden Frau begreifen konnte!

Und in diese Zeit fiel es. Das Ereigniß, das ihm so viel Glück brachte und so viel nahm....

Käthe war mit ihm bei einer ihrer Jugendfreundinnen — Trut Ball — zum Nachmittagstee geladen. Martin sah die junge Wittwe zum ersten Male. Er war begeistert über ihre anmutige Schönheit, entzückt über ihre reizende Art, sich zu geben. In mächtigen Strähnen hing ihr das goldblonde Haar in duftendem Scheitel leicht über die Stirn. Schmachtend und sehnsüchtig schossen glühende Blicke aus ihrem blauen Augenpaar.

Dann kamen die schlimmsten Tage seines Lebens, die ihm damals die seligsten schienen. Die bildhübsche Wittwe hatte Martin wieder zu einem Täßchen Tee gebeten. Allein. Ohne seine Frau und deren Wissen. Erst einmal. Beide fanden Gefallen daran. Und dann öfters. Allzu oft....

Es kam, was kommen mußte: sein Weib erfuhr von den zahlreichen Besuchen. Martin war nach Hause gekommen und fand sie im Speisezimmer. Ihr Gesicht war leichenblaß, ihre Augen verweint. Nichts hatte sie gesagt. Keinen Ton gesprochen. Nur angesehen hatte sie ihn. Von oben bis unten. Tieftraurig.

Martin sprang schaudernd von seinem weichen Lehnsessel auf. Es schüttelte ihn vor Unbehagen jedesmal, wenn er sich dieser Szene erinnerte. Unruhig ging er im Wartezimmer auf und ab. Und roh und herzlos hatte er der Unglücklichen damals die Trennung vorgeschlagen. Sie sollte die Scheidungsklage einreichen. Genügend triftige Gründe lägen ja vor. Unter jedem seiner Worte war sie zusammengezuckt wie ein Hund, den der Herr mit der Peitsche züchtigte. Wie eine Sklavin war sie nach alldem hilflos weinend vor seine Füße gestürzt und hatte den Geliebten flehentlich gebeten, wieder zu ihr zurückzukehren. Sie sprach eindringend und leise zu ihm. Doch er blieb standhaft. „Nur jetzt nicht weich werden, willst Du Dein Glück nicht verspielen!“ hatte eine innere Stimme geflüstert.

Er war in sein Schlafzimmer geeilt und hatte sich abgeschlossen. Schnell waren die nötigsten Kleidungsstücke zusammengerafft und eingepackt. Geld hatte sie genug, darüber brauchte er sich keine Sorgen zu machen. — Am Abend fand Käthe auf seinem Nachttisch ein winziges Zettelchen: „Harre aus!“

Und sie hatte geharrt. Tag und Nacht. Geduldig. Gern hätte sie ihm alles verziehen, wenn er nur zurückgekehrt wäre. Martin war zum Anwalt gegangen. Der hatte ihm das gesagt, was er schon längst gewußt hatte: „Ohne Grund keine Scheidung! Das Gesetz kennt Milde, aber keine Liebe! Suchen Sie nach einem triftigen, stichhaltigen Grund! Glauben Sie mir, mein Herr, der ist bald und leicht gefunden. Ich werde Ihnen natürlich dazu gern behilflich sein!“ Seitdem hatte Martin nach Gründen gesucht. Vergebens.

Gestern Abend wollte er nun mit seiner Geliebten ein Jubiläum feiern. Vor einem halben Jahre hatte er Trut zum ersten Male gesehen. Sie wollten zum Theater fahren und nachher soupiren. Eine Stunde vorher telephonirte sie ihm ab. Sie fühlte sich nicht auf dem Posten. Er solle morgen um ein Uhr zu Mittag kommen.

Aergerlich und mißmutig war Martin am Abend durch die Straßen geschlendert. Seine Gedanken beschäftigten sich nur mit dem Scheidungsgrund. Zufällig und unabsichtlich war er auf seinem Spaziergang an dem Hause seiner Freundin vorbeigekommen. Er ging auf den anderen Bürgersteig hinüber und warf sehnsüchtige Blicke auf ihr Fenster. Wie gebannt blieb er stehen. In Truts Zimmer sah er durch die verhängten Gardinen die Umrisse von zwei Personen. Zwei?!!!

Argwohn und Eifersucht stiegen in ihm auf. Es war ihm klar: seine Geliebte betrog ihn. Hinaufstürzen wollte er, mit seinen Händen sie erdrosseln, vor dem Anderen.

Da plötzlich! Wie ein Nebelgebilde stieg ein Bildniß ihm vor die Augen. Erst undeutlich, verschwommen. Dann grausam, klar. Er sah sein Weib. Verlassen und traurig saß sie zu Hause auf ihres Bettes Rand. Die zitternde Hand hielt einen unscheinbaren Wisch: „Harre aus!“ Von folternder Qual überwältigt, drückte sie das letzte Lebenszeichen ihres Mannes an ihr Herz und wartete weiter. Geduldig und hoffend.

Da verstand Martin sein Weib. Zum ersten Male begriff er ihre Eifersucht.... Alles verstehen, heißt alles verzeihen. Jetzt sah er ein, wie sehr er geliebt wurde, wie erhaben und edel sein verachtetes Weib war, und wie roh und gefühllos er gehandelt hatte.

Noch einen letzten Blick warf er zu ihrem Fenster hinauf. „Trut, lebe wohl! Ich bin von Dir erlöst.“ Man hatte eben das Licht ausgedreht. Gleichgiltig lächelnd ging er weiter. Es ließ ihn kalt. Er kam sich vor wie ein Mann, der nach langer, schwerer Krankheit plötzlich wieder genesen war.

Schnell war sein Plan gefaßt. Er sah auf die Uhr. Es war elf. Schon zu spät. Morgen ganz zeitig wollte er dann wieder zurück zu ihr, wollte als schuldiger Sünder von ihr Vergebung erflehen und wieder mit ihr glücklich werden.

Und am nächsten Morgen hatte ihm der Postbote das Telegramm gebracht, das ihn eiligst in das Büro seines Rechtsanwaltes gerufen hatte. Jetzt saß er im Wartezimmer. Ungeduldig und erregt. Es war ihm noch einmal alles durch den Sinn gegangen. All das Glück und Unglück der letzten Monate. Jetzt gleich wollte er den Anwalt von seinem neuen Entschluß verständigen. Er suche keinen Scheidungsgrund mehr. Er habe den rettenden Ausweg auch so gefunden. Er war zufrieden und glücklich aus vollem Herzen. Wie freute er sich auf die rosige Zukunft! Noch einmal die seligen Flitterwochen durchmachen....

Martin sah erschreckt auf. Vor ihm stand der Rechtsanwalt. Er lächelte ganz eigentümlich und sonderbar. „Mein Herr, der Scheidungsgrund ist gefunden. Gestern Abend gegen elf Uhr hat Ihre Frau Gemahlin ihre Freundin Trut Ball in deren Wohnung erstochen. Heute noch können Sie die Scheidungsklage einreichen....“

Als Zeugin vor Gericht.

Lieber Neffe!

Was ich die letzten drei Wochen für einen Aerger mit Tante Hermine gehabt habe, ist gar nicht zu beschreiben. Aber beinahe war's das Vergnügen wert, das ich gestern dafür hatte.

Also stelle dir vor: Eines schönen Tages kommt Tante Hermine angestürzt. Ganz aufgelöst ist sie und schwenkt schon von weitem ein Blatt Papier. „Minna,“ schreit sie, „das ist mein Tod!“ Ich bekomme keinen kleinen Schreck. „Was gibt's denn?“ frage ich. „Auf's Gericht soll ich; eine Vorladung hab' ich bekommen!“

„Das hast du davon,“ sage ich, „warum redest du auch überall herum.“ Denn ich denke im ersten Augenblick, sie hat sich endlich einmal mit irgend einer Klatscherei gründlich hineingelegt.

„Gott bewahre, was du dir auch gleich denkst,“ antwortet sie; „als Zeugin bin ich vorlagen, in einem Ehescheidungsprozeß. — Wendland gegen Wendland.“

„Was ist das für ein Prozeß,“ frage ich, „und was sind das für Leute? Die kenne ich ja gar nicht.“

„Aber ich ja auch nicht. Wenn ich wenigstens wüßte, was mit den Leuten vorgefallen ist, und warum sie sich scheiden lassen,“ jammert sie, und ich sehe ihr den Aerger an, daß etwas passirt ist, was sie nicht weiß. „Und nun soll ich Zeugin sein! Und da sind Richter und Rechtsanwälte und gewiß viele Leute, und dann muß ich schwören, — das überlebe ich nicht!“

Also, was war passirt? Wenn Tante Hermine mal Droschke fährt, bestellt sie immer Nummer 25. Den Kutscher kennt sie; das ist ein alter Mann, der langsam fährt, und er kennt sie auch und weiß Bescheid, daß sie immer Angst hat, das Pferd wird durchgehen. Vor einiger Zeit ist Tante Hermine mit Nummer 25 gefahren, und als sie aussteigt, kommt eine Dame und ruft den Kutscher an und nimmt sich den Wagen. Und diese Dame war die eine Partei Wendland. Diese Droschkenfahrt muß nun in dem Ehescheidungsprozeß eine große Rolle spielen. Irgend ein Privatdetektiv hat wahrscheinlich den Kutscher Nummer 25 herausgekriegt, und der hat dann gesagt, er könne sich auf die Dame nicht mehr besinnen, die er damals gefahren haben soll. Aber er hätte vorher eine andere Dame gefahren, Fräulein Hermine Spitzweg, und die wäre gerade ausgestiegen, und vielleicht hätte sie sich die fremde Dame genauer angesehen. Gut, — da hat also Tante Hermine die Vorladung bekommen.

Die ganzen drei Wochen inzwischen hat sie jeden Tag bei mir gesessen und geklagt: „Das überlebe ich nicht; ich komme vor lauter Aufregung schon ganz von Kräften.“ — Ich konnte es wirklich nicht unterlassen, ihr darauf zu sagen: „Na, essen kannst du ja noch ganz gut.“ Und wirklich, beinahe all mein Eingemachtes hab' ich ihr allmählich vorsetzen müssen, bloß, um sie still zu bekommen.

Gestern war nun der Termin. Tante Hermine hatte mich gebeten, doch ja im Raum für das Publikum zu sein, um ihr beispringen zu können, falls sie in Ohnmacht fallen sollte. Gut, ich ging also hin. Viel Publikum war nicht da. Die Sache war auch anfangs furchtbar langweilig. Endlich wurde Fräulein Hermine Spitzweg aufgerufen. Na, weißt du, so aufputzen würde ich mich fürs Gericht denn doch nicht! An der rechten Hand hatte sie alle ihre Ringe — natürlich, weil sie doch nachher mit der Hand schwören mußte.

Also, der Richter erzählt die ganze Geschichte von der Droschkenfahrt und fragt dann: „Erkennen Sie hier jene Dame in der Beklagten wieder?“ Tante Hermine sieht sich die weibliche Partei Wendland an und sagt, das könnte sie nicht genau sagen. „Schön, dann können Sie uns aber vielleicht sagen, wie die Dame gekleidet war, der Sie damals begegneten.“

Und nun legt Tante Hermine los: „Soviel ich mich entsinne, trug die Dame ein dunkelblaues Kostümkleid aus Tuch und mit Knöpfen, dreizehn großen Perlmutterknöpfen; darüber hab' ich mich noch gewundert, denn gerade dreizehn Knöpfe nimmt man doch nicht. Der Hut war ein großer, gelber Strohhut mit schwarzer Spitze in Pleureusen selbst. Ja, und lila Handschuhe hatte die Dame an und einen lila Sonnenschirm und auch lila Strümpfe. Die sah ich, als sie in die Droschke stieg. Die Schuhe waren aus schwarzem Wildleder; die Schnalle am linken Schuh saß, glaube ich, recht lose, gerade nur noch an ein paar Fäden. Uebrigens der Sonnenschirm hatte einen Kopf, einen Papageienkopf, und das eine Auge — das andere war ein schwarzes Jetperlchen — war ausgefallen; ich denke, es war das linke Auge. Und eine schwarzseidene Handtasche hatte die Dame, ganz flach, mit einem Monogramm darauf; aber das konnte ich nicht lesen, denn darüber hielt die Dame gerade ihr Spitzentaschentuch — ich glaube, es waren echte Brüsseler Spitzen. Und um das linke Handgelenk hatte sie ein Uhrarmband.“

Weißt du, ich kann mich nicht mehr auf alles besinnen, was Tante Hermine angab. Aber der Protokollführer konnte kaum nachkommen. Nachher fragte dann der Richter: „Und wie lange sahen Sie die Dame?“ — „Gerade einen Augenblick; nur in dem Moment, als sie den Wagen stieg,“ antwortete Tante Hermine. Und dann beschwor sie ihre Aussage.

Jetzt soll sie mir aber noch einmal kommen und sagen, sie kann nicht ordentlich sehen. Aber, nicht wahr, eigentlich muß man sich doch vor ihr in acht nehmen.

Es grüßt dich herzlich deine dich liebende Tante Minna.

— Mangelhafte Lektüre. — Aron hat einen Roman gelesen und wird von seiner Frau gefragt, wie ihm derselbe gefallen habe. „Gar nicht hat er mer gefallen!“ — „Haben se sich nicht gekriegt?“ — „Gekriegt haben se sich, aber es steht nicht dabei, was se hat mitgekriegt!“

Sieben Blumentöpfe.

Humoreske von Fritz Westphal.

„Du, Hans, bist du es wirklich?“

„Der Amtsrichter Hans Knips, zu dienen! Und ich habe meinen alten Freund, den Sanitätsrat Fritz Kegel, vor mir, nicht?“

„Sanitätsrat, Freundchen? Willst mir wohl deinen neugebackenen Amtsrichter unter die Nase reiben? Nee, soweit haben wir's noch nicht gebracht. Aber was schwatze ich da? Freuen und wundern sollte ich mich. Wie ist es dir nur eingefallen, nach siebenjähriger Abwesenheit wieder einmal hierher zu kommen? Amtsgeschäfte, wie?“

„Das gerade nicht,“ erwiderte der Amtsrichter, verlegen seinen Schnurrbart streichend, „aber da ich in der Zeitung las, welch' ein Unglück dich betroffen hat —“

„Hahahaha! So kamst du her, um zu kondoliren. Nun, bin dir für deine gute Absicht sehr verbunden. — Heda, Wein her!“ rief er dem eintretenden Diener zu.

Als der Wein gekommen war, saßen die beiden alten Universitätsfreunde verlegen einander gegenüber. Sie fühlten beide, daß sie eigentlich von dem „Unglück“ sprechen sollten, aber keiner wollte den Anfang machen. Plötzlich fiel der Blick des Amtsrichters auf das Fensterbrett, auf welchem sieben Blumentöpfe in einer Reihe standen. Ganz sonderbare Gewächse schienen sie zu enthalten, jedenfalls aber nicht die gewöhnlichen Zimmerblumen.

„Du bist also Blumenfreund geworden?“ fragte er den Arzt.

„Das nun gerade nicht. Die Töpfe sind — — hm! — —“

„Von ihr?“

„Falsch geraten. Sie war keine Freundin von Blumen und wird es wohl auch nicht werden. Aber was soll ich es dir verhehlen, diese Blumentöpfe sind die Denkmäler der glücklichen Stunden meiner Ehe.“

„Also doch glücklich?“ sagte der Freund, und aus seiner Frage klang deutlich ein Vorwurf heraus.

„Urteile nicht so rasch. Laß dir die Geschichte dieser Blumentöpfe erzählen. Als ich Martha heiratete, hatten wir schon am ersten Tag unserer Ehe einen erbitterten Streit. Sie wollte durchaus selbst kochen.“

„Aber das war doch sehr hübsch von ihr.“

„Gewiß, lieber Hans, aber ich bitte doch recht. Was sie kochte, war eben nicht zu genießen. Ihre Küche hat meinen Magen unglaublich geschwächt. Sechs Monate waren wir verheiratet, als eines Sonntags zum ersten Male ein unverbrannter Gänsebraten, meine Lieblingsspeise, auf den Tisch kam. Beinahe zum ersten Male überhaupt etwas Genießbares. Ich fühlte damals das Bedürfniß, diesem Tage ein bleibendes Andenken zu widmen, ich brachte ihr daher vom Spaziergange ein Gänseblümchen heim und setzte es, zum Andenken an den Gänsebraten, in einen Blumentopf. Wie du siehst, gedeiht es fröhlich, und wenn es im Winter abstirbt, ersetze ich es im Frühjahr durch ein neues.“

„Der zweite Blumentopf daneben,“ sagte der Amtsrichter, „enthält nur große, grüne Blätter.“

„Tabaksblätter, lieber Freund. Sie konnte das Rauchen nicht leiden und bestand darauf, daß ich es mir abgewöhne. Ich mußte nachgeben. Ich konnte meiner Rauchlust nur fröhnen, wenn sie nicht zu Hause war. Einmal kam sie von einem Kaffeeklatsch unvermutet früh heim. In dem Salon stand das Klavier, auf welchem ich, meine Zigarre rauchend, klimperte. Nun denke dir das doppelte Verbrechen: Rauchen und noch dazu im Salon. Während ich mit einem Finger klavizirte: „O wie wohl ist mir am Abend“, flog mir etwas ziemlich hart an den Kopf. Es war eine leichte Schüssel von Blech, die ihr gerade in die Hände gefallen war. Nun denke, sie hätte ebenso gut den Bronzekrug nach mir schleudern können, der auf dem Kamin stand. So oft ich das bedenke, preise ich diese Stunde als eine glückliche.“

„Etwas stark philosophirt, Hans.“

„Gehen wir zum dritten Topf über. Du siehst hier eine Schlüsselblume, die ich stiftete, als ich den Hausschlüssel errang.“

„Gab sie ihn freiwillig?“

„Bewahre! Ich instruirte meine Stammtischfreunde, öfters zu Beginn der Nacht zu schellen und mich zu Krankenbesuchen herauszurufen. Du begreifst, daß meine nächtliche Praxis allmählich sehr umfangreich wurde, und da durfte sie mir den Hausschlüssel nicht mehr vorenthalten.“

„Und sie merkte nichts?“

„Freilich wohl, aber was sollte sie machen? Sie hatte keine faktischen Beweise in Händen. Um sich nun gar nichts vorwerfen zu können, empfing sie mich mit einer Gardinenpredigt. Wenn ich trotz derselben einschlief, weckte sie mich, und ich mußte zuhören, bis sie zu Ende war.“

„Himmel!“ rief der Amtsrichter aus, „und um dieses Weibes willen sind wir fast als Feinde auseinandergegangen.“

„Ja, du hattest das bessere Teil erwählt.“

„Ich war der Glücklichere, meinst du.“

„Damals, wie wir glaubten, der Unglücklichere. Aber höre weiter. Eines Abends kam ich heim. Sie lag still und schlief, keine Gardinenpredigt störte mich. Was war geschehen? Ein Blick auf das Nachttischchen belehrte mich: ihr Gebiß war zerbrochen, sie konnte nicht sprechen.“

„Ein falsches Gebiß hatte sie auch?“ rief der Amtsrichter entsetzt.

„Schon als Mädchen. Zum Andenken an jenen glücklichen Abend pflanzte ich in den vierten Topf eine Butterblume, aus Löwenzahn genannt.“

„Wie sinnig! Der fünfte enthält einen Rosenstock, das sehe ich.“

„Ja. Er erinnert mich an einen mit Rosen garnirten Hut, der hundert Mark kostete. Sie sollte zwischen diesem und einem Veilchenhute wählen, für den nur fünfzig Mark verlangt wurden. Sie kaufte den ersteren.“

„Das ist doch gerade kein freudiger Anlaß.“

„Bedenke, hätte sie den Veilchenhut gekauft, so würde sie sich in kurzer Zeit auch noch den Rosenhut dazu gekauft haben. Also fünfzig Mark erspart, — dafür kann man schon einen Blumentopf riskiren. Schon aus Prinzip. Die größte Freude aber ward mir zuteil, als sie zum ersten Male eine längere Badereise antrat, ohne mich mitzunehmen. Als ich auf dem Bahnhofe stand und ihr mit dem Taschentuch zum Abschied nachwinkte, flossen meine Tränen. Die Leute glaubten, infolge des Trennungsschmerzes, aber es waren Freudentränen. Auf dem Heimwege kaufte ich beim Gärtner ein Töpfchen mit dieser Pflanze!“

„Jelängerjelieber! Kein schlechter Witz! Und das letzte und siebente Töpfchen? Es enthält ein Vergißmeinnicht?“

Der Arzt erhob sich und ging einige Male auf und ab, ohne zu antworten. Dann blieb er vor dem Freunde stehen und sagte mit bewegter Stimme:

„Als ich vorgestern Morgen erwachte, fand ich ihr Bett leer. Ein Zettel auf dem Nachttische sagte mir, sie sei mit dem Schauspieler durchgebrannt.“

„Armer Schauspieler!“

„Daher das Vergißmeinnicht.“

„Du wirst sie also nicht vergessen?“

„Davon abgesehen. Aber ich werde das Glück nie vergessen, welches ich empfand, als ich mich von ihr befreit wußte. Ein Hoch dem lieben Frieden.“

Feierlich klangen die Gläser zusammen.

— Widerspruch. — Tante (die von ihrer Nichte am Bahnhof Abschied nimmt): „Und nun, liebe Bertha, leb' wohl! Sei recht vorsichtig, und wenn du dich in den Zug setz'st, gib Obacht, daß du dich nicht in den Zug setz'st!“

Doppelte S.&H. Grüne Stamps bis Mittag

Koupon — Kleider — Fancy Voile Sommerkleider für Damen, Seidenpoplin Damenröcke, weiße Gabardine Damenröcke, Zwei-Stück Damenwasch-Suits, $4 u. $5 Wt., mit dies. Koupon. $2.95

Koupon — Knabenhüte — Verkauf von Rah Rah Hüten, irgend ein 50c oder 75c Tuch-, Seide- oder Stroh Rah Rah Hut in diesem Departement mit diesem Koupon zu...... 29c

Koupon — Wasch-Anzüge für Knaben, — Tommy Tucker Fassons, assortirte Streifen, mit weißen Duckkragen und Gürteln, Größen 3 bis 8 Jahre; zum Verkauf m. diesem Koupon, zu....... 39c

Spart Zucker für Sammy Soldaten.

WIEBOLDT'S

MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. 36th Year LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Mittwoch ist Kurzwaaren-Tag

J. O. Kings Maschinenfaden in weiß od. schwarz, alle gewünschten Nummern, die 3c Sorte, speziell, die Spule zu.......... 2c

Pin-on Strumpfhalter, in verschiedenen Farben u. Größen — die 15c Sorte, Paar. 10c

Ocean Ric Rac od. Wave Braid, in verschiedenen Breiten, — die beste 10c Sorte, Bolt.... 5c

Nähseide in assort. Farben, bester 5c Wt., speziell morgen, die Spule zu........ 2½c

Schuh-Cleaner für weiße Segeltuchschuhe, alle 15c Sorten — die Flasche zu........ 10c

Kleider Snap Fasteners, in schwarz oder weiß, alle Größen, 1 Dtzd. auf der Karte, spez. K. 3½c

Echte Haarnetze aus Menschenhaar, Kappen- oder Fransenfassons, alle Farben, 3 für... 10c

Strümpfe

Schwarze baumwoll. nahtlose Damenstrümpfe — dopp. Fersen u. Zehen, das Paar zu.......... 15c

Schwarze baumwoll. nahtlose Männerstrümpfe, doppelte Ferse und Zehe, das Paar zu.......... 15c

Feingerippte baumw. nahtlose Babystrümpfe, schwarz od. weiß, Gr. 4—6, Mittw., Pr. 15c, oder 2 Paar für... 25c

Stickereien

75 Stücke 18-zöllig. Stickerei-Flouncing, sehr hübsche Muster — regulärer 19c Wert; die Yard zu.......... 15c

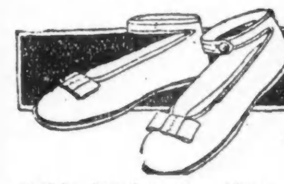
150 Stücke Stickerei-Einfassung und Einsätze; hübsche Auswahl von Mustern, die Yard. 5c

500 Dutzend feine Lawn Taschentücher für Damen — in einer Ecke bestickt, das Stück zu.... 4c

Koupon

Overalls für Männer, Größen 34 bis 44; Union made, aus blau und weiß gestreiftem Hickory, voll. Schnitt; mit Latz u. einer Hüftentasche, mit diesem Koupon 85c

Koupon



Misses, Mädchen und Kinder Ankle Strap Mary Janes — mit echten Elk[illegible] Goodyear genäht, alle Größen bis [illegible] $1.50 Werte; speziell mit diesem Koupon das Paar zu nur 69c

Muslin — Gebleichter Muslin, 36 Zoll breit, feiner weicher Leinen Finish, Yard.......... 20c

Sheeting — Weißes Sheeting, 2¼ Yds. breit, schwerer runder Faden, frei von Dressing, wert 80c — 10 Yards Grenze, Yard...... 55c

Bettücher — Gebleichte Bettlaken, Größe 54 bei 90, waschen sich vorzüglich, einige leicht fehlerhaft, soweit sie reichen, jedes zu.......... 85c

Kleider-Kattun — Fancy Dreß Prints — große Auswahl von fancy Checks, die Yard.......... 15c

Lawn — Weißer Lawn, auch Batiste und Spitzen, alle 36 Zoll breit, alles feine Sheer Sorte, wert bis 35c, Yard zu...... 16½c

Gingham — Dreß Gingham, nur in einfach blau, 27 Zoll breit — volle Stücke, wert 30c; speziell die Yard zu.......... 20c

Serge — Reinwollene franz. Serges, auch Storm Serges, 36 Zoll breit, in allen Staplefarben, mittelschwer, beschränkte Quantität— die Yard zu.......... 88c

Satin — Dreß Satin, 36 Zoll breit, feiner Chamois Finish, kommt in allen guten Schattirungen, Auswahl, Yard...... $1.25

Unterzeug

Waist Union Suits für Kinder, prakt. Verbindung von Hemd und Hosen, feine Baumwolle, sehr elastisch, Alter 2—12 Jahre 65c Wt., zu... 48c

Gerade Damenleibchen, Swiß gerippt, Bandtop, beliebte Sorte, sehr zufriedenstellend, zu.......... 25c

Gestrickte Damen-Unionsuits — Umbrellafasson, besetzt, fein pass. Suit mit niedr. Hals, zu sehr niedrigem Preis, die reguläre 50c Sorte, zu 37c

Gestrickte Sommer Unionsuits für Männer, lange od. kurze Aermel, Knöchellänge, ecru od. weiß, $1.25 u. $1.50 Wt., $1

Koupon — Fabrikreste v. einzelnen Gardinen, nur weiß, 2½ Yds. lang, ass't Muster, einige paarweise zu verwend., leicht beschmutzt — mit Koupon, Stück.. 25c

Koupon — 36 bei 72zöll. extra schwere Willow Graß Porch Rugs, ass't. Farben, Auswahl von bedruckten Mustern, rings eingefaßt, mit Koupon.. $1.65

Koupon

Weiße Canvas Mary Jane Pumps f. Misses u. Kinder, mit geschneidert. Schleife; echte Elkskinsohlen — Größ. bis 2; 79c Wert, mit Koupon, Paar.. 45c

Koupon

Weiße Canvas Out'g Oxfords, echte Elkskinsohle, dauerhafter als Leder — Größen 2½ bis 6 — ein 89c Wert — mit diesem Koupon — das Paar zu 45c

Groceries

Frisch gerösteter Golden Rio-Kaffee, das Pfund.. 12½c

Feiner Wisconsin Brick Rahmkäse — das Pfund zu.. 29c

Frisch gemachter Schmierkäse, nicht abgeliefert —Pfund.. 10c

Gesalzene Spare Ribs, mager und fleischig, Pfund.... 14½c

Schöne geräuch. knochenlose Butts, das Pfund zu....... 37c

Feinste Elgin Creamery Butter, das Pfund zu........ 48c

Dundee Brand Evaporated Milch, 4 Büchsen an einen Kunden, Büchse.... 10c

Ausgewählte California Navybohnen, das Pfund..... 15c

Old Country od. White Linen Seife, 10 Stück für....... 49c

Sunbrite Scheuerpulver, — speziell, 3 Büchsen für.......... 11c

Frische Fische zu niedrigsten Marktpreisen.

Feinster Nr. 1 sugar cured Picnic Schinken, Pfund... 23½c

Liköre

Superior Bourbon Whiskey, das volle Quart.. $1.65

Monopole 3-Star Brandy, — die Flasche zu.... $1.59

Extra fein. Kümmel, die Flasche.. $1.39

Reiner California Muscatelwein — die 2.50 Qualität, Gallone.. $1.69

Hardware

Nickelplattirte Wasserglas-Halter, aus Messing, halten ein Glas von irgend einer Größe, speziell zu.......... 49c

18-zöll. nickelplatt. Handtuchstangen zu.......... 39c

Dr. HIRSCH, 16. Jahr bei Wieboldt's

„Es ist durchaus nicht nötig, daß so viele entzündete und schwache Augen existieren.“ Gute Gläser verhüten die meisten Augenbeschwerden, und es ist besser, sie mit guten Gläsern zu verhüten, denn gute Gläser machen schwache Augen stark und verhüten Entzündung der Augen. Diese Woche solid goldene Gläser, komplett, $3.00. — Linsen das erste Jahr frei umgetauscht. — Frei: Neue Goldschrauben oder Rezementieren oder Gold E. G. Springs oder Adjustiren ist frei; diese Kleinigkeiten werden gern gemacht.

Zähne frei untersucht!

22-Karat Goldkronen, garantirt, zu.......... $6

Platten, schon zu..... $5.00

Füllungen, schon zu..... 50c

Gas angewendet.

Leichte Zahlungsbedingungen.

Dr. Goldstein und Assistenten

Zahnarzt bei Wieboldts.